

X, 64.

III, 698.

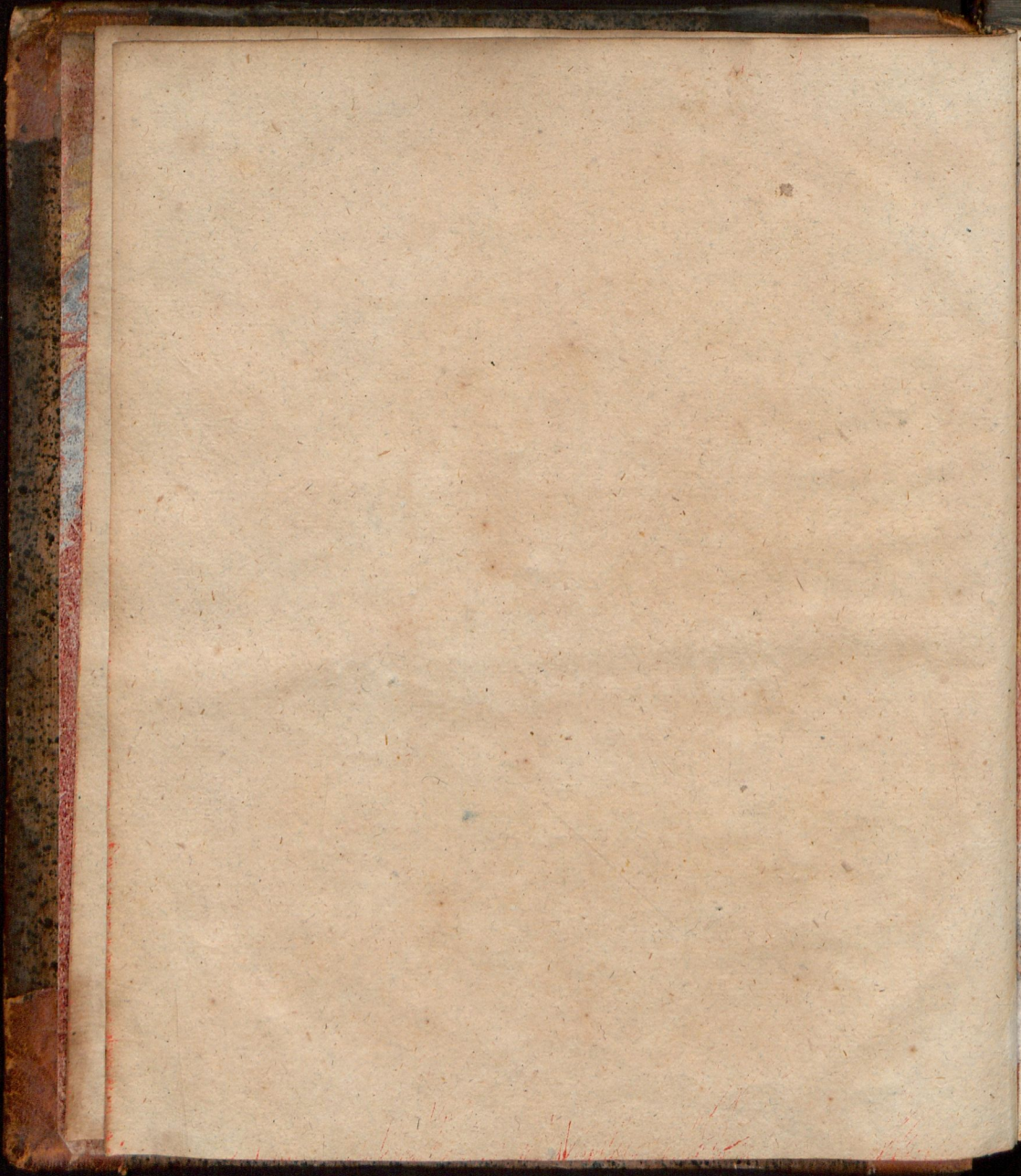


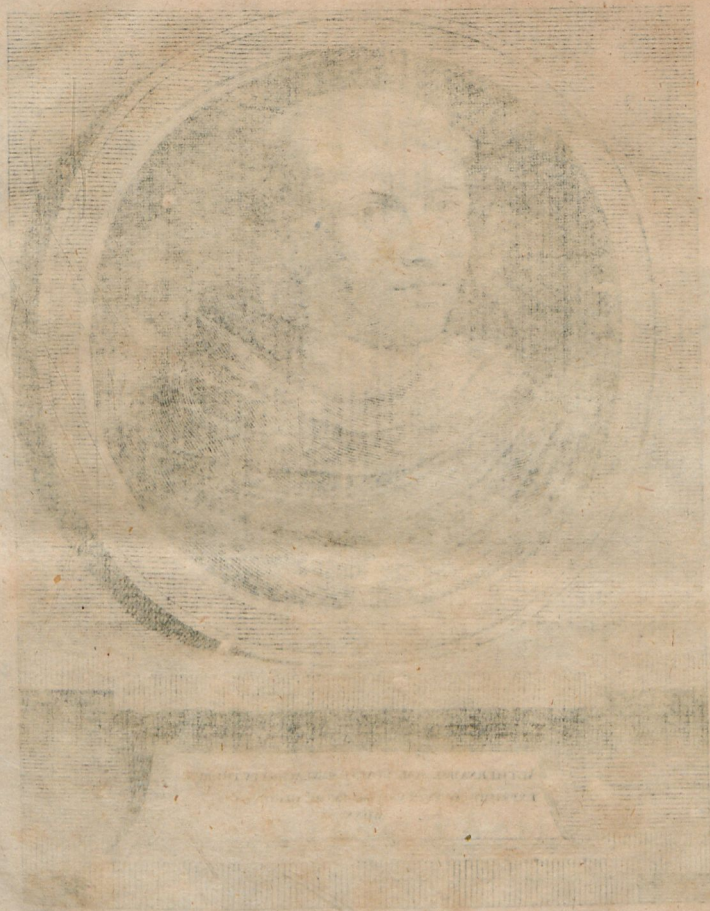


X, 64.

3, 698.









AETHERNAIPSE SVAE MENTIS SIMVLACHRA LV THERVS
EXPRIMIT: AT VVLTVS CERA LVCAE OCCIDVOS
MDXX

Des
seligen Zeugen Gottes
D. Martin Luthers
merkwürdige

Lebens-Umstände

bey seiner Medicinalischen Leibconstitution,
Krankheiten, geistlichen und leiblichen An-
sechtungen und andern Zufällen
von dem Jahre seiner Geburt 1483. bis auf das Jahr 1520.
beschrieben,

von

Friedrich Siegemund Keil,

Burekhardshaynenfi-Misnico Rev. Ministr. Cand.

Erster Theil.

Leipzig,
bey Georg Wilhelm Pouillard.

1753.

212

festen Seiten Buches
A. Martin Bucher
meisterlicher

Lebendige Bucher

der seine Bedenken nicht
zu lassen



von dem Jahre 1750
bestanden

100

Lebendige Bucher
der seine Bedenken nicht

Christ Buch

1772

der seine Bedenken nicht

1772





Vorrede.



Es ich mir wohl niemals in den Sinn habe kommen lassen, eine Lebensbeschreibung von D. Martin Luthern ans Licht zu stellen, zumal da man schon so viele Schriftsteller hat, die solches unternommen; so habe ich doch bey Lesung der Schriften Lutheri, eine solche Sammlung merkwürdiger Lebens-Umstände von ihm gefunden, welche mich angetrieben, solche in einer auf einander folgenden Ordnung, der gelehrten Welt vorzulegen. Denn obwohl Lutheri Leben vielmal beschrieben ist, so habe ich doch unter allen die ich gelesen, keines gefunden, darinnen von dieses theuren Lehrers merkwürdigen Lebens-Umständen, bey seiner medicinalischen Constitution, Krankheiten, geist- und leiblichen Anfechtungen, und andern Zufällen, ausführlich gehandelt wäre worden. Und daß dieses merkwürdige Stück des Lebens Lutheri, zur Zeit noch von keinem Schriftsteller der Lutherischen Historie beobachtet worden, beweiset das Zeugniß, des um die Reformationsgeschichte, und ganzen Evangelischen Kirche hochverdient gewesnen Herrn D. Valentin Ernst Löschers, weisland Ober-Consistorialraths und Superintendens zu Dresden. Denn dieser gottselige Theologus schreibt in seinen Evangelischen Zehend Gottgeheiliger Amtes-Sorgen (*). „Ist etwas, daß ich von einem geschickten Pinsel entworfen zu sehen, gewünschet habe, so ist es eine gründliche Ausführung, von der Medicinalischen Constitution, Krankheit und Zufällen des seligen Zeugen Gottes Lutheri. Eine Materie, die

a 2

(*) In 19. n. 3. S. 76.

Vorrede.

„die sowohl für einen Theologum als Medicum sich schicket, und nicht ohne Nutzen seyn
wird. Es hat dem heiligen Geist selbst gefallen von seinen Auserwählten ein und
„andermal dergleichen aufzuzeichnen, und sonderlich des schwachen Magens Timothei
„zu gedenken, 1 Timoth. 5, 23. Die gelehrten Männer, Bartholinus Ader, Jo-
„hann de May, Paulus de Vecchis, Vogler und Wedel haben dergleichen
„in besondern Büchern aus der heiligen Schrift gesammelt, und man würde nicht
„übel thun, wenn man aus der Kirchenhistorie von den vornehmsten Lehrern solche
„Nachrichten zusammen suchte.

„Gleichwie es auch keine unnütze Arbeit seyn würde, wenn man von der Medi-
„cinalischen Constitution und Lebensart anderer großen Männer absonderliche und
„mehrere Nachricht hätte, wie etwa Hieronymus Cardanus, in seinem Leben von
„sich gegeben hat. Es würde hierdurch sowohl die Naturlehre, und die zur Cur des
„menschlichen Leibes höchstnöthige Erfahrung, in einen weit vollkommnern Stand
„gesetzt, als auch die zugelafne Curiosite vieler hundert Menschen, in allen Strüken
„der Historie vergnüget werden.

Ob nun wohl mein Pinsel, sich nicht für geschickt hält, eine gründliche Ausführ-
ung von dieser Medicinalischen Constitution zu machen; so hoffe ich doch es werde
dem geneigten Leser, nicht unangenehm zu lesen seyn, was ich von Lutheri Krankheiten
und andern Zufällen und Geduld bey demselben, meistens aus seinen Schriften gesamm-
let habe. Besonders habe ich auch, Lutheri lautern Sinn bis an sein Ende mit an-
gemerket, welchen ihm Gottfried Arnold (*) und alle Schwärmer (***) rauben
wollen, und sagen: Er habe zwar im Geist angefangen, und erliche Schlach-
ten und Schammügel erhalten, nun aber sey der Geist von ihm gewichen,
wie von Saul. Und dazu setzen sie das Jahr 1521.

Ferner wird man daraus sehen, wie diese Trübsale D. Luthern zu dem Manne
gemacht, durch welchem Gott in der letzten Zeit, solche Wunder gethan. Solches be-
zeuge ich mit dem Schreiben D. Hieronymus Wellers an Wolffgang Zebold,
von den Wundergaben Lutheri, welches dieses Inhalts ist:

Gnade

(*) In der Kirchen- und Rekerhistorie,
Tom. II. Lib. 16. Cap. 5. §. 17. 199.

(**) vid. Christoph Heim. Zeibichii Dissert.
sub titulo: Electa vitae & mortis Lutheri.
Er rechnet auch dahin Joachim Langen,

aus D. Lössners annal theol. I. Decenn. Part.
II. p. 64. wo stehen soll: Es stünde leicht zu
erweisen, daß Lutherus, in den Stücken der
Lehre, die zum rechtshaffenen Wesen des Chri-
stenthums gehören, anfangs mehr Lauterkeit
gehabt, als nachhero.

Vorrede.

Gnade und Friede in Christo! Was ich am nächsten, würdiger Herr Wolffgang mit euch gegenwärtig oder mündlich geredet, eben dasselbe zeige ich euch in diesem Briefe, und halte es gänzlich dafür, nämlich, daß man die Form der Laufe behalten soll, welche der Mann Gottes D. Luther, seliger Gedächtniß, in der Kirche hat wollen erhalten haben. Derohalben rathe und ermahne ich auch alle fromme und gottselige Pfarrer, oder Kirchenlehrer, daß sie nicht ein Haarbreit, von den Schriften und Ceremonien des Mannes Gottes weichen. Denn daran ist kein Zweifel, daß alle diejenigen so da wollen mit Verstand und Erfahrung durch Schrift, über D. Luthern seyn, und seine Schriften verachten, rechte abtrünnige Mamelucken und irrige Fladdergerister seyn. Und das Exempel haben wir viele vor Augen. Luther ist weit mehr, denn sich solche Leute, der Sachen in geistlichen Streiten unersahren, bedünken lassen.

Denn er an Geist, Kraft, Weisheit, Geschicklichkeit und Erfahrungheit, den vornehmsten Propheten und Aposteln ist gleich gewesen. Sintemal er erstlich die reine Lehre des Evangelii wieder an den Tag gebracht. Zum andern den römischen Pabst, wider den, Niemand, auch nicht das geringste hat dürfen vornehmen, angegriffen, und sich allein ohne aller Menschen auch die geringste Hülfe und Schutz, freudig dürfen wider ihn aufsehen und setzen; wodurch er alle Könige und Fürsten, ja vielmehr alle Pforten der HölLEN wider sich erwecket und erreget; welches er warlich nicht hätte thun können, wo nicht in ihm ein prophetischer Geist, sonderliche Stärke, Großmuth, und Kraft des Glaubens gewesen, welche wie wir lesen in dem Propheten Elias gewesen, daß ich ihn wahrhaftig und billig den dritten Elias (*) nennen mag, der kurz vor dem jüngsten Tage, vorher kommen, und alles wieder zurechte bringen soll.

a 3

Und

(*) Autores, die D. Luthern mit Elia vergleichen wide in *Fabricii Centifol. Luth.* p. 378. Daß Luther ein rechter Elias gewesen. Vid. *Cyriac. Spangenbergi Conc.* 3. p. 61. *Paulus Laurentius*, Superint. Dresd. vergleicht Lutherum in *Orat. Synod.* 1606. mit Elia. U. N. 1716 p. 957. *Johann Jac. Wagner*, vergleicht Luthern in sechs Predigten mit Mose, Elia, beyden Johannes, Paulo und Martino: in libello confirmatarum Lutheri. *Frft.* 1659. *D. Gottlob Friedrich Seeligmann* vergleicht Lutherum mit Mose, Samuel, Elia und Johanne. Es ist solche

Vergleichung in seinen *Programmatibus* zu lesen, welche *D. Pipping* edicet. U. N. 1712. p. 139. *Tobias Lotter*, in der *Jubel-Predigt* 1617. gehalten zu Stargart, vergleicht Lutherum mit Mose, in Ansehung seiner Person, Amt, Lehre, Leben, Wunder, Leiden und Tod. *Johann Frisken*, Fürstl. Brandenb. Dechant und Prediger in der *Stiftskirche* zu Feuchtwangen vergleicht Luthern, mit Mose und Aaron, welche Diener des Gesetzes, Luther und Melanchthon, welche Diener am Evangelio, in dem Zeugniß der Wahrheit. U. N. 1730. *S. 1019.* *Hermann Samsons*, *Oratio* 1636.

Vorrede.

Und solches hat er nicht allein aus der heiligen Schrift erlernt, sondern die großen Verfolgungen und Anfechtungen, sind seine Meister und Lehrer gewesen, und so vor-
mals ein anderer Prophet und Apostel die Mahlszeichen und Wunder unsers Herrn
Jesu Christi, an seinem Leibe getragen, so hat es fürwahr Lutherus gethan, des kann
ich ein Zeuge seyn, als der ich sein innerlich Leben mit stetem Fleiß gesehen und ange-
schauet habe, und fürwahr acht ganzer Jahre, sein Tischgänger gewesen bin. Es
haben auch seine vielfältigen und mannigerley Anfechtungen, Streit und Kampf, ihn
oft dahin bewogen, daß er von Herzen begehret von hinnen zu scheiden, und bey
Christo zu seyn, auch oft gesagt, er wollte lieber um Christus willen sein Blut ver-
gießen, denn mit solchen tödlichen Gedanken, des Teufels feurigen und giftigen Pfei-
len geplaget werden. Derohalben hat er auch mit solchen faulen, schläfrigen und
sichern Gemüth, wie der größte Haufen der Theologen pflegt, die heilige Schrift
nicht ausgelegt. Dies aber habe ich fleißig angemerket, so oft er ein nützes und nö-
thiges Schreiben wollte lassen ausgehen, daß ihn der Teufel zuvor hatte mit Häuten
geschlagen.

Diese großen Trübsale, Streite und Aengstigungen haben ihn darbey getrie-
ben, daß er etwas tiefer die heilige Schrift angesehen und bewogen, als andere Aus-
leger und Dolmetscher, und daß er wider alle Anfechtung und Versuchung rechte
gewisse Arzenei und Trost in der heiligen Schrift, weisen und zeigen konnte, welches
keinesweges, die solche Anfechtung und Trübsalen und der Hölten Angst und Noth
nicht erfahren, thun können. Ich denke, daß einer einmal, von seinem Tischgesellen
fragte: Wie er doch also könnte predigen, daß sich ein jeglicher gleich dünken ließe,
als sehe er in der Angefochtenen und betrübten Herzen hinein, und heilte die zerbroch-
nen und verwundeten Herzen? daß er ihm also antwortete: Meine große Anfechtun-
gen haben mich diese Kunst und Meisterstück gelehret.

Und gleichwie Gott niemals einen großen Propheten und Lehrer erweckt, dem
er nicht gewisse Wunderwerke mit gegeben; also hat er auch nicht wollen des Lu-
thers Beruf und Amt ohne Wunderwerk seyn lassen. Denn ist dieses nicht ein
großes Wunderwerk gewesen, daß er mit seinen Schriften, allen seinen
Widersachern hat können ein solches Schrecken machen, daß sie an ihm keine
Gewalt haben üben können. Desgleichen, daß er so viel Schwärmer und Kottens-
geister

1626. Wittebergae habita, de Comparatione
Lutheri cum Mose. Sein Enkel zu Rostock
Georg Caspari hat solche 1711. edit.
U. R. 1711. S. 90.

Autores, qui Lutherum mit Jeremia ver-
gleichen, vid. in Centifol. Fabricii, p. 381.

Orationes in Schola Glauchensi, Hallae 1717.
habita, de Comparatione Lutheri cum Abra-
hama extant in Cypriani Hilar. Euang. p. 309.

Gottfried Olearius, Theol. Lipsi. ver-
gleichet D. Lutherum in einer Reformationis-
Predigt, über Apostelg. 24, 14. Anno 1713,
mit Paulo. U. R. 1714. S. 176.

Vorrede.

geister zu Schanden gemacht. Item, daß er der Bahren Aufrubr A. 1524. mit einem Schreiben gedämpft. Item, daß er mit seinem Gebet viel vorstehend Unglück hat abgewandt. Item, daß er Friedrich Myconius, welchen die Darre verzehret, durch sein Gebet sein Leben aufgehalten und verlängert hat, wider aller Menschen Gedanken. Item, daß er in so kurzer Zeit, so viel Schriften hat können schreiben und drucken. Mich gedenkt noch wohl, daß er einmahl sagte, er habe es niemals in Sinn genommen von Gott zu bitten, die Gabe Todten zu erwecken, und andere Wunderzeichen mehr zu thun, und verzweifelte nicht daran, daß er solches von Gott, hätte erlangen wollen; aber er habe es nicht thun wollen, sondern ihm genügen lassen an der reichen Gabe, die Schrift auszulegen, und sagte weiter: Er habe zwey Todten erwecket, unter welchen Philipp Melanchthon, und eine gottesfürchtige Person.

Dieweil nun Lutherus ein solcher gewaltiger Mann und Prophet gewesen; sollen wir ihn billig allen Scribenten, so in der Kirche jemals gewesen, ist seyn und hinfort seyn werden, weit vorziehen. Derohalben warne und vernähme ich alle diejenigen, so Theologie studiren wollen, daß sie sich seine Bücher durch stete Lesung aufs allerleustigste und gemein machen. Denn mich alle Theologen in ihren Schreiben und Predigten, weiß nicht, wie kalt dünken, die nicht des Lutheri Bücher bey Tag und Nacht durchlesen haben, und hat keine Gefahr, daß etwas Zwittracht, oder Spaltung in einem Lande oder Stadt unter den Dienern des göttlichen Wortes entstehen möchten, wenn sie des Lutheri Schriften fleißig und stets allesamt lesen und wiederholen.

Also habt ihr, mein lieber Wolfgang! mein Urtheil von Luther, welches ich nicht zweifle, daß es allen denjenigen, so Christum lauter und rein verkündigen, gefallen werde. Gehabt euch wohl im Herrn, und seyd stark und beständig in Erkenntniß der Wahrheit, und gedenket meiner in eurem Gebet. Gegeben zu Freyberg die Mittwoch nach Deculi im 1561 Jahre (*).

Dieses Zeugniß ist nun klar genug, daß Lutherus seinen lautern Sinn bis an sein selig Ende behalten. Und die Reformation's Geschichte zeigt solches noch klarer. Hätte er keinen lautern Sinn und Glaubensfreudigkeit gehabt, so würde er nicht mit so großem Muth im Jahr 1521. auf den Reichstag nach Worms gereiset seyn; Und mit was für Herzhaftigkeit war er nicht ausgerüßet, als am 25 Junii 1530. dem Kayser Carl den Fünften, die Augspurgische Confession von den Protestanten

b

(* Dieser Brief stehet in Wellers deutschen Schriften im dritten Theile der andern Eintheilung auf der 215 Seite.

Vorrede.

stanten übergeben wurde. Der Hochfürstl. Sächsishe Saalfeldische Hofprediger, Superintendent und Pastor Primarius zu Saalfeld Herr Benjamin Lindner, hat in dem merkwürdigen Leben D. Martin Luthers, welches zuerst von dem seligen D. Johann Daniel Herrnschmidt zu Halle aufgesetzt worden, in den dazu gemachten Anmerkungen den lautern Sinn gar deutlich gezeigt, wie ich bereits in der Vorrede zu den von mir herausgegebenen Leben der Eltern Lutheri, solches erwehnet.

Ich liefere also den **Ersten Theil** von des theuren Zeugen Gottes D. Martin Luthers, merkwürdigen Lebensumständen, bey seiner medicinischen Constitution, Krankheiten, geist und leiblichen Anfechtungen und andern Zufällen; Es gehet solches von seiner Geburt 1483 bis aufs Jahr 1520. Findet solches der Gelehrten Beyfall, so werden die übrigen Stücke, in kurzen auf einander folgen. Die Leipziger Theile von Lutheri Schriften, und Buddei lateinische Sammlungen von Briefen des seligen D. Martin Luthers, habe ich hierbei zum Grunde gelegt, und sonst wo möglich alle Vorsicht gebraucht, die angeführten Stellen, aus ihren Quellen herzuleiten, und so viel ich nur von den angeführten Schriftstellern zu Gesichte bekommen können, nachgelesen, damit nichts ohnbevehrt und ohne Grund anführen möchte.

Den geneigten Leser, empfehle ich der Gnade Gottes, und mich zu beständigen Wohlwollen. Zeitz, am 5 März 1753.

Friedrich Siegmund Keil.

Innhalt



Inhalt.

Die Erste Abtheilung.

Von Lutheri Geburt 1483. bis auf seinen Beruf
nach Wittenberg 1508.

Capit. 1	Von D. Martin Luthers Leibes-Constitution	1
2	Von seiner Geburt und Nativität	6
3	Seine trübselige Jugend	8
4	Deßen kränkliche Studenten Jahre	10
5	Von seinem beschwerlichen Klosterleben	11
6	Sein Mönchsstand	14

Die zwayte Abtheilung.

Von 1508. bis 1527.

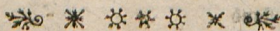
Cap. 1	Lutheri Beruf nach Wittenberg	17
2	Krankheit auf der Reise nach Rom	18
3	Von seinem Doctorat	20
4	Erste Disputation, ob man den Glauben aus der heiligen Schrift, oder aus den Aristoteles habe?	22
5	Verdruß mit den Sophisten	24
6	Sein Visitations-Amt 1516	25
7	Von Johann Tetzels Ablass-Krahm	26
8	Lutheri Gemüthszustand	27
9	Lutheri Leibeszustand	29
10	Leiden, wegen der 1517 zu Dresden gehaltenen Predigt	31

Die

Die dritte Abtheilung.

Von der Predigt wider den Ablass 1517. bis auf den
Reichstag zu Worms 1521.

Cap. 1	Lutheri Predigt, wider den Ablass	34
- 2	Seine Gemüths-Beschaffenheit 1517	37
- 3	Leibes-Umstände	39
- 4	Reise nach Heidelberg auf das Convent	40
- 5	Von seiner Gelassenheit wider die Widersacher.	41
- 6	Verdruß wegen seiner vom Bann gehaltenen Predigt	43
- 7	Wird nach Rom gefordert	46
- 8	Gefährliche und kränkliche Reise nach Augspurg 1518	47
- 9	Muth bey der Handlung mit Casetano	48
- 10	Vorsatz nach Frankreich zu ziehen	50
- 11	Handel mit Carl von Miltitz	51
- 12	Lebens-Umstände und Schriften 1518	53
- 13	Fernerer Handel mit Miltitzen 1519. dabey ein Schreiben an Pabst Leo X	54
- 14	Lutheri Gemüths-Zustand 1519	59
- 15	Seine Disputation zu Leipzig	61
- 16	Leibes-Zustand und Arbeit 1519	65
- 17	Ob er einen Spiritum familiare gehabt	68
- 18	Reformations-Arbeit 1520	69
	dabey ein Brief an den Pabst Leo X	80
- 19	Gefahr wegen der Eckischen Bulle	82
- 20	Lutheri Bücher werden verbrannt.	84
- 21	Von seinen Verfolgungen	85
- 22	Nachstellung mit einer Zünd-Wüchse	86
- 23	Nachstellung mit Gift	87
- 24	Lutheri Gastmahl, Leibes Zustand und andere Lebens-Umstände	90



Erste



Die Erste Abtheilung.

Das I. Capitel.

Von D. Martin Luthers Leibes-Constitution.

S. I.



Zu Beurtheilung der Krankheiten Lutheri, hat man nöthig, seine Leibes-Constitution in Acht zu nehmen. Der sel. Herr D. Lösscher beschreibet solche ^{a)} also: „Der selige Mann war gesunder und fester Constitution, welche auch durch seine fast unerträgliche Arbeit nicht bald geschwächt wurde. Die untersezte Statur, das völlige Gesicht, nebst der lebhaften Farbe zeigten es an; viel Arbeit und geringe Speise bekamen ihn am besten: hingegen die so genannten guten Tage machten ihn bald krank. Er war freyer und lustiger Natur, liebte die Musik ungemein, von welcher er meynete, daß sie oft mehr stärke, als Essen und Trinken, wie er denn selbst componirte, und sich mit der Flöthe ergötzte. Die Stimme war durchdringend ^{b)} und lebhaft, aber „etwas

^{a)} in dem 19 Evangel. Jehenden, gottgeheiliger Amtes-Sorgen, No. 2. S. 76 fa.

^{b)} Marthesius sagt: Da er einst St. Pauli kleiner und schwacher Stimme gedachte, sagte er: Ich habe auch eine kleine und timpere Stimme. Man hört sie aber gleichwohl weit, sagt Herr Philippus. In conc. XIII. p. 134. Melancthon sahe einstmahl ein Gemälde Lutheri, dabey er in diese Worte ausbrach:

Fulmina erant linguae Singula verba tuae. vid. Gerb. Tom. VI. de Ministerio Ecclesiae, p. 213. In Beccardii vindiciis (S. 6. not. k.) wird angeführt, daß Luther in seiner Jugend, einen schönen Alt gestungen, und auch seine Sprache in männlichen Jahren dergleichen vorgestellt, wird als ein externum decorum, und als ein Mittel seines hernach erlangten applausus im Predigen angeführt.

I. Theil.

II

„etwas hoch, daher er auch den Alt zu singen pflegte, wie der zu seiner Zeit lebende
 „Churfürstliche Leib-Medicus Ragenberger, in einer Handschrift vom Luthero ers
 „zählet. Derselbe meldet auch, daß der selige Lehrer, einmals gar lange gekranket
 „habe, und daß kein Arzt hinter die wahre Ursache seiner Verschwerung habe kommen
 „können. Endlich habe er selbst den Entschluß gefaßt, seine gewöhnliche Speisen
 „wieder zu gebrauchen, unter andern Hering und Erbsen, so er sehr gerne genossen.
 „Es sey auch hierauf ein Stein von ihm gegangen, und er sey wieder genesen.,,

S. 2.

Diese Beschreibung gründet sich auf das Schreiben des Pet. Mosellanus c),
 Rectors der Universität Leipzig vom 6 Dec. 1519. an der Julius Pflug: „Martin
 „Luther ist von mittelmäßiger Statur, vom Leibe, wegen des vielen Studirens ma
 „ger, daß man fast alle Knochen zählen kann, in dem rechten Alter, von klarer und
 „heller Stimme. Seine Gelehrsamkeit aber und Verstand in heiliger Schrift ist un
 „vergleichlich, so, daß er fast alles im Griffe hat. Griechisch und Hebräisch versteht
 „er so ferne, daß er von den Erklärungen urtheilen kann. Es fehlt ihm nicht an
 „Materie zu reden, und hat er einen großen Vorrath von Sachen und Worten.
 „Vielleicht möchte man das Judicium, die Sachen anzubringen, an ihm desideriren.
 „Im Leben und Umgange ist er höflich und freundlich, hat nichts stoisches oder
 „stolzes an sich, ja er schickt sich für jedermann. In Compagnie führet er einen frö
 „lichen und angenehmen Discurs. Ist fröhlich und sicher, siehet immer freundlich
 „aus, wie hart ihm gleich seine Widersacher drohen, daß man wohl glauben muß, er
 „gehe nicht ohne Gottes Beystand mit solchen Sachen um. Dieses wird ihm fast von
 „jedermann übel ausgeleget, daß er mit Bestrafung anderer, unvorsichtiger und stach
 „lichter sey, als einen, der in der Theologie was neues vorbringt, sicher, oder einem Theo
 „logo anständig sey, welche Gebrechen er vielleicht mit allen Spatlingen gemein hat.,,

S. 3.

Erasmus Alberus d) stellet Lutheri Person also vor: „Er war ein Mann,
 „der den Zorn Gottes aufhalten konnt. e) Keiner konnte fleißiger und andächtiger
 „beten und Gott anrufen; keiner konnte besser trösten; keiner konnte besser predi
 „gen

c) vid. de hac Epistola D. Christoph. Aug. Heumannii vita D. M. L. per Melanchthonem exposita. Göttingen, 1741. Lindner, im Leben Lutheri, S. 184. U. R. 1702. S. 107.

d) in libro aduersus Carlstadium.

e) de Lutheri septem dotibus. vid. D. Spener in Praef. ad Lutherum redimium, et in Postilla Ecclesiastica, Lips. 1700. 1710. Joh. Phil. Gesemann handelt in der Vorrede, zu der

Theologia Evangelica, so 1722 zu Lauban heraus kommen, von Lutheri Gemüthbeschaefenheit, und großen Gaben. Siehe Theol. Samml. von A. und R. 1722. S. 1009. f. Joh. Friedr. Bertram zeigt in dem zweyten Theile der vermischten Theol. und Philosophischen Betrachtungen, von Lutheri wahrer Bekehrung, Glaubensfreundigkeit und Liebe zu Gott, Verschmähung des zeitlichen, Liebe zu Got-

„gen 5). Er war ein Mann ohne Falsch. Denen Lügern und Zwenfinglern war
 „er gram. Aufsechtigkeit hatte er lieb. Der Hoffer war er feind. Trunkenheit und
 „Unzucht war ihm unbekannt. Man spürte an ihm keinen Zorn, ohne wenn er
 „zu Felde lag, mit Papisten und Schwärmern; da sahe man des heiligen Geistes,
 „und nicht eines Menschen Gaben.“

§. 4.

Er hatte ein fein klar tapfer Gesichtre und Falkenaugen 2); er war von
 Gliedmaßen eine schöne Person; er war ein feiner, wohlberedter, freundlicher, hold-
 seliger, ernsthafter, wahrhafter, beherzter, züchtiger, kostfreyer, frölicher Mann,
 A 2 fonnte

Gottes Wort, Eifer für die wahre und reine
 Lehre, Gebet, geistliche Liederfreude, und
 fleißiger Besuchung des öffentlichen Gottes-
 dienstes. Im vierten und letzten Theile 1744
 steht fragmentum, von dem Verfolg der Pie-
 tät Lutheri, da er in der 10 Probe handelt von
 den Pflichten des vierten Gebots, welches er
 als ein gottseliger Sohn, Vater und Unter-
 than in Acht genommen. D. Joach. Hilde-
 brand, Superint. Supremis Cellensis an. 1672.
 edidit libellum, cui titulus: Nöthige und
 nützliche Beantwortung eines Büchleins,
 sub titulo: Martin Luthers sieben Gaben,
 seines vermeyneten heil. Geistes, von einem pa-
 pstfischen Blumenleser 1671. edit. Refert Joh.
 Justus, von einem in Comment de vita et Scri-
 ptis D. Joach. Hildebrandi, p. 45. et addit:
 Si dicendum quod res est, B. Lutherus omnino
 praedictus fuit Septem Spiritus S. donis. quae
 sunt: 1) eruditio, 2) eloquentia, 3) laborio-
 sitas, 4) pia vita, 5) Charitas Dei et proximi,
 6) fides heroica, 7) patientia. Haec B. P. Joh.
 Spenerus Optime exposuit in praefatione sua,
 Postillae Lutheri Ecclesiasticae praefixa, quae
 prodit Berolini an. 1700. in fol. et viuis de-
 pinxit coloribus Haec ille. Man schlage auch
 nach Hr. D. Joh. Georg Walchs 24 Theil
 der Schriften Lutheri, Hallsche Herausgabe,
 S. 310 fgg.

f) Hr. D. V. E. Löscher zeigt von Lu-
 theri Gemüthsgaben, in der Vorrede zu Hr.
 M. Sörstschens so genannten extrahirten Bi-
 blischen Lexico also: „Eine durchgängige große
 „Liebe zur Wahrheit, eine ungemeyne Kraft,

„Success und Segen, dieselben zu finden, zu
 „entdecken und zu behaupten. Eine unge-
 „meine Deutlichkeit des Vortrags, welche den
 „schweresten Dingen ein vollkommenes Licht
 „gab, und die Stachel und Dornen der Sub-
 „tilitäten sowohl, als die Nebel und Wolken
 „der confusen Concepten überall glücklich hin-
 „weg nehmen konnte; eine recht lebhafte und
 „edle Art sich zu exprimiren, und alle Sachen
 „sehr- und kernhaft vorzustellen; eine unge-
 „meine Weisheit, Gottes Wege, wie auch der
 „inneren Zusammenhang der Sachen zu erken-
 „nen; eine heldenmüthige Resolution vor die
 „göttliche Wahrheit alles zu thun und zu lei-
 „den; eine aufrichtige Willigkeit, alles anzu-
 „nehmen und zu befördern, was nach dem
 „Worte Gottes nöthig und heilsam, und eine
 „verwunderungswürdige Beständigkeit wider
 „alles, was ihn zur Linken oder rechten Hand
 „hatte abführen können, leuchtete als sieben
 „Lichter, von diesem von Gott gesegneten Leuch-
 „ter.“

g) Von diesen Falkenaugen ist merkwür-
 dig, daß dieselben auf seine Kinder, Enkel
 und Kindekinder fortgepflanzt worden.
 Die accuraten Bilder zeigen solche Augen.
 Wer ein solch Portrait gesehen, wird solche
 Augen bey allen Lutherischen Kindern wahr-
 nehmen. Und wenn diese Portraits bekannt
 sind, und sieher ein Lutherisch Kind, ob er sol-
 ches schon nicht kenne, wird sagen, das ist
 ein Lutherisch Gesichtre. Man kann hiervon
 weiter nachlesen des Hrn. Rath und P. P. zu
 Wittenberg, Geor. Wilh. Kirchmayers
 Disqui-

Konnte in allen Dingen Mäßigkeit halten, rebete kein vergeblich Wort; den Halsstarrigen war er schrecklich, den Blinden tröstlich. Wenn er gefragt ward um den rechten Verstand eines Spruchs in der heil. Schrift, alsobald war er mit der Antwort fertig, wenn er um Rath gebeten wurde, konnte man leichtlich spüren, wer der Meister und Rathgeber gewesen. Er war nicht störrig, sahe niemanden mürrisch an, gab freundliche Antwort und guten Bericht; war kein Spötter, sondern hatte Mitleiden mit der einfältigen Thorheit und Verstand; gab und leihete gerne, und dieneete gern jedermann mit Rath und That, mit Worten und Werken ^{h)}).

S. 5.

Die göttliche Vorsorge hatte dem Werkzeuge der Reformation, mit allen dazu gehörigen Natur- und Gnadengaben versehen. *Ant. Varillas* ⁱ⁾ sagt: „Die Natur scheint dem deutschen Leibe einen italiänischen Kopf gegeben zu haben. Eine so große Lebhaftigkeit, Fleiß, Munterkeit, Gesundheit hatte er. Es hat ihm niemand an Fleiß in der Philosophie, und scholastischen Theologie übertroffen“. Hier hat *Varillas*, in seiner ohne alle Scham und Glauben, aus Lügen und Verläumdungen zusammen geschmierten Historie, einmal wahr geredet: „Sein Ingenium war vortreflich, das Judicium scharf und durchdringend, die Memoria glücklich. Sein Temperament sanguinisch-Cholerisch; daher war seine herrschende Leidenschaft, die wahre Ehrbegierde ^{h)}“.

S. 6. Sie

Disquisitionem historicam de D. Mart. Lutheri oris et vultus habitu heroico etc. so An. 1750. in 4. 1 Alph. 10 u. ein halb. Vogen zu Wittenberg herauskommen, wo D. Luthers Bildniß nach einem sehr schönen Original abgezeichnet ist. W. Heinrich Bromel, Pfarrer zu Marißhausen in Thüringen rühmet, wie *Mart. Gudemark*, der lüneburgischen Lande lutherischer Apostel, und heilwärtiger Reformator, dem sel. *Luthero* im Gesichte ganz gleich gesehen. Siehe U. R. An. 1711. S. 953.

^{h)} Von *Lutheri* Sitten sehe man *D. Ernst Sal. Cyprians* überzeugende Bekehrung, von Ursprung und Wachsthum des Papstthums, nebst einer Augschrift für die Reformation, in dem zweyten Theile, des 7 und 8 Cap. Ingleichen: *Antonius* gepriesener Nachruhm, des sel. *D. Mart. Luthers*, von den nichtigen Aufträgen der Papisten, als seiner abgesagten Feinde, aus orthodoxen theo-

logischen Schriften, billig gerettet, fürgelegt von *Dan. Schönemann*, vid. Leipz. Gel. Zeit. 1718. S. 838. *Irem. Heraclitus Christianus* hat in einer Schrift gezeigt, daß *D. Luther* in seinen ersten Jahren, in seiner Lehr und Leben ganz anders beschaffen gewesen. Hierwider ist heraus kommen: *Examen novae hypotheseos de Luthero ante Lutheranismum*, Moscov. 1718. 4. Siehe Leipz. Gel. Zeit. 1720. S. 126.

ⁱ⁾ *Lib. III. Histor. de Haeresibus*, p. 225. Ein schön Urtheil von seiner Beredsamkeit, daß *Varillao* giebt, ist bey *Secundorf*, in *Historia Lutheranismi*, Sect. 8 § 8. zu lesen.

^{k)} vid. *Abt. Woodhead* the Spirit of *Martin Luther*, Oxford. 1687. *Gottlieb Sam Treuber*, de *Charactere animi Lutheri*, Helmst. 1717. *Heinr. Mart. Thunbergii* Comment. de temperamento *Lutheri*, 1717. *D. Joach. Lange*, de *naturalibus ingenii Lutheri* dotibus, Halle, 1730.

§. 6.

Siehet man die Bildnisse an ¹⁾, so wird man finden, wie Lutherus vorstelt, Iet eine völlige und schöne Person von Gliedmaßen, einem feinen klaren tapfern Gesicht und Falkenaugen, mit einer etwas breiten und stumpfen Nase, aufgeworfenen Lippen und Mund, kurzen krausen Haaren, und einer Warze auf den rechten Backen. Auf solche Art wird man ihn fast auf allen Bildnissen, die an vornehmen Höfen, in Cabinetten und Bibliotheken anzutreffen, finden. Unter andern sind in der Königsbergischen Bibliothek unterschiedene Stück schöner und sauber gemahlter Bilder von Luthero zu sehen ^{m)}.

§. 7.

Ich würde von meinem Vorhaben abkommen, wenn ich anführen wollte, wie Lutheri Bildniß auf mancherley Art, bald in Holz, bald in Kupfer, gefunden werde ⁿ⁾; die Orte, wo sie anzutreffen, die merkwürdigen Ueberschriften, die Merkwürdigkeiten, die sich mit ihnen zutragen, da sie bald geschwoigt, bald in Feuer erhalten worden ^{o)}. Ich will nur des Holzschnittes erwähnen, welcher auf den Titelblat derjenigen Sermon zu finden, welche D. Luther auf dem Schlosse zu Leipzig, am Tage Petri und Pauli 1519 gehalten. Dieser scheint der erste und älteste zu seyn, da er in Augustiner Ordenskleider und Mütze vorgestellt wird. Lucas Cranach hat ihn hernach 1521 in Kupfer gestochen, woben der Unterscheid ist, daß Lutheri Name umher: DOCTOR MARTINUS LUTHER AUGUSTINER WITTENB. und darunter eine Rose im Schilde stehet, woraus zu sehen, daß er sich schon 1520 die Rose zu seinen Wapen erkieset, welche er aus den alten Lutherischen Wapen beybehalten ^{p)}. Nic. Selneccer schreibt unterm 22 Febr. 1581 an Polyc. Leyfern: Quod ad

A 3

effigem

1) vid. Paul Jacob Eckardi vindiciae Lutheri et Melanchthonis ab infamii pictura Commentatorum Jüterboe. Die ehemaligen Compturbereyten zu Jüterbock haben, als sie aus Bedruff über Lutheri Reformation wegziehen mußten, in ihre Capelle, wo sie ihre horas zu singen pflegten, Lutherum und Melanchthon mit weit aufgesperreten Munde und mit Schweineohren, abmahlen lassen. Dieses hat den Verfasser, der ein Jüterbochtisches Stadtkind ist, Gelegenheit gegeben, beyder Leben zu beschreiben; er hat darinne die Bücher, welche Lutheri und Melanchthons Lebensumstände erzählten, aus Fabricii Centifolio Lutheri angeführer, und das nüglichste und annehmlichste daraus zusammen bracht. Siehe Theol. Samml. von A. und R. 1740. p. 374.

m) Acta Poruss. Vol. III. im 5 St. S. 686.

n) Einen solchen Holzschnitt besitzt der antiko in seinem 90 Jahre stehende Hr. Lic. Joh. Mart. Luther, Rev. Capit. Cizensis Senior und Cultos; da Lutherus in Lebensgröße in Mönchshabit abgebildet, und zur Seite sein Wapen, eine Rose, stehet.

o) Man findet Nachricht hiervon in Fr. Christ. Leferss besondern Münzen, S. 451. f. Joh. Friedr. Christ. verspricht in Comment. de moribus, scriptis et imaginibus Ulrici ab Hutten, de vetulitis Lutheri imaginibus zu handeln. Siehe Theol. Samml. von A. und R. 1728. S. 89.

p) Siehe Theol. Samml. von A. und R. 1724. S. 1.

effigiem D Lutheri et Philippi attinet, quaeso fac vt diligenter elaboretur, qua de re minime dubito. Scio enim quantus Apelles sit focer tuus vir integerrimus. De pretio facies me certum. Distichon, hunc in modum velim addi sub effigie Lutheri:

Tapeti de stirpe fatum Doctore Luthero
Maiorem nobis nulla propago dabit.

U. R. 1712. p. 236.

Das 2. Capitel.

Von D. Lutheri Geburt und Nativität.

§. 8.

Dem gütigen Gott, der aller Menschen Lebenstage bestimmet, gefiel es diesem großen Lehrer von geringen und armen Eltern, Hans Luther, einen Bergmann, und Margarethen, einer gebornen Lindemannin zu Eisleben in der Graffschaft Mansfeld, am 10 Nov. 1483. das Leben zu geben, und der Welt zu schenken. Es war dieses kein Tag, an welchem die Constellaciones mit sich brachte, daß Luther zu einen Kezer und Bösewicht müßte geboren werden. Damit seine Feinde solches beweisen möchten, setzen sie seine Geburt auf den 22 Oct. 1484. Auf dieses Jahr ward ihm seine Nativität in Italien gestellt. Spalatinus übersendet solche an Lutherum, darauf er Fer. 4. p Palm. antwortet: Diese meine Nativität, die aus Italien hierher gesendet worden, habe ich schon vorher gesehen; aber weil die Astrologi um ein Jahr gefehlet haben, so ist kein Wunder, wenn es also ist, wie sie sich unterstanden haben, Possen zu treiben ^q).

§. 9.

Luthero ist sein Geburtstag und Jahr sehr wohl bekannt gewesen, ob schon nach dem Zeugniß Melanchthons, die Mutter wegen des Jahres ungewiß gewesen. Er hat hiervon auch selbst an Spalatinum den 28 Jan. 1520. geschrieben: „Ich glaube, daß ihr die deutsche Nürnbergische Apologie gesehen habt; aber ich gebe eine deutsche heraus, über das Ungeheuer des Gerichts von beyder Gestalt und meiner Geburt, mit Genehmhaltung der Freunde ^r)„. Ob diese Apologie noch vorhanden,

q) Buddei Epist. Lib. II. p. 203. Johann Balthasar Ritter, in seinem Nachtrag zu seinen evangel. Denkmaalen der Stadt Frankfurt am Mayn, will aus einem Briefe Lu-

theri, an Matthäus Rittern, Franc. Ordens zu Frankfurt, Lutheri Geburt ins Jahr 1482 setzen, vid. Tom VII. der theol. Bibl. S. 474. r) l. c. Tom. I. Epist. 142.

den, kann ich nicht sagen. Das weiß man aber, daß in der Bibliothek zu Danzig ein alter hebräischer Psalter zu sehen, den er gebraucht, und darein D. Luther eigenhändig geschrieben: Anno 1483. natus ego ^s).

§. 10.

Es hat aber Lutherus nicht sowohl den Tag und das Jahr, sondern auch die Stunde seiner Geburt wohl gewußt. Er beschreibet den Horoscopum, und hat gezeigt, daß er am 10 Nov. 1483. des Nachts um 12 Uhr gebohren. da die Gestalt des Himmels gewesen: 15. S. 5. in decima 28. 7. 19. locus solis 28. 11. 6. Jovis 26. 11. 24. Solche Nachricht giebt der sel. D. Christoph Dan. Schreiter, weil. Stifts-Superintendent zu Würzen, in der Disputation: de discursu astrologico, welche er, da er noch ein Student, unter dem Vorsitze, M. Christoph Nothnagels, Prof. Mathes. zu Wittenberg, am 22 Apr. 1651. gehalten. Seine Worte sind: Lutherus propria manu figuram coelestem descriptam reliquit, add. 10. Nov. hora 12. noctis an. 1483. cuius picturae *ἀντίγραφον* Dn Christi in Guenzius, olim Gymnasii Halensis Rector, in sua Bibliotheca sancte asseruabat, qui mihi cuius fide ac informationi concreditus eram, ex singulari beneuolentia, qua me semper prosequabatur, non tantum copiam videndi sed et describendi concedebat; Horoscopus erat 15. S. 5. in decima. 28. 7. 19. locus solis 28. 11. 6. Jovis 26. 11. 24. Der Autor disputirer in derselben wider Cardanum, welcher ^u) Lutheri Geburtstag auf den 22 Oct. 1483. Abends um 10 Uhr gesetzt, und aus der Constellation beweisen wollen, daß Luther zu einem Ketzer und Bösewicht gebohren worden. Jedoch diese Ungereimtheit der päpstlichen Astrologorum, so die Zeit seiner Geburt falsch bestimmt, und geschlossen, daß er ein Ketzer müsse gewesen seyn, und Unruhe in der Kirche angerichtet haben, ist von mehreren Schriftstellern bemerkt. So ist bekant Isaac Mall. oli, Prof. Mathes. zu Straßburg Disputation: de genitura Lutheri, 1617. in welcher er Lutheri Beschaffenheit des Leibes und Gemüthes, herrlichen Verstand, Gottesfurcht, Religionseifer, sanften und natürlichen Tod, aus astrologischen Gründen gezeigt ^w). Lucam Gauriz, der Lutheri Geburtstag auf den 22 Oct. 1484. um 1 Uhr nach Mitternacht gesetzt ^x), verlacht Pellerier ^y), Pet. Cassendus ^z), de la Mothe ^a), und andere.

§. 11.

^s) vid. Gabr. Grodeckii Epist. ad D. Georg. Heur. Gützen, in nov. liter. maris Balti 1704. p. 78. in Tom. III. der theologisch. Bibliothek, p. 1061.

^t) Siehe das Leben der Eltern Lutheri, S. 49. 50.

^u) Lib. de centum genituris, Genit. XI.

^w) Diese Disputation ist nachgehends, Ep-

iphantis Hilarii Evangelic. S. 932. etwerleibet worden.

^x) Traët. Astrolog. Part. IV. p. 69.

^y) in traët. de Archa Noae, p. 443. II. N. 1702. S. 578.

^z) Tom. I. Philosoph. Epicur. p. 505.

^a) Tom. I. Opp. p. 263.

S. 11.

Als dieses Kind am 10 Nov. 1483. als am heil. Martinsabend, geboren, war der Eltern vornehmste Sorge, ihr von Gott beschertes Kind, ihm durch die heil. Taufe, an dem Martinstage, welcher damals auf einen Dienstag eingefallen, in der Peterskirche zu Eisleben zu seinem Kinde wieder zu geben, mit den Namen *Martin*, welchen Namen aber Luther, da er ein Mönch worden, mit den Namen *Augustinus* verändert. Solche Thorheit aber hat er sehr bereuet. „Siehe unser Exempel da im „Pabstthume, wie da so eine große Thorheit gewest ist, die Namen zu verändern, die „senigen, die den Pabst einen Eid geschworen hatten, seine Satzungen zu halten. „Ich bin in der Taufe *Martin* genennet worden, darnach im Kloster *Augustinus*: „Was könnte doch schädlichers und ungöttlicheres geschehen, als daß man den Tauf- „namen verwirft und fahren läßt, um der Kappe willen, die einer angezogen. Also „schämen sich die Päbste, daß sie mit ihren rechten Namen, den sie in der Taufe bes- „kommen haben, und sind dessen auch nicht werth zu behalten: darum kriegen sie an- „dere Namen, die sie ihm selbst geben. Mit solcher Veränderung des Namens ha- „ben sie gezeigt, daß sie von Christo abgefallen und abtrünnig worden sind, und daß „selbe ist in allen Klöstern sehr gemein gewesen ^{b)}“.

Das 3. Capitel.

Lutheri trübsälige Jugend.

S. 12.

Unter den schönen Tugenden, welche die Eltern Lutheri an sich gehabt ^{c)}, bemerke für diesesmal, die sorgfältige Erziehung dieses Kindes. *Matthesius* erzählt: da dieses Kind zu seinen vernünftigen Jahren kam, hat es der Vater in die lateinische Schule mit herzlichem Geber geben lassen, da es die zehn Gebote, Kinder glauben, Vater Unser, nebst den *Donat*, *Grammatica* und geistliche Gesänge fein fleißig und schleunig gelernt ^{d)}. *Conr. Schlüsselburg* erwähnt ein gleiches in *Oratione de vita et morte Lutheri*.

S. 13.

Bei dieser Erziehung war die Liebe mit einer ziemlichen Schärfe vermischt. Meine Eltern! spricht er, haben mich gar hart gehalten, daß ich auch darüber gar schüchtern wurde, hernach in ein Kloster lief, und ein Mönch ward. Sie meynten es zwar

^{b)} In der Auslegung des 1 Buch. *Mosis* 34 Cap. v. 3.

^{c)} Siehe das von mir herausgegebene Leben der Eltern Lutheri, S. 23.

^{d)} In der ersten Predigt von *Luthero*, S. 2.

zwar herzlich gut, aber sie wußten die Ingenia nicht zu unterscheiden, nach welchen die Strafe einzurichten e). Mit gleicher Schärfe hat man auch wider ihn auf der Schule zu Mannsfeld verfahren. Ich bin einmal in der Schule funfzehnmal hinter einander gestrichen worden. Quodlibet regimen, debet obseruare discrimen ingeniorum. Man muß Kinder sträupen, und gleichwohl lieb haben f).

S. 14.

In dem 14 Jahre that ihn der Vater nach Magdeburg in die Schule, weil er aber daselbst keinen Unterhalt fand, schickte er ihn 1498. nach Eisenach, zu seiner Mutter Freundschaft, zu welcher Zeit Joh. Trebonius Rector war. Er gieng alda mit in die Currende, und mußte mit andern armen Schülern sein Brod vor den Thüren ersingen. Wie schlecht es ihm alda gegangen, erbettel aus folgenden g). Wenn er sich satt essen wollte, mußte er zuvor vor etlichen Thüren sich das Bischen Brod ersingen, und wenn er oftmals an den unrechten Mann kam, mußte er sich gefallen lassen, daß man ihm an statt des verhofften Brods einen unhöflichen Beweis gab. Als ihm aber dieses auch einmal begegnete, und eine christliche Frau solches hörte, erbarmte sie sich über ihn, rief ihn ins Haus, und speisete seinen hungerigen Magen aus christlichen Mitleiden; wie denn auch ihr Mann, so Conrad Corta geheißn, welcher Geschlechtsname, noch an verschiedenen Orten in Thüringen bekannt ist, nicht allein seines Weibes Gütthätigkeit sich gefallen lassen, sondern auch selbst an den jungen Luther, ein solch Vergnügen gefunden, daß er ihn zu sich ins Haus genommen, da er ein weit ruhiger Leben gefunden, und seinem Studieren eifriger und fruchtbarlicher obliegen können. Er verhelet auch seine Armuth nicht, sondern spricht:

„Ver-

e) Eißhreden, S. 434. Das Leben der Eltern Lutheri, S. 28.

f) l. c. p. 414.

g) Man sehe die Lebensbeschreibung Lutheri, welche bey Gelegenheit des zweyten Confession-Jubelfahrs 1790. zu Lauban in 8 gedruckt worden. Ingleichen *Christ. Franc. Paulini*, Chron. Itenac. in syntagmate rerum et antiquitatum Germanicarum, p. 125. Mart. Lutherus anno aetatis XV. studiorum causa huc concessit: „Natus is an. 1483. in vigilia St. Martini Islebiae, patre Iohanne, metallisoffore, matre Margaretha, Lindemannia, alii malunt „Ziegleriam: Puerulus ductus est in Scholam „Mansfeldensem XIV. aetatis anno in Magdeburgensem, ex hac in nostram, vbi ingenium et

„industriam docentium probavit maxime, patrem propter Deum cum sociis suis ostiatum „hic petens. Cum aliquando tertias aedes nunc „frustra pulsans, vacuus et subtristis discedere „vellet, pia Sumamitis in platea Georgiana, Conradi Cortae, vidua misera pauperculi, oblato „pane refecit eum in inque aedes suas recepit. „Ich bin auch, ait ipse, ein solcher Parteecken- „hengst gewesen, und habe das Brod vor den „Häußern genommen, sonderlich zu Eisenach „in meiner lieben Stadt. De hac sua hospite „narrasse dicitur: Es ist kein lieber Ding auf „Erden, denn Frauenlebe, wenn sie mag verdienen. Quae verba Proverb. Salom. XXI, 10. Subiecta, finistre alii explicant, quois dudum responderunt defensores eius, conf. Müller. defent. Luth. c. 7.

„Verachte mit nicht die Gesellen, die vor der Thüre panem propter Deum suchen,
 „und den Brodrei en singen. Du hörest große Herren und Fürsten singen. Ich
 „Ich bin auch ein solcher Partheckenhengst gewesen, und habe das Brod vor den Häu-
 „fern genommen, sonderlich zu Eisenach in meiner lieben Stadt. Wiewohl mich her-
 „nach mein lieber Vater mit aller Lieb und Treue auf der hohen Schule zu Erfurt hielt,
 „und durch seinen sauern Schweiß und Arbeit dahin geholfen hat, da ich hinkommen
 „bin. Aber dennoch bin ich ein Partheckenhengst gewesen, und nach diesen Psalm
 „durch die Schreibefeder so ferne kommen, daß ich izt nicht wollte mit dem türkischen
 „Kaiser beuthen, daß ich sein Gut sollte haben, und meiner Künste entbehren. Ja ich
 „wollte vielmehr, der Welt Gut vielmal gehäuft nicht dafür nehmen, und wäre doch
 „ohne Zweifel nicht dahin kommen, wenn ich nicht in die Schule und ins Schreiber-
 „handwerk gerathen wäre ic.,^{h)}. Seine schlechte Erziehung im Christenthum, er-
 „wähnet er mit folgender Ermahnung: „Ihr jungen Leute! ihr seyd mit dieser ver-
 „gifteten Lehre (nämlich von dem Dienste der Werke) nicht besleckt, zu welcher ich, von
 „Kind auf also gewöhnet bin worden; daß ich erlassen und erschrecken mußte, wenn ich
 „den Namen Christi nur nennen hörte, denn ich war nicht anders unterrichtet, als daß
 „ich ihn nicht anders, denn für einen gestrengen und zornigen Richter hielte ic. i.)[„].

Das 4. Capitel.

Von Lutheri fränklichen Studentenjahren.

§. 15.

Nach rühmlich zurück gelegten Schulstudien zog er von Eisernach nach Erfurt
 den 17 Jul. 1501. auf die Universität^{h)}, wo er unter dem Rector, Lic. Jodocus
 Truverter¹⁾, der sonst Jodocus Isenacensis heißt, bonarum
 artium Professor, mit den Worten: Martinus Luther ex Mansfeld, in die
 zweite Matricul eingeschrieben worden. Er hörte allda die Philosophie, inssondera
 heit Theologiam Scholasticam, ließ sich darneben den Cicero, Vergilius, Livius und
 andere lateinische Autores erklären, und ist von seines Vaters Bergwerkslegen unter-
 halten worden. Er sieng alle Morgen sein lernen mit andächtigem Gebete und
 Kirchengesängen an, verschlief und versäumere keine Stunde, und fragte seine Praeceptor-
 res:

^{h)} Tom XXII Op. Lips. p. 222. conf. Benj. Lindners Leben Lutheri, p. 9.

ⁱ⁾ vid. Comm. ad Galat. T. I. Wittob. f. 96. l.

^{k)} Eman. a Schelstrate in Actis Eccl. Orientalis, contra Lutheri haeresia, Rom 1739. fol.

gibt p. 1. 2. vor: Luther habe zu Herford studieret und promoviret. U. N. 1740. S. 52.

^{h)} Jodocus Isenacensis, Lutheri Praeceptor et adversarius mort. 7 Dec. 1519. De hoc vide observatiunculam, in U. N. 1732. S. 15.

res ofinals mit seinen Gefellen. Wenn man öffentlich las, hielt er sich auf der Bibliothek auf, da ihn denn unter andern Büchern eine lateinische Bibel unter die Hand kommt, die er zuvor Zeit seines Lebens ^{m)} nicht gesehen.

§. 16.

Sein unermüdeter Fleiß brachte ihm 1503. die unterste Ehrenstelle des Baccalaureats zu Erfurt zu wege; darauf er in eine schwere und gefährliche Krankheit versiel. Es besuchte ihn in solcher ein alter Priester, und tröstete ihn mit diesen Worten: „Mein Baccalaureur! seydt getrost, ihr werdet dieses Lagers nicht sterben, unser Gott wird noch einen großen Mann aus euch machen, der viel Leute wieder trösten wird, Denn, wen Gott lieb hat, dem legt er zeitlich das heil. Kreuz auf, in welchem geduldege Leute viel lernen,“. Hier setzt *Matthesius* ⁿ⁾ hinzu: Das ist die erste Weissagung, die der Herr Doctor gehöret, welche ihn auch das Herz getroffen, wie er dieses Trostes und Weissagung oft erwähnet.

§. 17.

Die höchste Würde in der Weltweisheit erhielt er im Jahre 1505. unter dem Rectorat M. Joh. Werners, und Decanat M. Joh. Pistoris de Inquiler, da er bey öffentlicher Promotion unter 17 Candidaten, die andere Stelle hatte. Er stieg hierauf an Collegia zu halten, und las über des Aristoteles Physick und Ethick, und andere Theile der Weltweisheit.

Das 5. Capitel.

Von Lutheri beschwerlichem Klosterleben.

§. 18.

Luther sollte nach dem Willen seines Vaters die Rechte studiern; er hatte sich auch gänzlich entschlossen solches zu thun ^{o)}. Allein es fielen Umstände vor, welche ihn von der Rechtsgelehrsamkeit auf die Gottesgelahrtheit zogen, und gieng wider den Willen seines Vaters ins Kloster ^{p)}. Unter andern Ursachen waren seine verschiedenen Krankheiten, wie auch der plötzliche Tod seines guten Freundes *Alexii*, welcher

m) Da ich 20 Jahr alt war, hatte ich noch keine Bibel gesehen, ich meynete, es wären keine Evangelia und Episteln mehr, denn die in den Postillen sind. Endlich fand ich in der Bibliothek zu Erfurt eine Bibel, die las ich mit größter Verwunderung, S. D. Staupitzens Tischreden, S. 319. 6.

n) In der ersten Predigt, S. 4.

o) vid. D. *Löfchers* Reformat. Acta, I Theil, S. 270.

p) Die Ursache, warum Luther ins Kloster gieng, beschreibt *Melanchthon*, vid. Tom. XXI. Lips. S. 727.

welcher am Tage Mariä Heimsuchung, 1505. an seiner Seite vom Donner erschlagen ward, welches ihm viel traurige Gedanken machte. In solchem Schrecken gelobte er ein Mönch zu werden, Gott allda zu dienen, und ihn mit Messelesen zu versöhnen, und die ewige Seligkeit mit klösterlicher Heiligkeit zu erwerben. Er bekennet solches also: „Ich ward se nicht gerne und willig ein Mönch, vielweniger um Mästung und des Bauchs willen, sondern als ich mit Schrecken und Angst des Todes eilend umgeben, gelobte ich einen gezwungenen und gedungenen Eid und Gelübde 9).“

§. 19.

Diese Veränderung nun geschah dergestalt: Am Tage Merii (war der 17 Jul.) stellte er für gute Freunde eine Collation an, und vergnügte sich mit ihnen, ohne ihnen das geringste von seinem Vorhaben merken zu lassen. Die Nacht darauf gieng er vor das Kloster der P. P. Ordinis Eremitarum St. Augustini, mit welchen er die Sache schon abgeredet hatte, und wurde eingelassen. Er ließ alle seine Bücher auf der Stube, und nahm allein den Plautus und Virgilius mit sich ins Kloster. Des folgenden Tages, nahm er in einem Schreiben Abschied von seinen guten Freunden, mit Uebersendung seines Magisterrings, Kleides, und einen Brief an seine Aeltern, darinn er ihnen die getroffene Veränderung berichtet. Seine Freunde erschracken heftig über diesen unvermutheten Entschluß, begaben sich nach dem Kloster, in Hoffnung, ihn etwa auf andere Gedanken zu bringen; sie wurden aber nicht eingelassen, und es gieng ein ganzer Monat hin, daß man ihn weder zu sehen noch zu sprechen bekam.

§. 20.

Wie sehr dieser Gang ins Kloster seine Aeltern verdrossen, ist aus Lutheri eigener Erzählung, so beyhm Bavarus¹⁾ zu lesen, zu sehen. Sein Vater habe ihn vorher allezeit Ihr geheissen, weil er Magister gewesen; in seiner Antwort aber auf das Notificationschreiben, daß er ein Mönch geworden, habe er ihn Du geheissen, und ihm alle väterliche Gunst und Willen abgesaget. Als endlich zwey Brüder an der Pest gestorben, und die Post eingelaufen, der Erfurtische Mönch sey auch todt, habe man dem Vater zugeredet, ohne Zweifel, wenn er noch lebte, weil es nur eine fliegende Rede war, in des Sohnes Mönchstand einzuwilligen; Allein, er habe einen unwilligen traurigen Willen gegeben, und gesagt: Es gehe hin! Gott gebe, daß es wohl gerathe. Es setzt Lutherus hinzu: gleichwohl verwilligte er es nicht gerne von freyen und frölichem Herzen; es fehlte an einem ganzen Willen²⁾.

§. 21.

1) Tom. XVIII. Lips. p. 55.

2) Valentin Bavarus, ein Bürger zu Raumburg, hat bald nach dem Tode Lutheri, II. Tomos collectaneorum, meistens von Sachen, so ad historiam Lutheranismi dienen,

über Raphodias de dictis et Scriptis Lutheri zusammen geschrieben, so in der Fürstl. Bibliothek zu Gotha, aufbehalten sind.

3) Tenzel, in der Reform. Histor. Cap. 3.

S. 21.

Bei dem Anfange dieses Klosterlebens versiel er in eine Betrübniß und Traurigkeit ^t). Als er nun solchen Zustand seines Gemüths, Joh. Staupitzen offenerzig eröffnete, und ihm zugleich um Rath fragte, antwortete er ihm: Er wüßte nicht wie nützlich die Versuchung wäre, als welche von Gott käme, der ihn noch künftig zu großen Dingen brauchen würde ^w). In den Tischreden ^w) wird dieses Anliegen also erzählt: „Ich habe D. Staupitzen oft gebeichtet, nicht von Weibern, sondern die rechten „Knoten“. Da sagte er: Ich verstehe es nicht: Das heißt recht getröstet. Kam ich darnach zu einem andern, so gieng es mir auch also: In Summa, es wollte kein Beichtvater nichts daum wissen, da gedachte ich, die Tentation und Anfechtung hat niemand, den du. Da ward ich als eine todte Leiche. Zuletzt hub D. Staupitz an zu mir über Tische, da ich so traurig und niedergeschlagen war, und sprach: Wie seyd ihr so traurig frater Martine? da sagte ich: Ach! wo soll ich hin? sprach er, ach! ihr wisset nicht, daß euch solche Tentatio gut und noch ist, sonst würde nihrs gutes aus euch. Das verstund er selber nicht. Denn, er dachte ich wäre gelehrt, und wenn ich nicht Anfechtung hätte, so würde ich stolz und heffärtig werden. Ich aber nahm es an wie Paulus sagt: Mir ist ein Pfahl ins Fleisch gegeben, daß ich mich der hohen Offenbarungen nicht überhabe, darum nahm ichs auf, als ein Wort und Stimme des heil. Geistes.

S. 22.

Bei dem allen mußte, frater Martin im Kloster die verächtlichsten Dinge über sich nehmen, denn es war den Mönchen mit seinem Fleiße nicht gedienet. Nic. Selnecker ^x) sagt: Im Kloster aber, da er die Bibel hat angefangen, haben ihn die Mönche unstätige Arbeit, als einem Neulinge aufgelegt, daß er die Gemache hat müssen säubern, die Kirche auf und zuschließen, den Seiger stellen, und haben ihn mit den Brodsack cum Sacco per ciuitatem, wie sie es nannten, ausgeschiedt. Denn, sie gaben vor, daß man nicht mit studiren, sondern mit Brod, Getraide, Eyer, Fische, Fleisch und Geld betteln, das Klosterleben bessern hülfte; und wo nicht die Universität, deren Mitglied er war, bey dem Prior und Convent, sorgfältig vor ihm gebeten, wäre er diese Last so bald nicht los, worden ^y).

Das

t) *Cyriac. Spangenberg. Conc. X. p. 197.*

w) *Seckendorf in Lutherthum, S. 52.*

w) die 291 Seite.

x) in *Orat. Histor. vom Leben und Wandel Lutheri*, p. 27. *D. Job. Friedr. Mayer, ed. dit. vitam Lutheri a Selneccero descriptam, et VIII disputationes, addid. Witteb. 1687.*

y) *Mathesius in der 1 Predigt, S. 5.* Was Luther für Gedanken gehabt in seinem Kloster, von den weisen und klugen Anschlüssen der Menschen. *vid. Tom. VI. Lipl. super Psalm. 101. Ingleichen: Hermanni labores Sacri, P. I. p. 78.*

Das 6. Capitel.
Von Lutheri Mönchsstande.

§. 23.

In Jahre 1507. wurde er erst recht in seinen Ordenshabit gekleidet, und legte die Mönchskutte an, und wurde den 2 May, Dom. Cantate, von Hieronymo, den Bischof zu Brandenburg, nach den Satzungen der Augustiner, zum Messe halten, und Ohrenbeichte zu hören, geweiht, und hielt seine erste Messe in dem 24 Jahre seines Alters. Er giebt hiervon folgende Nachricht: Mein Weibsbischof, da er mich zum Pfaffen machte, und mir den Kelch in die Hand gab, sprach nicht anders, denn also: accipe potestatem Sacrificandi pro viuis et mortuis. Nimm hin die Gewalt zu opfern, für die Lebendigen und die Todten. Daß uns da die Erde nicht verschlung, das war unrecht, und also große Gottesgeduld und Langmuth ^{a)}.

§. 24.

Er studirete überaus fleißig Tag und Nacht, und handelte eifrig Theologiam Scholasticam, las Gabr. Biel, Albertum Cameracensem so emsig, daß er sie fast auswendig konnte, wie auch Occam, welchen er den Thomas und Scotus vorzog, und alle Werke Augustini: war aber dabei überaus begierig, aus der lautern Quelle der heil. Schrift zu schöpfen; las auch Glossam Ordinariam und Lyra, und dachte vielmals einen ganzen Tag einem Spruche nach, damit er viel prophetische Sprüche, die er noch nicht verstand, im Gedächtnisse behalten möchte ^{a)}. Was er für widrige Gedanken von dem ersten Buch Mose gehabt, davon spricht er also: „Mir ist auch also gegangen, ehe ich ein Docteur ward und seyn wollte, war ich dem Buche „alleine darinn feind, weil Moses so viel Geschwätz macht und erzählet, wie Gott „mit den Vätern geredet, als ein Schuster mit dem andern; darum hielt ich von diesem Exempel nicht mehr, als wenn man von mir eine Legende macht, wie ich über „Seld zöge, oder daheim säße und schliefte b)“.

§. 25.

In diesem Orden hat er als ein rechter Heiliger gelebt, wie er solches an Herzog Georgen zu Sachsen schreibt: „Wahr ist, ein frommer Mönch bin ich gewesen, und so streng meinen Orden gehalten, daß ichs nicht sagen darf. Ist nun ein „Mönch

^{a)} Tom. V. Ien. Germ. p. 157. 361. 492.
Was Lutheri Vater hierzu über Tische gesagt, sehet Tom. XVIII. Lips. p. 55.

^{a)} Tom. XXI. Lips. p. 728.

^{b)} Tom. Witteb. in Genes. Cap. 26 p. 134. in. Cap. 30. p. 153.

„Mönch gen Himmel kommen durch Möncherey, so wollte ich auch hinein kommen seyn;
 „das werden mir zeugen alle Klostergefellen, die mich gekennet haben. Denn ich hätte
 „mich, wenns länger gewähret hätte, zu tode gemartert, mit Wachen, Beten, Lesen, und
 „anderer Arbeit e).“. Solchen Eifer erwähnet er ferner d): „Ich mag also von mir
 „selbst auch wohl mit Wahrheit sagen: Ist irgend einer gewesen, der unter dem Pabst-
 „thume zuvor, und ehe denn das Evangelium aufgegangen ist, von des Pabsts und Väter
 „Satzungen viel und hochgehalten, und mit großem Ernst, Eifer darum geifert hat, daß
 „ich es freylich sonderlich gethan habe, aus ganzem herzlichem Ernst also drob gehalten
 „und sie vertheidiget, als wäre es eitel Heiligthum, und zur Seligkeit ganz nöthig gewe-
 „sen, daß mans halten müßte. Darüber habe ich auch selbst mich aufs allerhöchste be-
 „stiffen, solche Satzung zu halten, und meinen Leib mit Fasten, Wachen, Beten und
 „andern Uebungen vielmehr zumartert und zuplaget; denn alle die, so ikund meine ärg-
 „sten Feinde und Verfolger sind, darum ich nun lehre, daß solche Werke vor Gott
 „niemand können gerecht machen. Denn, ich war auf solche Sanherrey zu halten so
 „stetzig, daß ich allerdings in einen Aberglauben dadurch gerathen war, und legte
 „meinem eigenen Leib mehr auf, denn er ohne Verletzung der Gesundheit wohl ertra-
 „gen konnte. Den Pabst betete ich rechtes Anbetens, und von rechtem herzlichem Ernst
 „an, nicht um fettere Pfründen, geistlicher Lehrn und hoher Prälatur willen 2c. 2c.
 „sondern was ich that, das that ich fürwahr aus schlechten und einfältigen Herzen,
 „rechten guten Eifer, und daß ich meynete, es wäre zumal wohlgethan, und müßte
 „also geschehen, zu Gottes Ehre 2c. Aber, was mir Gewinn war, das achtete ich
 „mit St. Paulo alzumal für Schaden, gegen der überschwenklichen Erkenntniß wil-
 „len Jesu Christi, meines Herrn. Aber unsere Widersacher, als die da eitel gute
 „sichere Leute, des sanften Pfaffen- und Klosterlebens wohl gewohnt sind, und nie-
 „mals ihr Lebelang, keine rechte geistliche Ansechtung geschmeckt haben, glauben gar
 „nicht, daß ich, oder andere, solche Dinge jemals erfahren haben, da wir es uns so
 „herzlich und mörderlich haben sauer werden lassen, daß wir nur unsere Herzen und
 „Gewissen vor Gott zur Ruhe und Friede bringen möchten, und aber doch denselben
 „Frieden in solcher greulichen Finsterniß nirgend finden konnten e).“.

§. 26.

Ob nun wohl Luther stetzig betete, und sich darneben mit Fasten und
 Wachen kasteiete, und abmergelte, war er doch stetzig betrübt und traurig; und als
 sein Mißhalten ihm keinen Trost geben wollte, schickte ihm Gott einen alten Bru-
 der ins Kloster zum Reichtvater, der tröstete ihn herzlich, und wies ihn auf die an-
 dige Vergebung der Sünden im Symbolo Apostolica, und lehrte ihn St. Bernhardi
 Pres

c) Tom. XXI. Lips. p. 27.

e) Tom. XI. Lips. p. 53. Tom. I. Wittch.

d) in Comment. in Ep. ad Galat. Cap. I. 14. p. 26.

Predigt f), er müßte für sich selber auch glauben, daß ihn der barmherzige Gott und Vater, durch das einige Opfer und Blut seines gehorsamen Sohnes, Vergebung aller Sünden erworben, und durch den heil. Geist mit der apostolischen Kirche, durchs Wort der Absolution verkündigen ließ. Solche Worte waren Luthero ein kräftiger Trost, deren er sich nachmals in der Sequenz zu Weihnachten tröstlich erinnert, da er den Vers sang: O beata culpa, quae talem meruisti redemptorem! welchen seinen Beichtvater er oft mit großen Ehren erwähnt, und herzlich gedanket g). In den Tischreden h) sagt er: „Ich war sehr fromm im Pabsthume, da ich ein Mönch war, und doch so „traurig und betrübt, daß ich gedachte, Gott wäre mir nicht gnädig. Da hielt ich „Messe und betete, bisweilen tröstete mich, und machte mir wieder ein Herz ein schlech „Wort, in der Ansehung. Es sagte einmal mein Beichtvater zu mir, da ich immer „närrische Sünden vor ihm brachte: Du bist ein Narr; Gott zürnet nicht mit dir, „sondern du zürnest mit Gott. Gott ist nicht zornig auf dich, sondern du bist zornig „auf ihn. Ferner i): Da ich ein Mönch war, schrieb ich D. Staupitzen oft, und „einmal schrieb ich ihm, o meine Sünde, Sünde, Sünde. Darauf gab er mir zur „Antwort, du willst ohne Sünde seyn, und hast doch keine rechte Sünde. Christus „ist die Vergebung rechtschaffener Sinder, als die Aeltern ermorden, öffentlich lästern, „Gott verachten ic. das sind rechte Sünden. Du mußt ein Register haben, darinne „rechtschaffene Sünden stehen; soll Christus dir helfen, mußt du nicht mit solchen „Humpelwerk und Puppenfünden umgehen, und aus jeglichen Bombard eine Sünde „machen,,. Der Herr von Seckendorf k) erzählt, daß er einmal von Schwer-
muth überwogen, sich etliche Tage eingesperrt, und niemand zu sich gelassen. Da
nun Lucas Edeberger, mit einigen Knaben, so die Musik verstanden, an seine
Celle pochten, und da er nicht aufmachte, die Thüre erbrochen, fanden sie ihn in einer
Ohnmacht liegen, da sie ihn aber doch mit ihrer Musik, die auch sonst seine einzige
Erquickung war, ermunterten, daß er wieder zu sich
selbst kam.

Die

f) Conf. Apolog. A. C. p. 205. it. Lindneri,
leben Lutheri, S. 22.
g) Tom. XXI. Dipl. p. 728.

h) auf der 291 Seite.
i) die 130 Seite.

k) in Hist. Lutheranismi, Lib. I. p. 53.



Die Zweyte Abtheilung.

Von Lutheri Beruf nach Wittenberg 1508,
bis zu der Predigt vom Ablass 1517.

Das I. Capitel.

Lutheri Beruf nach Wittenberg.

S. 27.

Bey diesen betrübten Umständen seines Lebens, fügte es Gott, daß er im Jahre 1508 nach Wittenberg berufen wurde. Denn der Churfürst zu Sachsen, Friederich der Weise, hatte den 8 Oct. 1502 eine Universität zu Wittenberg anlegen lassen; und D. Joh. Staupitz, ein Edelmann in Meissen und ein Augustinermonch, der heil. Gottesgelahrheit Doctor, General der Augustiner durch ganz Deutschland, und insonderheit über 40 Klöster in Meissen und Thüringen, erster Decanus Theologia zu Wittenberg, hatte Befehl, diese Universität mit tüchtigen Leuten zu versorgen. Dieser recommandirte dem Churfürsten diesen Luther, weil er sein vortreflich Ingenium und andere Gaben genau kannte. Auf dieses Recommendation, brachte er ihn dahin ins Augustinerkloster 1508, und übergab ihm die Profession der Physik und Dialectik.

S. 28.

Bald darauf berief ihn der Rath zu Wittenberg zu ihren Prediger¹⁾. An diesen Beruf zum Predigamt gieng er sehr schwer. Cyriacus Spangenberg^{m)} erzählt: „D. Staupitz ermahnte Luthern gar sehr, daß er predigen sollte, dazu er sich aber in Betrachtung, daß es nicht eine schlechte Sache ist, an Gottes statt mit den Leuten reden, und ihnen predigen sollen, nicht gerne wollte bereden lassen, und wohl funfzehn Argumenta, Vorwendungen und Ausflüchte gesucht, sich solches Berufs zum Predigamt zu entbrechen, und zuletzt gesagt: Herr Doctor, ihr bringet mich um mein Leben, ich werde es nicht ein Viertelsjahr treiben; hatte D. Staupitz darauf

1) Man kann von seinem Berufe folgende Schriften nachlesen: Wohlgegründete Ausföhrung, was es für Beschaffenheit habe, sowohl um Lutheri, als aller Lutherischen Prediger Vocation und Ordination, Altenb. 1611. 8. it. B. L. ad ministr-

rium et reformationem legitima vocatio vindicata, a Joh. Gerbardto, Ien. 1617. 4. it D. 106. Deutschmanns Disputat. legitimum L. Ministerium proponens, Witteb. 1665. 4. Lutheri Vocation siveb. Tom. IX. Witteb. p. 104.

m) im Adelspiegel, Tom. I. Lib. II. Cap. 18.

„darauf geantwortet: Wohl in Gottes Namen, denn sey gleich also, wie soll man ihm denn thun? Unser Herr Gott hat große Geschäfte, und darf droben auch kluge Leute; darauf er fort gemußt, und zum ersten den fratribus in Reuenter, dar- nach auch öffentlich in der Gemeine predigen müssen“). Aus dem Schreiben Luthert an den Prediger zu Eisenach, Joh. Braun, welches er am Sonnabend nach Neuli 1509 geschrieben, ist zu ersehen, daß es mit dieser Veränderung etwas schleunig zugegangen; er schreibt, er sollte sich nicht wundern, daß er ohngemeldet von Erfurt weggegangen: Mein Abschied, schreibt er, war so eifertig, daß fast meine vertrauten besten Freunde nichts davon wußten.

S. 29.

Die ganze Zeit von dem Jahre 1508, da er nach Wittenberg gekommen, wandte er so gut als auf eine Reformation an, ehe er noch wußte, daß durch ihm die rechte Reformation erfolgen sollte. Er las seine Bibel ^{o)}, brauchte die alten Kirchenslehrer ^{p)}, predigte, disputirte, schrieb, und alles mußte Schrift seyn. Den Zustand seines Gemüths schrieb er vorgedachtem Braunn An. 1509, in welchem Jahre er auch Baccalaureus in der Theologie worden ^{q)}. Ich befinde mich durch Gottes Gnade recht wohl, außer daß mir das Studiren, und insonderheit in der Philosophie, schwer ein- gehet ^{r)}, welche ich von Anfang her, lieber mit der Theologie vertauschen wollen.

Das 2. Capitel.

Von Lutheri Krankheit auf der Reise nach Rom 1510. ^{s)}

S. 30.

Sein Wohlverhalten, Gelehrsamkeit und guter Verstand, setzten ihn bey seinem Convent und D. Staupitzen in solch Vertrauen, daß er erwählet wurde, in wichtigen Angelegenheiten von dem Kloster nach Rom gesandt zu werden. In dem Mßpt. etlicher Gespräche ic. auf der 49 Seite, finde ich eine doppelte Reise Luthers, nach Rom. Die erste ist geschehen An. 1509, wegen den Streitigkeiten ^{t)}, welche die Klöster der Augustiner, mit ihrem General, D. Staupitzen, gehabt; da er nun solche

n) Fabricius in Centifolio Lutheri, p. 32.

o) Von seiner beständigen Begierde, zur Lesung der heil. Schrift. Siehe Lindner L. Lutheri, S. 31.

p) Von dem Fleiß Lutheri in der scholastischen Theologie, an angef. Art. S. 33.

q) vid D. Nic. Hunnius in libro de vocatione Lutheri, Cap IX p. 158. und D. Val. Ern. Lutheri Acta Reform. Tom. I, p. 209.

r) Von Lutheri Eckel an der Philosophie, vid. Lindner, l. c. p. 32. wiewohl Luther die Philosophie und speculativen Wissenschaften nicht verworfen, wie Mor. Giacinto Gimma vorgiebt. Siehe Leipz. Gel. Zeit. 1725. S. 186.

s) Dieser Reise nach Rom gedentet Mathesius in der ersten Predigt, p. 6.

t) Vbi orta esset inter fratres ordinis sui discordia, eo quod septem conventus a Vicario per

per

Von Luthert Krankheit auf der Reise nach Rom 1510. 19

solche glücklich abgethan, habe ihn der Augustinerorden, wegen einer unter ihnen entstandenen Irrung halber An. 1511 wieder dahin geschickt, wo er damals nur einen Monat geblieben. Was auf der Reise nach Rom An. 1511 mit Jungfer Uffel, die nicht gegessen und getrunken, vorgegangen, ist in den Tischreden ^{u)} zu lesen. Da in Lutheri Schriften ^{w)} nur einer Reise gedacht wird, so lasse ich den Reformationskundigen die letzte zur Untersuchung, und erwähne nur die erste, so er An. 1509 vorgenommen, und An. 1510 zurückgelegt, und auf welcher er eine tödtliche Krankheit ausgestanden.

S. 31.

Matthäus Dresser erzählt diese Reise mit folgenden Umständen: „Anno 1510 wurde Mart. Luther, von dem Convent seines Ordens, in Klostergeschäften, nebst einem andern Mönch nach Rom gesendet, damit er den Brüdern bey dem Pabste Erlaubniß erhalte, bey ihrer höchsten Leibeschwachheit, Fleisch zu essen. Zu dieser Sache wurden ihm zehn Ducaten mitgegeben, damit er mit denselben, als etnem Geschenke, einen Vorbitter auf seine Seite bringe. Ehe er aber noch an das Appenninische Gebürge kam, traf er ohngefährliche Mönche an, so an einem Freytag Fleisch aßen. Diese ermahnete er mit liebevollen und freundlich:n Worten, sie sollten doch bedenken, daß der Pabst ihnen das Fleischessen verboten. Denn zu der Zeit hielt er noch große Stücke auf die päbstliche Gewalt. Die Mönche erschrecken nicht wenig über diese Warnung, und besorgten sich, sollte dieses kund werden, so würden sie in große Gefahr und öffentliche Ungnade gerathen, und beredeten sich bald unter einander, daß sie Luthern aus dem Wege räumen wollten. Aber Gott schickte es, daß solcher blutige Rathschlag Luthero durch den Thorhüter kund wurde, der machte sich also bald so gut er konnte aus dem Staube, und kommt nach Padua,“

S. 32.

Dasselbst stießen ihm heftige Kopfschmerzen zu, doch ward es mit ihm besser, als ihm sein Wirth Granatapfel gab. Hierauf wanderte er weiter nach Bononien. Als er daselbst anlangete, fühlete er so grausames Klingeln in den Ohren, und Hauptweh, daß er sich in Lebensgefahr gänzlich zu seyn glaubte. Bey solchen bitteren Schmerzen und großen Aufsehrungen, erinnerte er sich des süßen Kernspruchs aus dem Propheten Habacuc ^{x)}, welchen Paulus Röm. 1. a. zi het: Der Gerechte wird seines Glaubens leben.

per Germaniam generali, in quibusdam dissentient; ille a conventibus illis delectus in liti procuratorem, Romam profectus est, eo quod esset acer ingenio, et ad contradicendum audax ac vehementis. vid. *Iob. Cochlaeus* in historia de actis et scriptis Lutheri, p. 2. Auch hat *Bezorvius* die Ursache dieser Reise An. 1517. B. 7. angemerkt, daß sie sey gewesen dissidium inter

Augustini Ordinis religiosos, et conspirationes VII. Monasteriorum adversus Vicarium Generalem in Germ. *Tenzel* in *Histor. Reformat.* p. 157.

u) die 489 Seite.

w) Tom. XXI. Lips. p. 728.

x) vid. *D. George Mylius* in *Comment. in Epist. ad Roman.* et. a *Lindnero* l. c. p. 35.

leben. Ob er nun wohl damals, mit größerer Lust die Schriften der Väter gelesen, als die Bibel und St. Paulum: so hat er doch an diesem Spruche ein überaus großes Vergnügen gehabt ¹⁾, und solchen niemals aus seinem Sinne kommen lassen.

§. 33.

Wie er nach Hause gekommen, erzählte er D. Staupitzen den ganzen Handel, wie es ihm ergangen, der hierauf eine große Liebe bekommen, Pauli Schriften zu lesen; darbey Luthero gerathen, daß er wider die Gewalt und Anfall solcher Versuchung sich immer mehr und mehr befestigen, und die Epistel an die Römer zu erklären, vor sich nehmen sollte, zu welcher Erklärung er ihm zwey Jahr Zeit gegeben. Diesen heilsamen Rath des D. Staupizens hat er gefolgt, und solches Werk in drey Jahren zu Ende bracht, welches ich, wie ich hoffe, so lange hernach von einem lutherischen Theologo, mit allen Luthernianis und andern, wird treulich mitgetheilet werden; bis hieher, Dresser ²⁾.

Das 3. Capitel.

Von Lutheri Doctorat 1512.

§. 34.

Als Lutheri große Gelehrsamkeit bekannt ward, und der Churfürst zu Sachsen, durch eine von ihm gehaltene Predigt gerühret wurde, und seine Verriehung zu Rom, nach Wunsch abgelaufen, beschloß sein Vicarius nebst dem Convent, mit Einwilligung des Churfürsten, Bruder Martin soll Doctor der heil. Schrift werden ¹⁾. Diesen Entschluß eröffnete ihn D. Staupitz unter einem Baume im Kloster zu Wittenberg. Er entschuldigte sich aber mit aller Bescheidenheit. Unter andern vielen Ursachen wendete er ein: „er sey ein schwacher kranker Bruder, der nicht lange zu leben habe; man solle sich nach tüchtigen und gefunden umsehen. Allein, D. Staupitz antwortete, (wiewohl in Scherz) auf seine letzte Ursache. Es läßt sich ansehen, als wenn unser Gott werde bald im Himmel und auf Erden viel zu schaffen bekommen, „darum

y) Die Einsicht Lutheri in die Glaubensgerechtigkeit, wie er zu dieser Zeit zu selbstiger gelanget, beschreibet er Tom. XXII. Lips. in app. p. 150sq. die Worte führet Hr. Lindner an, l. c. p. 51.

z) Wie er zu Rom den Zustand befunden, ist zu sehen aus der Zuschrift über den 117 Pf. Tom. VI. Lips. p. 490. verb. cit. a Lindnero l. c. p. 34.

a) vid. D. Joh. Foersteri Oratio, de Docto-

ratu et coniugio Lutheri, Witteb. 1612. contra Iac. Grefseri calumnias. it. Cyriac Spangenberg, Conc. III. de Luthero, p. 61. it. Mart. Cbladenii Programma de doctoratus dignitate Lutheri collata, Witteb. 1717. it. D. Joh. Godoffr. Meieri, l. V. D. et Prof. Mor. Giesl. Dissertat. de Doctoratu Lutheri, Gieslæ 1717. it. D. Joh. Fried. Mayers Dissert. de Doctoratu Theologico 1699. it. Zern. von der Zardt oratio de annulo Lutheri Doctorali et pronubo.

„barum würde er viel junge und arbeitssame Doctores haben müssen, durch die er seine
 „Händel verrichten wolte. Ihr lebet nun, oder sterbet, so bedarf euch Gott in sei-
 „nem Rath. Darum folget, was euch euer Convent aufleget, die ihr mir und dem-
 „selben, auf eure Profess schuldig seyd zu gehorsamen. Was die Kosten anbelanget,
 „will unser gnädigster Churfürst, Herzog Friedrich, aus seiner Kammer, unserm
 „Gott, dieser Universität und Kloster zur Förderung, aufs gnädigste darlegen b),,.
 Endlich ergab sich Luther drein, mußte auch nach Leipzig reisen, und die von dem Chur-
 fürsten versprochene Gelder heben. Wie ihm solches zu Leipzig schwer gemacht wurde,
 war er willens, wieder leer umzukehren, doch der klösterliche Gehorsam zwang ihn auf
 die Abfertigung zu warten, mit welcher er endlich glücklich nach Wittenberg zur Pro-
 motion angekommen c).

§. 35.

Am 22 Sept. 1512, meldete er seine Promotion der Universität Erfurt,
 empfahl sich ihrem Geber, und ladete dieselbe zu dieser Handlung ein d). Den
 18 Oct. wurde er die Theologia, da er folgenden Eid abgelegt: Iuro me veritatem
 Euangelicam pro virili defensurum. Ich schwere, daß ich die Evangelische Wahrheit,
 nach allem Vermögen männiglich vertheidigen will. Die Doctoralpromotion aber er-
 folgte den 19 Oct. e). In den Statut n der theol. Facultät ist solche mit diesen Wor-
 ten aufgezichnet: Decima octava Octobr. quae fuit festiuitas St. Lucae, religio-
 sus Pater, frater Martinus Luther, Ordinis eremitarum S. Augustini, S. Theo-
 logiae Licentiatu hora prima pomeridiana, secundum formam statutorum a Ma-
 gistro nostro eximio Domino Archidiacono Omnium Sanctorum Andrea Boden-
 stein ex Carlstadt vesperatus est, praesentibus Dominis de Uniuersitate pluri-
 misque aliis venerabilibus hospitibus. Sequenti die ad pulsum maioris campa-
 nae congregatis, et prius Patribus et hospitibus idem Pater a praefato Magistro
 Andrea, Doctoralibus insigniis in S. Theologia, secundum formam statutorum
 est insignitus f).

§. 36.

Ben dieser Promotion hat er folgenden Eyd abgelegt: Ego iuro, vanas
 peregrinas doctrinas ab Ecclesia damnatas et piarum aurium offensiuas non dog-
 matizabo etc. Wie diese Formel bey dem Doctorat heißt g). Er hat also bey die-
 ser Promotion geschworen auf die heil. Schrift, und zugesagt, dieselbe sein lebelang zu
 studis

E 3

b) Tom. XXI. Lips. p. 728 M. Birkers
 historische Nachricht von Lutheri Mönchs- und
 Klosterleben, S. 45.

c) *Marbepius*, Conc. I. p. 6.

d) *Buddaei* Epist. Tom. I. Epist. III. p. 4. a

e) Der damalige Rector. Magnif. ist gewe-

sen Sebast. Archimagierus, oder Küchen-
 meister.

f) *Foersteri* oratio de Doctoratu et coniugio
 Lutheri. in *Fabricius* l. c. p. 38.

g) Der Doctoreid Lutheri ist zu lesen in
 Lessers Münzproben, S. 481.

studiren, zu predigen, und den christlichen Glauben, mit disputiren, und Schriften wider alle Ketzer zu vertreten, als ihm Gott helfe ^{h)}). Dieser ordentliche Beruf hat ihn auch in seinem ganzen Leben, bey den großen Anfechtungen aufgerichtet ⁱ⁾). Denn, als der Pabst ihn in seiner Bulle 1520 verdamnte, schrieb er dem Cardinal St. Georgii und D. Teutleben, am 9 Jul. besagten Jahres: Er müsse sein Doctoramt mit Fleiß ausrichten ^{k)}); und als ihn der Kaiser Carl der Fünfte, in der Achteerklärung 1521 dieser Würde beraubete, schrieb er: „Ich will doch ein Doctor, ja ein „ausbündiger Doctor seyn, und sie sollen mir den Namen nicht nehmen, bis an den „jüngsten Tag, das weiß ich fürwahr ^{l)}“).

S. 37.

Man beschuldiget zwar D. Luthern, als wenn er die akademischen Ehrenbezeugungen verachtet, weil er gesagt: „Ach wollte Gott! daß eine grobe Sau von „Paris, aus der Universität hervor käme, und biße das Mistlein auf, daß ich klärer „und weiter, ihre verführische teuflische Kunst könnte am Tag bringen, und jeder, „mann zeigen, was für unchristlicher und verfluchter Greul unter dem christlichen Na- „men und Titel, der heil. Schrift Doctorn und der hohen Schulen, verborgen war ^{m)}“). Allein, jedermann erkennet, daß er nicht alle Titel, sondern nur diejenigen verdammet, welche zur Erhebung der päpstlichen Hierarchie dienen, und solche Titel zum Werkzeuge ihrer Bosheit brauchten ⁿ⁾).

Das 4. Capitel.

Von Lutheri erster Disputation 1512.

S. 38.

Lutherus nahm sich nun als ein berufener Doctor der Gottesgelahrtheit, der heil. Schrift mit Ernst an, durchlas sie wieder mit höchstem Fleiß, nahm die Väter und Kirchenlehrer zu Rathe, damit er die Texte der heil. Schrift verstehen und auslegen könnte, daß sie den Glauben an Christum, und der apostolischen Nichtenchnur ähnlich und gemäß, und Christum verklären. Zu dem Ende legte er sich mit allem Fleiß

h) *Mathefius*, Conc. I. p. 7.

i) Tom. XX. Lips. p. 336.

k) Tom. XVII. Lips. p. 315 sqq.

l) Tom. XX. Lips. p. 272. Wie Luther geschertzt, da man ihn seinen Titel durch den Bann und Achteerklärung nehmen wollen, ist zu lesen Tom. XVIII. Lips. p. 27. Conf. *Lindner* l. c. p. 40.

m) Tom. II. Altenb. p. 27.

n) Ob Luther, kraft seines Doctorats an andern Orten predigen konnte? Er sagt hierzu, Nein! vid. *Comment.* in Epist. ad Gal. Cap. I. Tom. I. Witteb. p. 9. Luther hat in den ersten Jahren seines Doctorats viel Briefe geschrieben. vid. *Mathefius* Conc. I. p. 8. Bey *Centzeln* wird ein Brief von ihm, an *Spalatinius* angeführt, der Am. 1513, oder 1514 geschrieben, S. 163, 164.

fließ auf die Hebräische und Griechische Sprache o); sieng auf Befehl seines Obern an zu lesen, zu predigen und zu disputiren; ermahnte die Leute zu fleißiger Lesung der heil. Schrift, diemeil man allein aus der Propheten und Apostel Worten Jesum Christum, als unsere einige Gerechtigkeit erkenne p).

§. 39.

Was er von sich in der Vorrede über die Epistel an die Galater bekennet:
 „In meinem Herzen herrschet allein, und soll herrschen dieser einige Artickel, nämlich
 „der Glaube an meinen Herrn Jesum Christum, welcher aller meiner geistlichen und
 „göttlichen Gedanken, so immer Tag und Nacht ich haben mag, der einige Anfang
 „Mittel und Ende ist; das konnten alle seine Zuhörer in den Predigten und Collegiis,
 „unter welchen Professores selbst waren, gar deutlich wahrnehmen, die ihn von diesem
 „Glauben an Jesum Christum mit Bewunderung höreren. Denn er trieb in selbigen
 „allen die Frage: Ob man den rechten Glauben, christlich zu leben und selig
 „zu sterben, aus der heil. Schrift solle und könne lernen, oder aus dem
 „Zeitnen Aristocle, daraus die Schullehrer, die römische Kirche und
 „Klosterlehrer ihn erhalten wollten. Er setzte deswegen alle hohe Schulen
 „zurück, und hielt des Herrn Jesu Wort in der heil. Schrift allein für nöthig, daraus
 „müsse man glauben und lernen, wie man könnte lehren und lernen an Christum glauben,
 „christlich leben, selig sterben, und frölich vor das Gerichte Jesu Christi kommen q).

§. 40.

Dieses war Lutheri erste Disputation, darauf er heftig drang. Deswegen machte er sich An 1512 an die scholastische Theologie, und brachte sie nebst den Aristoteles um ihr Ansehen r). Ein nachdrücklich Schreiben wider die Aristoceler, und das

o) Von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Sprachen, siehe Tom. XIX. Lips. p. 337. conf. etiam Lindner I. c. p. 41.

p) Tom. XXI. Lips. p. 729. Er hat nach seiner Promotion gelesen die Psalmen, die Epist. an die Ebräer, Römer und zum Tito, Misp. etlicher Gespräche Lutheri etc. p. 158.

q) Lindner in dem Leben Lutheri, S. 148.

r) Wie sehr Luthern der Mißbrauch der Philosophie zu Herzen gegangen, ist zu lesen Tom. II. Lips. p. 234. Die Worte führt an, Lindner I. c. p. 47. Was würde er zu der heutigen Philosophie sagen, wenn er wieder in die Welt kommen sollte. Luther schreibt an den Spalatinus, daß die Logik, bey Lesung der heil. Schrift nicht statt finde, die S. Petro Sacro, 1518.

vid. Buddaei Supp. Epist. Luth. Lib. I. Ep. LIV. p. 72. a. Sebast. Edzardi hat eine Dissertation geschrieben: Quantum reformat. Lutheri pro merito Logicae, Hamb. 1717. 4. Zu den Büchlein: Aliquot epistolae Reverendi Patris D. Mart. Lutheri 1549. 8. steht am Ende, daß die Philosophie die christliche Religion übern Haufen werfen werde. Die Weissagung lautet: *Prophetia Reverendi Patris D. Mart. Lutheri de Causis perdituris religionem Christianam. Haec perdent religionem Christianam. Primum, oblitio beneficiorum ab Evangelio acceptorum. Deinde, Securitas, quae iam passim et ubique regnat. Postremo, Sapientia mundi, quae vult omnia redigere in ordinem, et publicae tranquillitati impiis consiliis mederi.* Hanc

das unrechte Studiren, haben wir an Joh. Langen, dem Prior zu Erfurt vom 8 Febr. 1516. ^{s)}). Lutheri Meinung aber, ist nicht gewesen Aristotelis Philosophie gar zu verstoßen, sondern sie nur von den Schlacken zu reinigen. Denn aus dem Buche, an den Deutschen Adel, wo er zwar noch auf ihn schilt, ist zu sehen, daß ers deswegen gethan, weil man ihn über die heil. Schrift gesetzt; nachgehends aber spricht er: er könne es gar wohl leiden, daß man des Aristotelis Logick, Rhetorick und Portica behalte, aber die Commenta und Secten müßten abgethan, und die Disciplinen in eine richtige Form, wie vom Melanchthon geschah, gebracht werden.

Das 5. Capitel.

Von Lutheri Verdruß von den Sophisten 1514.

S. 41.

Wegen Lutheri Vornehmen, fingen seine Brüder und Ordensleute, heftig an wider ihn zu disputiren; sie konnten aber gegen seine festen Gründe nichts gegündetes aufbringen und erhalten. Er drang mit der heil. Schrift durch, und alle Sophisten und Scotisten, mußten dieselbe, worauf sich Luther gründete und stützte, sehen, und neben ihn, mit der Propheten und Apostel lehre aufkommen lassen.

S. 42.

Unter seinen Feinden werden zuerst nachhaft gemacht **Ortuinus**, ein Poet von Eöln, welcher mit **Reuchlin** einen Streit hatte, wegen der Hebräischen Sprache, darwider aber Luther ihn vertheidigte, laut des Schreibens an **George Spalatinus** ¹⁾). Nach diesem war **Joh. Nathin**, welcher ihn verläumder, als wäre er meineidig worden, weil er von der Universität Erfurt weggegangen. Seine Beschwerden sind zu sehen, aus einem Schreiben an das Convent zu Erfurt An. 1514. ²⁾).

Das

Hanc prophetiam Reuerendi Patris, jam proh dolor! pleno cursu impleri videmus. Nam cum et alia ingentia mala in Ecclesiam Christi grassentur, tum vero inprimis, stulta veteris Adami Sapientia omnia, pie reclusissimeque a Deo per Reuerendum Patrem D. Mart. Luther. constituta, funditus enertit, quae quanquam et pio gemitu lacrymisque et impiorum orationibus triumphisque et tristissimis Ecclesiae ruinis redarguatur, tamen sine vlla poenitentia pergit,

et sola sapere videri vult. O! stulti mundi Sapientiam, et in hac vita piorum impiorumque iudiciis, atque adeo ab ipsa experientia condemnatam, et in altera vita, aeterno Dei iudicio condemnandam et reprobandam. Wobey auf den Rand gedruckt: Sed quotus quisque hoc credit?

^{s)} *Buddavi* Supp. Epist. Tom. I. Epist. VIII. p. 10. 37. 36. 41. 60.

^{t)} *Budd.* Lib. I. Epist. IV. p. 3.

^{u)} l. c. Epist. V. p. 6.

Das 6. Capitel.

Von Lutheri Visitationssamte 1516.

S. 43.

Es war was löbliches von D. Staupigen, daß er Amts halber, bey Fische, Augustini Büchern und andere zu lesen abschafte, und dafür die heil. Bibel in allen seinen Klöstern zu lesen verordnete w). Das war eine Gelegenheit, welche nach und nach den Luther, bey dem aufgetragenen Vicariat von D. Staupigen viel gedienet, und hat man dieses Amt als eine besondre Sükung Gottes, an Luthern zu bemerken. Der Churfürst zu Sachsen, Friedrich der Weise, wollte 1516 ein Stift in seinem Kloster zu Wittenberg im Namen Allerheiligen aufrichten, darinn er allerley Heilighümer zu sammeln willens war z). Er sandte deswegen D. Staupigen in die Niederlande, aus einem Kloster dergleichen zu holen. Mittlerzeit aber, wurde dem D. Martinus das Vicariatamt, oder die Visitation über seine 40 Klöster in Meissen und Thüringen aufgetragen. Bey dieser Gelegenheit brauchte Gott D. Luthern nicht allein, als ein Werkzeug, die von ihm erkannten Wahrheiten hin und her den Gemüthern, wo er Eingang fand, mitzutheilen; sondern er gab ihm auch dadurch eine noch genauere Einsicht in die Mängel der Klöster und Gemeinen. Seine vornehmste Sorge bey dieser Visitation war, wie er von einem Ort zum andern ziehen, und Schulen anlegen möchte. Er vermahnte dabey die Vicariat-Verwandten sich zur Bibel zu halten y), und darneben heilig, friedlich und züchtig zu leben z).

S. 44.

Bey solcher Gelegenheit kam er nach Altdresden, wo er die Brüder unterwies, daß sie nicht an Aristoteles, Thomas und andern Scholastiker hangen, sondern Gottes Wort fleißig lesen, auch nicht in ihren Kräften und guten Werken, sondern allein in dem Verdienste Christi, und seiner Gnade, Vergebung der Sünden und Seligkeit suchen sollten. Bey welchem Aufenthalt er an Joh. Bercken, den Augustinerneremiten zu Maynz geschriben, daß er den, aus dem Eremitenloster zu Altdresden, entlaufenen Mönch, George Baumgärtner, bereden möchte, daß er wieder käme a).

S. 45.

w) Mathesius in der ersten Predigt, S. 8.

x) S. Sabets Nachricht von der Schloßkirche zu Wittenberg. Ingl. M. Bürgers historische Nachricht, von Lutheri Klosterleben und Mönchsstand, S. 147.

y) Lindner, l. c. S. 55 sqq. Joh. Zeint. von Seelen, Lutherus de scholis optime Meritus, Flensb. 1716. 4. 7 Bogen. vid. Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 262.

z) Lutheri prima reformationis fundamenta ex fontium studio, nouissime illustrato Ord. Theol. Witteb. consensu et decreto 1516. Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 462.

a) Siehe M. Paul Christian Hilschers, Past. in Altdresden, dreymalige Anwesenheit Lutheri in Altdresden, und seinen dabey gehaltenen Berichtigungen, nebst einer kurzen Beschreibung, des vormals alhier gewesenenen Augustiner-Einsiedler-Klosters, Dresd. 1728. 8.

S. 45.

Hierauf gieng Luther nach Erfurt, (wo er Joh. Langen zum Augustiners Prior eingesezt) Gotha, Langensalz, Nordhausen und Sangerhausen, von da er zurück in sein Kloster kehrete. Dadurch nun ward der felsensfeste Grund unsers christlichen Glaubens geleyet, und ward allenthalben kund, daß die heil. Schrift, uns allein den Weg zum Himmel weise; und ist das Jahr 1516 der Morgenstern des evangelischen Tages. An demselben hat Luther ritterlich auf der Kanzel und Ratheder, die Lehre vom freyen Willen des Menschen, vom Verdienste der Werke, von den Menschenfajungen der Schullehrer widerlegt b).

Das 7. Capitel.

Von Johann Tezels Ablasskrahm.

S. 46.

Um diese Zeit, da D. Luther sein Vicariat verwaltete, und den festen Grund unsers christlichen Glaubens aus der heil. Schrift geleyet; erscheinet Joh. Tezel, ein Dominicaner, und predigte 1516 den Ablass zu Jüterbock. Es war derselbe ein Untercommissarius D. Joh. Angeli Arcimboldi, welcher in Dänemark und Schweden, und in den angränzenden Ländern entsefliche Summen Geldes gelöset. Der Pabst hatte ihm schon An. 1502 den Ablass zu predigen aufgetragen, und war er schon An. 1507 nach Freyberg gekommen, wo er zwey tausend Gulden Ablass gelöset c). In diesem Jahre aber kam er auf Befehl Leo des zehnden, des römischen Pabsts, und erhaltener Vollmacht von Albertus, Erzbischof zu Maynz, und Primas Regni, und zerrüttete die Kirche in Obersachsen d).

S. 47.

b) vid. Sermo de propria Sapientia et voluntate die Stephani 1515. in aedícula Augustiniorum habitus, in Actis Reform. D. Loescheri, Tom. I. p. 243. it. Lutheri Schlussreden von den Kräften und Willen des Menschen, ohne die Gnade, 1516. Tom. XVII. Lips. p. 143. Conf. Lindner, l. c. p. 59. it. Lutheri Schlussrede, wider die Theologie der Schullehrer, Tom. XVII. Lips. p. 143. In diesem Jahre fieng Ulrich Zwinglius in der Schweiz an, das Evangelium zu verkündigen. Es ist zu sehen ex Tom. I. explanat. Artic. f. 37. da er

schreibt: Ich habe angefangen das Evangelium zu predigen An. 1516 zu der Zeit, da Lutheri Name noch nicht in unsern Landen ist geböhret worden, Conf. Leipz. Gel. Zeit. 1744. S. 451. (S. 117.) Ingleichen Dr. Bürger in der historischen Nachricht von Lutheri Klosterleben und Mönchsstand, S. 147.

c) Man sehe hiervon: Möllers Freybergische Chronick, S. 153. 170. Sect. 2.

d) Von Joh. Tezeln stehet eine Nachricht im Lindner l. c. S. 70.

S. 47.

Der Inhalt seiner Predigt war e): Sein rothes Kreuz mit des Pabsts Wapen sey eben so kräftig als das Kreuz Jesu Christi. Er wolle mit St. Petro nicht benten, denn er hätte mit seinem Ablass mehr Seelen erlöset, denn St. Peter mit seinem Evangelio. Jr. die Ablassgnade wäre eben die Gnade, dadurch der Mensch mit Gott versöhnet werde; ferner, es wäre ohne Noth, Reue, Leid, oder Buße für die Sünde zu haben; wenn einer seine und des Pabsts Gnade und sicheren Brief kaufte. Denn, so bald der Pfennig im Kasten klinge, so fahre die Seele aus dem Fegefeuer gen Himmel. Solche große Gnade und Gewalt wäre ihm zu Rom aufgetragen. Wenn einer sich auch an der Maria der Mutter Gottes vergriffen hätte, könnte er nebst künftigen Sünden vergeben f).

Das 8. Capitel.

Von Lutheri Gemüthszustand 1516.

S. 48.

U nter den schönen Gemüthsgaben, ist um diese Zeit, nebst seinen lebendigen Glauben als eine Frucht des Glaubens, die Aufrichtigkeit, Erkännniß sein selbst, und Geständniß seiner Schwachheiten und Fehler. Der ganze Luther ist zu sehen, aus dem Schreiben an den Bruder George Spenlein, einen Augustiner zu Memmingen, Fer. 3. p. Miser Domini 1516. g). In der Vorrede über seine Positiones, wider den Ablass, gedenket er seiner Thorheit, Unwissenheit und Schwachheit mit großer Betrübniß h). Merkwürdig sind seine Gedanken von der Buße, an D. Staupitzen i). Er bekam eine tiefe Einsicht in der Glaubensgerechtigkeit, was Paulus, durch das Wort Gerechtigkeit Gottes, andeute k). Er bestand mit großem Muth auf der erkannten Wahrheit. Unter andern muß man sich verwundern, über die Ueberwindung der Menschenfurcht, wenn man liest, was er an George Spalatinus unterm 8 Jun. 1516 schreibt: Euren Churfürsten Friedrich, gefällt viel und glänzet schön, was Gott mißfällig und zuwider ist. Ich leugne nicht, daß der

D 2

Mann

e) Die Tezelschen Sätze sind aus T. XXI. Lipsi. von Lindnern angeführet, im Leben Lutheri, S. 90. Tezels Leben hat der Rector der Schule zu Luca, Gottfr. Hecht beschrieben, Wittenb. 1717. 8. Er meynet, er sey zu Pirne geboren, u. N. 1717. S. 142. M. Joh. Jac. Vogels, Pfarrh. zu Panitzsch, Leben des Ablassbrähmers Joh. Tezels, Leipz. 1717. 8. meynet, er sey zu Leipzig geboren.

f) Mathesius in der ersten Predigt, S. II.

Buddaei Epist. Tom. I. Ep. XXXI. p. 37. Was der Ablass sey, hat Lindner l. c. S. 73.

g) Buddaei Epist. Lib. I. Ep. IX. p. II. das Schreiben führet Lindner an, l. c. S. 49. 191.

h) Tom. XXI. Lipsi. im Anhange, S. 155. Lindner l. c. p. 50.

i) T. XVII. Lipsi. p. 118. Lindner, l. c. p. 66.

k) Wie Luther zu solcher gelanget, erzählt er Tom. XXII. Lipsi. im Anhange, S. 150, 151.

und Lindner, S. 51.

Mann in weltlichen Sachen überaus klug sey, aber ich erkenne ihn fast für siebenfach blind, in den Dingen, die Gott und die Wohlfart der Seelen betreffen; eben wie euer Pfeffinger. Ich will dieses nicht im Winkel, als ein Verläumber geredet haben; verlange auch nicht, daß ihr es heimlich halten sollt, bin vielmehr bereit, es beyden, wenn ich irgend Gelegenheit hätte, ins Gesicht zu sagen ^l). Ein solcher freymüthiger Brief an den Churfürsten, wegen Auflegung der Schakung, ist beyhm **Secken**dorf zu lesen ^m). Diese Freymüthigkeit hat ihn so gar nicht geschadet, sondern der Churfürst hielt ihn vielmehr lieb und werth.

§. 49.

Als ihn **Spalatin** um Rath fragte, wegen Uebersetzung einiger lateinischen Tractate, so antwortete er ihm bedenklich: Insgemein geschiehts, daß, je besser und heilsamer etwas ist, destweniger es geachtet und genüget wird. Was ist heilsamer als das Evangelium und Christus? dennoch sind die meisten dawider, und ein Geruch des Todes zum Tode, den wenigsten aber ein Geruch des Lebens zum Leben ⁿ).

§. 50.

Den **Erasm. von Rotterdamm** tabelt er frey, in einem Schreiben vom 16 Oct. 1516, daß er den Artikel, von der Gerechtigkeit vor Gott, nicht verstehe ^o). Unfern **Erasmus** lese ich, er verlieret aber seinen Kredit täglich bey mir. Das gefällt mir an ihm, daß er die Mönche und Priester, um der anhaltenden schläfrigen Unwissenheit willen, so standhaft, als gelehrt strafet. Ich fürchte aber, er wird die Lehre von Christo, und Gottes Gnade nicht befördern, worinnen er viel seichter ist, als **Stapulensis** zc. ^p).

§. 51.

In diesem Jahre hat er die mystischen, und aus der Erfahrung geschriebenen Bücher hochgeschätzt, sonderlich den **Taulerus**, aus welchem er gar vieles, ja mehr als aus allen Scholastikern gelernet hat. Er empfiehlt daher dem **Spalatinus**, des **Taulerus** Predigten, und spricht: er habe weder in der lateinischen noch deutschen Sprache einen nützlichen Theologen gesehen, der mit dem Evangelio besser übereinstimme ^q). Auf das Buch: Die deutsche Theologie, genannt; wie auch auf das Büchlein: Was der alte und neue Mensch sey, hat er Vorreden gemacht, darinn er unter andern von sich jaget: „Und daß ich mich noch meinen alten Narren rühme, „ist mir nebst der Bibel, und **St. Augustin** nicht vorkommen ein Buch, daraus ich
„mehr

l) *Budd.* Tom I. Epist. XIII. p. 16.

m) im Lutherthum, S. 174.

n) *Budd.* Lib. I. Epist. XXIII p. 31.

o) l. c. Epist. XX. p. 26 weiche überaus schöne zu lesen, und wird wiederholer in der 25 Epist. p. 33.

p) *Lindner*, l. c. p. 176. **Erasmii** Urtheil und Lob von **Luthero** gegen den Churfürsten, siehe *Lindner*, S. 96. 97. die Antwort des Churfürsten darauf, l. c. S. 177.

q) *Buddaei*, Lib. I. Epist. XXIII. p. 32.

„mehr erlernt habe, und will was Gott, Christus, Mensch und alle Dinge sind, und
 „befinde nun allererst das es wahr sey, was etliche Hochgelehrte von uns Wittenbergern
 „Theologen schimpflich reden, als wollten wir neue Dinge vornehmen, gleich als wä-
 „ren nicht vorhin und anderswo auch Leute gewesen. Ja freylich sind sie gewesen,
 „aber Gottes Zorn durch unsere Sünde verwirkt, hat uns nicht lassen würdig seyn,
 „dieselben zu sehen und zu hören. Denn am Tage ist, daß in der Universität eine
 „lange Zeit solches nicht gehandelt, dahin gebracht ist, daß das Wort Gottes nicht allein
 „unter der Bank gelegen, sondern vom Staube und Motten nahend, verweset ^r)„.

S. 52.

Daraus ist von Lutheri seinem Seelenzustande dieser Begriff zu machen, daß, ob
 er wohl in einigen Stücken der Religion, die etwas weiter von dem Hauptgrunde entfernt,
 noch mit vielen irrigen Meinungen und Vorurtheilen behaftet gewesen, er nichts desto
 weniger den Kern der innerlichen Theologie, schon gar wohl geschmeckt, und das Chri-
 stenthum nach dem Evangelio, nicht nur für sich getrieben, sondern auch andern dazu
 Anweisung gethan habe, besage des Berichts Melanchthons s).

Das 9. Capitel.

Von Lutheri Leibeszustand 1516.

S. 53.

In diesem Jahre lag er an einem Fieber darnieder, solche Krankheit meldete er
 Joh. Längen, dem Prior des Augustinerklosters zu Erfurt, von Salza am
 8ten Tage nach dem Frohnleichnamsfeste Christi: „Es hat mich ein besondrer
 „Zufall überfallen, welcher ein Fieber nach sich ziehen dürfte, wenn es Gott nicht ab-
 „wendet. Betet für mich, daß sein allerhöchster Wille an mir allezeit gepreiset
 „werde t)„. Da die Pest in diesem 1516 Jahre zu Wittenberg grassirte, so war
 Luther gutes Muths in dem Herrn; wie solches aus seinen Schreiben an Michael
 Dreßeln. fer. 5. p. Mauritii 1516 zu sehen: Die Pest würet allenthalben um uns,
 und wir erwarten täglich, wie es um die Magdeburger stehet. Darum send unserer
 und derselben eingedenk, daß der Herr, welche er rufen will, rufe in Barmherzigkeit u).
 Insonderheit leuchtet die Ergebung in den göttlichen Willen hervor, aus folgenden
 Schreiben an vorgedachten Längen: Ich werde morgen die Epistel an die Galater

D 3

anfang

r) Tom. XXIII. Lips. im Anhange, S. 74.
 s) Ictitiae Moguntini, Lutheri, Catechismum,
 ex primis eius Scriptis collectum, vulgarunt
 anno 1589. D. Alb. Ioach. Krackwizii examen
 nouae hypotheseos de Luthero ante Lutherani-
 num, (sub quo Bernhard Peeter Carl, latet in li-

bro, cui titulus: Lutherus ante Lutheranismum,
 oder die älteste Wahrheit aus Lutheri Schrif-
 ten, 1706. vid. U. R. 1707, S. 570. und 1717.
 S. 462.) et Godofr. Arnoldum, Roslock. 1717.
 U. R. 1718. S. 350.
 t) Buidaci Supp. Epist. Tom. I. Ep. XI. p. 15,
 u) l. c. Epist. XVII. p. 23.

anfangen w), wiewohl ich fürchte, daß die gegenwärtige Pest nicht verstatte, das Vornehmen ins Werk zu richten. Sie nimmet bey uns hinweg zum höchsten drey oder vier Personen, jedoch nicht alle Tage. Was soll ich sagen? die Pest ist da, und fänget sich hart und plögllich an, absonderlich bey der lieben Jugend. Ihr rathet mir und M. Bartheln, daß ich mit euch soll fliehen. Ich hoffe die Welt wird nicht einfalten, wenn gleich Bruder Martin stirbt. Nimmt die Pestilenz überhand, so will ich die Brüder in alle Welten zerstreuen. Ich bin hierher gesetzt. Wegen meines Gehorsams darf ich nicht fliehen, bis mir es der Gehorsam, der mich hieher berufen, wiederum befehlet. Nicht daß ich mich vor dem Tode fürchte, denn ich bin nicht der Apostel Paulus, sondern nur ein Leser desselben; aber ich hoffe, der Herr wird mich von meiner Furcht befreien x).

S. 54.

In eben diesem Schreiben vom 26 Oct. 1516 an Lang'n, meldet er ihm seine gehäufte Arbeit: *Opus est mihi prope duobus Scribis seu Cancellariis. Pene nihil per diem ago, quam literas scribo, id circo nescio an eadem semper repetens scribam: tu videris. Sum concionator, Conventualis, Ecclesiastis mensae, desideror quotidie et parochialis praedicator: sum regens studii, sum vicarius, id est, decies prior, sum terminarius piscium in Litzkau y) actor causarum Hertzbergenium in Torga, lector Pauli, collector Pfalterii, et illud quod iam dixi: Maiorem partem occupare temporis mei epistolarum scribendum, negotium. Raro mihi integrum tempus est horas persolvendi et celebrandi, praeter proprias tentationes cum carne, diabolo et mundo. Vide quam otiosus sum homo z).*

S. 55.

Der Churfürst zu Sachsen Friedrich, schenkte ihm in diesem Jahre Tuch zu einer Kutte; solches meldete er den Spalatinus am Sonntage nach Lucia 1516. Ich habe zweymal an den ehrwürdigen Vater Jacob, den Minoriten und Weichwater des Fürsten Friedrichs geschrieben, daß er meinewegen danke, für die Kleidung, und zwar von bessern Tuch, als sichs für eine Kutte schiekt; wenn es nicht eines Fürsten Geschenke wäre, würde ichs nicht tragen a). Aus diesem Schreiben leuchtet auch Lutheri Demuth herfür, wenn es heißt: daß ihr mir Nachricht gebt, daß der durchl. Fürst meiner oft und in besten gedentke, darüber freue ich mich eben nicht. Ich bitte aber, daß Gott der Herr seine Demuth mit Ehre vergelte. Denn ich bin nicht werth, daß ein Mensch an mich gedentk, geschweige ein Fürst, und zwar ein so großer Fürst. Ich sehe und erfahre, daß die mir am meisten nützen, meiner am übelsten gedentken 2c. 2c.

Das

w) am Rande stehet: *Coepta est explicatio Epist. ad Gal. die 27 Oct. 1516.*

x) *Buddaei, Tom. I. Epist. XXI. p. 29.*

y) *cuius esset reditibus ex piscina Litskaviensis pro ordinis Augustinianii coenobio exi-*

gendis, inuigilare, conf. Alb. Menonis Verpoortzii Praef. ad Sacra superioris analecta, p. 9. cit. Fabric. in Centif. Luth. p. 42.

z) *Buddaei, Tom. I. Epist. XXI. p. 28.*

a) *Buddaei, Tom. I. Epist. XXIII. p. 30.*

Das 10. Capitel.

Von Lutheri Leiden, wegen der 1517 zu Dresden gehaltenen Predigt.

§. 56.

In Jahre 1517 fügte es Gott wunderlich, daß D. Luther zu Dresden, vor dem Herzog zu Sachsen George, (der ihm hernach so feind worden,) öffentlich predigen, und von der Wahrheit zeugen mußte; denn der Herzog hatte D. Staupig. n um einen frommen und gelehrten Prediger angesprochen b). Er schickte Luthern mit einer vortreflichen Recommendation. Die Predigt geschah am 25 Jul. 1517, am Tage Jacobi des Größern, über das gewöhnliche Festevangelium, Matth. 20, 20 & 23. Er handelte in derselben zwey Stücke ab, und stellte nach Gelegenheit der Worte: Ihr wisset nicht was ihr bittet, vor: Die albernen Wünsche derer die zu Gott rufen, die er bestrafet, und hingegen weist, was einem Christen zu beten gezieme. Hiernächst hat er sehr herrlich, den Artickel von der Gewißheit der Seligkeit, durch Ergreifung des Verdienstes Christi, ausgeführt, vermuthlich aus v. 23. Er brachte auch eine Historie von dreyen Jungfrauen auf eine erbauliche Art bey, so ihm aber von seinen Widersachern für eine Sticheley, auf gewisse Hofdamen, zur Ungebühr ausgeleget ward.

§. 57.

Durch diese Predigt ward viel Gutes bey gottseligen Herzen ausgerichtet. Es war damals bey Herzog Georgen, eine gottselige Hofdame, Barbara von Sale. Diese fragte der Fürst über der Tafel, wie ihr diese Predigt gefallen? darauf sie ihm antwortete: Wenn sie noch eine dergleichen Predigt hören sollte, so wollte sie mit desto gerubigern Gemüthe sterben. Der Fürst George aber erzürnete sich darüber dergestalt, daß er sagte: und er wollte viel Geld dafür schuldig seyn, wenn er dieselbe nicht gehöret, weil solche die Leute nur sicher und ruchlos mache; welches er etlichemal wiederholet. Die von Sale ist ihres Wunsches gewähret worden, indem sie innerhalb Monatsfrist sich eingelegt, und mit Freuden abgeschrieben c).

§. 58.

b) vid. Christian August Zausens Gloriosa Elect. Ducum Saxon. Bulla, Dresd. 1728. in 4. S. 258.

c) vid. Fabricius lib. VII. Orig. Sax. p. 859.

Aus diesen hat Unt. Wecke, in der Beschreibung Dresdens, Part IV. tit. 1. p. 306. 307. seine Relation genommen. Ingl. Tenzeln, in der Reformation's-Historie, S. 186.

S. 58.

Ob nun wohl diese Predigt damals bey dem Herzoge nichts gefruchtet, so hat sie ihm doch einen solchen Eindruck gemacht, daß er der Sache bey erfolgter Religionsveränderung, mehr und mehr nachdachte. Denn man weiß, daß er zwey Evangelische Prediger, M. Alexius Grofinern d), und M. Christoph Erii gern, eine Zeitlang an seinem Hofe gehabt e). Und daß er seinen Erbprinzen, Johannes, bey seinem Ende, auf das Verdienst Jesu Christi gewiesen, und daß Er auch selbst, auf solches Verdienst gestorben.

S. 59.

Nach gehaltenr Predigt ward er auf den Abend von Zieron. Einsern, des Herzog Georzens Secretair und Rath zu Gaste geladen, da sich zwischen ihm, und einem Leipziger Sophisten ein ziemlich harter Disput ergob. Diesen ganzen Handel berichtete D. Luther dem Spalatin am 14 Jenner 1518, in welchem Briefe er viel von dieser Predigt mit erwähret: „ Daß etliche vorgeben, (sagte er unter andern) ich sey zu Dresden bey einem Gastgebot eingetrieben worden, müßt ihr euch nicht verwundern, sie haben auch wohl noch andere Dinge, die ihnen nur beliebet, vorlängst schon ausgesprengt. Es ist allerdings wahr, daß ich von Zieron. Einsern, zugleich mit unserm Prior, Joh. Langen, zu Dresden, fast mehr gezwungen, als gerne auf einen Abendrunk bin eingeladen worden. Da ich nun dachte, ich sey unter guten Freunden, merkte ich gleich, daß ich unter Nachstellungen verfallen war. Es war da ein Leipziger Magistergen, so die Nase ein wenig in den Thomá gesteckt, und wunder dachte, wie er alle Künste gestressen hätte; dieser, wie er voller Haß gegen mich war, begegnete mir zwar anfangs ganz freundlich, endlich aber, da wir in einem Disput mit einander kamen, fuhr er heftig und mit großem Geschrey wider mich heraus. Inzwischen stand, mir unwissend, ein Bruder vor der Thüre, so ein Zernischer der Predigermönche war, und auf alles horchete, welcher, wie ich nachgehends vernommen, vorgegeben, wie es ihnen schrecklich wehe gethan, und er sich kaum halten können, daß er nicht hervorgetreten, mir in das Gesicht gespien, und mich kurz und lang geheissen hätte. So empfindlich war es dem armen Trost gewesen, daß ich dem Magistergen, seinen Thomam so herunter gemacht, und das ist der vorrestliche Mann, der noch bis auf diese Stunde sich rühmen darf, ich wäre dermaßen eingerieben worden, daß ich, weder ein lateinisch noch deutsches Wort hätte vorbringen können. Denn weil wir, wie es zu geschehen pflegt, manchmal Deutsch mit unterredeten, hat er ganz ungeschreit vorgegeben, ich könnte kein lateinisch Wort nicht. Im übrigen war unser Disput, über des Aristoteles und des Thomas Poffen.

d) Lindner, in Leben Lutheri, S. 403. not 5. Ingl. Christ Aug. Hausens Gio. riosa Elect, Ducum Saxon, Bulla, p. 265.

e) M. Zitzcher, l. c. p. 40. it. Erwas zur Altredöner Kirchenhistorie gehörig.

„Ich habe ihm gewiesen, wie weder Thomas, noch alle Thomisten, über einen Haufen
 „genommen, nicht das wenigste von dem Aristoteles verstünden. Zuletzt, da jener
 „recht groß that, habe ich ihn gebeten, daß er alle Thomistische Kunst zusammen näh-
 „me, und mir doch beschriebe: was da sey Gottes Gebot zu erfüllen! Ich bin
 „gewiß, sagte ich, daß unter den Thomisten nicht ein einiger sey, der solches wisse.
 „Da schrie dieser Holunke, als dem seine Unwissenheit nicht unbekannt seyn mußte:
 „da Pastum, gib mir Lehrgeld, (denn also nennet man das Schulgeld). Denn
 „was hätte er anders einwenden können, da er nichts anders wußte; über eine solche
 „ungereimte Antwort haben wir lachen müssen, und sind auseinander gegangen „.

S. 60.

Hernach hat mir der Prior von Dresden geschrieben, wie sie sich groß gemacht,
 und mich an dem Fürstl. Hofe angeschwärzet hätten, als einen, der nichts verstünde,
 voller Hoffart stecke, und was noch dergleichen Dings gewesen seyn mag. Zugleich,
 daß sie meine bey Hofe gehaltene Predigt, auf allerley Weise wider die Wahrheit ver-
 kehrte. Ich hätte unter andern eine Historie von drey Jungfrauen angeführt, die
 so gut war, daß sie nicht besser seyn konnte, davon haben sie nachmals ausgesprenget,
 ich hätte damit drey Personen am Fürstl. Hofe gemeynet. Kurz, ich weiß nun wie es
 thut, wenn man unter Schlangen und Ottergezüchte geräth, welche gerne alles wollen,
 und nichts können, dafür haltende, es gienge ihrer Ehre etwas ab, wenn sie nicht alles an
 mir tadelten. Ich, der ich solches Gescheuche nicht achte, habe dem Prior zu Altdresden
 auf den Brief zurück geschrieben, er sollte sich daran nicht lehren, und mir nur meinen Cain
 und Judam zufrieden lassen. Aber Hieron. Emser hat sich damals aufs höchste
 entschuldiget, und auch, als ich ihn ohnlängst zu Leipzig sprach, darzu geschworen, er habe
 nichts Böses wider mich im Sinne gehabt. Ich habe ihm darauf geantwortet, daß
 ich mich noch bis diese Stunde, für ihrem Zorn, mit dem es ofnedem nicht viel zu be-
 deuten hätte, im geringsten nicht fürchtete. Verstehen sie so gar viel, so ist Pappier
 und Dinte genug. Doch sie geben nur was heraus, und legen den Ruhm ihrer groß-
 thüchlichen Gelehrsamkeit an den Tag? Die Predigt ^{f)} war von Jacobo dem Größern,
 dessen Fest dazumal einfiel, und zwar über das Evangelium: Ihr wisset nicht was
 ihr bittet; da ich die albernen Wünsche der Leute, wenn sie zu Gott ru-
 fen, bestrafte, und gewiesen habe, was einem Christen zu bitten
 geziemet g).

Die

f) Diese Predigt ist nicht im Druck zu haben.

g) *Buddaei* Ep. Tom. I. Ep. XXXVI. p. 44. b.





Die Dritte Abtheilung.

Von Lutheri Predigt wider den Ablass 1501, bis auf den Reichs-Tag zu Worms 1521.

Das I. Capitel.

Lutheri Predigt wider den Ablass 1517. ^{h)}

S. 61.

Man siehet hier zum voraus, was der liebe Mann, als ein Bekenner der Wahrheit, die in den Klöstern bekant worden, schon für eine Erkenntniß gehabt, die sich sehr vermehret, da er nun wider den Ablass, Joh. Tezels, zu predigen anfieng, und dem Pabstthume hierdurch selbst Gelegenheit gab, daß dessen Blöße vor der ganzen Welt aufgedeckt worden ⁱ⁾. Die Gelegenheit zu dieser Predigt, beschreibet Friedr. Myconius ^{k)} in folgenden Worten: „Im Jahre 1517 kamen „etliche, mit von Tezeln gelöseten Briefen ^{l)} zu Luthero nach Wittenberg, und beich-
 „teten ihm auf ihre Gnade. Und als sie große Grumpen vorgaben, und sich hören
 „ließen, daß sie weder von Ehebruch, noch von Hurerey, ungerechtem Gute, und ders-
 „gleichen Sünden und Bosheit nicht ablassen wollten, da wollte sie, weil keine rechte
 „Buße und Vesserung angegeben wurde, der Doctor nicht absolviren. Da beruften
 „sich die Reichskinder auf ihres Pabsts Briefe, und Tezels Gnade und Ablass. Dar-
 „an

h) Schauplag des Tezelschen Ablassrahms, und des darwider streitenden Lutheri, Erfurt, 1717. 8. 6 u. 1 halb. Bog. vid. Leipz. Gel. Zeit. 1717. S. 544.

i) Daß D. Luther diese Predigt wider den Ablass, nicht den Churfürsten zu Sachsen zu gefallen, weil er den Bischof zu Magdeburg, der am 5 Aug. 1513 nicht nachgefolgt, und ihm der Marggraf zu Brandenburg vorgezogen worden, zeigt Luther in einem Schreiben den 15 Febr. 1518. vid. Baddaui Epist. Tom. I. Ep. p. 51. it. Chr. Aug. Hausens Gloriosa Elect. Ducum Sax. Bist. p. 25. Emanuel von Schellstraten, ehemaliger Pabstl. Ober-Bibliothec. und Canonicus, läugnet in Actis Ecl. Orient. daß Lutherus aus Reid, als ein

Augustiner wider die Dominicaner diese Predigt vorgenommen, sondern schiebet die Schuld auf seinen Ehrgeiz, und schon zuvor eingeschobene falsche Lehre, S. 2. g. vid. Theol. Samml. 1740, S. 25. it. Justi Friderici Bierlingii commentatio, de causis quae Lutherum ad reformationem impulerint. vid. Leipz. Gel. Zeit. 1742, S. 188.

k) Er war der erste Superintendent zu Gotha. Man sehe seine Reformat. Historie, welche mit der Vorrede D. Ernst Salomon Cyprians, An. 1718 zum andernmale zu Leipzig herauskommen.

l) Tezelii Instructio Sacerdotum pro indulgentia, anno 1501. Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 462.

„an wollte sich D. Martin nicht kehren, und beruhte sich auf den Spruch: Wo ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle also umkommen; und als er sie nicht absolviren wollte, giengen sie wieder zu Tetzeln, und klagten ihm, wie dieser Augustinermönch, auf ihre Briefe nicht Absolution geben wollte,“. Tegel war dazumal zu Jüterbock, einem dem Erzbischof zu Magdeburg gehörigen Orte, und ward über solche Zeitung sehr zornig, wüthet, schalt und malebeyete auf dem Predigtstuhle mit den Kegermeistern, die waren dieser Zeit Predigermönche. Und damit er ein Schrecken machte, ließ er etlichemal ein Feuer auf dem Markte anzünden, und wies damit, wie er vom Pabste Befehl hätte, die Keger, die sich wider den allerheiligsten Vater, den Pabst und seinen allerheiligsten Ablass setzen, zu verbrennen.

S. 62.

D. Martin schrieb erstlich vier Bischöffen, als dem von Meissen, von Frankfurt, von Zeitz und Merseburg, und darnach auch dem Bischof von Maynz, Alberto^m), und erinnerte sie, da sie Amts halber schuldig, ein Einsehen zu haben, daß Gottes Name nicht also gemißbraucht und gelästert, und das arme Volk so jämmerlich verführet würde. Aber der Bischof zu Maynz verachtete es. So gaben die andern etliche, Antwort, sie könnten, noch dürfen wider des Pabsts Geschäfte nichts vornehmen. Da Luther nun sahe, daß die Bischöfe diesem Greuel nicht Einhalt thun wollten, sieng er säuberlich an zu predigen auf dem Schlosse; (wiewohl er bey Herzog Friedrichen, dem sein Stift lieb war, schlechten Dank verdienete) und hernach in der Stadtkirche, man könnte wohl befres thun, daß gewisser wäre als Ablass lösen, und gab den 4 Sept. 1517 einen Sermon vom Ablass heraus, da er in zwanzig Punkten die Lehre vom Ablass, nach seinen damaligen Begrif vorrugⁿ). Tegel und sein Anhang waren über diesen Sermon erbittert, und gab darwider eine deutsche

E 2

Schrift

m) vid. Diploma indulgentiarum Leonis X. per Albertum Electorem Moguntinum cum sigillo 1517. Conf. Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 463.

n) Die Zeit, wenn D. Luther wider den Ablass angefangen zu predigen ist zweifelhaft. vid. Lutheri prima Dissert. de virtute indulgentiarum 1517. in Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 462. und Tenzel, in der Reformat. Historie, S. 124. Machesius setzt es ins Jahr 1516. Myconius zu Anfange des Jahres 1517. Allein, es kann beydes seyn, D. Luther hat, da er den Greuel des Ablasses erfahren, 1516 darwider geprediget, und auch zu Anfange des 1517 Jahres. Denn, weil der Sermon den 4 Sept. schon heraus gekommen, so ist hieraus

klar, daß die Predigt vor den October geschehen. Er schreibt dem Churfürsten zu Maynz, Alberto, er sey schon lange Willens gewesen, was er mit seinen Thesibus gewaget. vid. Buddaei Epist. Tom. I. p. 37. Luther sagt: Im Jahre 1517 sieng ich an wider Tetzeln zu schreiben, von der Buße und Ablass. Darauf sieng ich die zehn Gebote und die Psalmen wieder an zu lesen, von welchen ich mußte ablassen. Denn ich mußte mich mit dem Pabste und Sophisten balgen. Darnach ward ich gen Speyer auf den Reichstag gefordert, da ruhete ich schier zwey Jahr, schrieb Postillen und etliche Psalmen. Hernach hatte ich mit dem Pabste und Schwärnern zu thun, vid. Misp. etlicher Gespräche Lutheri ic. S. 157.

Schrift heraus ^o), darwider schrieb D. Luther: Freyheit des Sermons, päbßlichen Ablass und Gnade belangend wider die Verlegung, so zu seinen und desselben Sermon erdichtet ^p), worinnen Tetzels Widerlegung gründlich widerleget ist, wiewohl sie einander nicht nennen.

§. 63.

Hierauf schlug Luther den 31 Oct. 1507 den Abend vor Allerheiligen, 95 Theses an die Schloßkirche zu Wittenberg, in welchen eben die Lehre, so in dem Sermon enthalten, doch mit dem Unterschied, daß sie nach Gewohnheit der akademischen Disputationen nicht gewiß gesetzt, sondern nur zu fernerer Untersuchung vorgeleget waren, und wurde jedermann hierzu eingeladen ^q). Es ist aber von den Eingeladenen niemand erschienen. Sie liefen aber in 14 Tagen durch ganz Deutschland. Denn alle Welt klagte über den Ablass, insonderheit über Tetzels Artickel. Aber niemand wollte der Raze die Schelle anhängen ^r). Myconius sagt: ehe 14 Tage vergiengen, waren diese Propositiones durch ganz Deutschland, und in 4 Wochen schier die ganze Christenheit durchlaufen, als wären die Engel selbst Wortenläufer, und trügens vor aller Menschen Augen. Es glaubt kein Mensch, was für ein Gerichte davon wurde: bald wurden sie ins Deutsche übersezt, und es gesiel dieser Handel jedermann sehr wohl, ausgenommen den Predigermönchen und dem Bischof zu Halle; auch etlichen, die des Pabßs täglich genossen, und die Schätze der Erden, so er erhoben hatte, weiblich gebrauchten. Als Pabst Leo diese gesehen, hat er die Sache im Anfange nicht eben so sonderlich apprehendiret. Denn, als Sylvester Priorias, der erste Adversarius dem Pabst Leo durch seinen Dialogum: de potestate Papae, wider Lutheri Theses aufbringen wollte, mit Luthero, wie mit einem Ketzer zu verfahren, hat er ihm zur Antwort gegeben: Che Fra Martino Luthero haveva un bellissimo ingegno, e che cotelte erano invidie Fratresche, d. i. Ich halte den Bruder Martin Luther für einen trefflichen Kopf, und bezeige, daßes nur ein Neid der Brüder oder Mönche ist ^s). Wie der Kaiser Maximilianus ^t), der Bischof zu Würzburg, Lorenz von Biebra ^u), D. Fleck ^w) und viel andere, an diesen Thesibus ihren Gefallen gehabt, berichtet Mathesius ^x).

§. 64.

^o) Tom. VII. Witteb. P. I. et Tom. XVII. Lips. p. 119. coll. Lindnero, p. 78 sq.

^p) Das Mipt. liegt zu Leipzig auf der Universitäts-Bibliothek, Tom. XVII. Lips. p. 121. und Lindner, l. c. p. 82.

^q) Sie stehen Tom. XVII. Lips. S. 29.

^r) Luther ergreift den ganzen Verlauf selbst Tom. XXI. Lips. p. 393 sqq. T. XXII. in append. p. 117. Conf. Lindner, p. 84. de thesibus Lutheri Tezelio d. 31 Oct. 1517 oppositis, Dissert. habuit D. Job. Friedr. Mayer, Witteb. d. 31 Oct. 1684.

^s) Tenzel wiederholst solches aus dem Colomestias in seinen Particularitäten p. 111. 112. aus den Italianischen Scribenten, Bandelli historiciis tragicis, und zwar aus der Vorrede über die 25te Novelle des dritten Theils in der Reformations-Historie, im vierten Cap. S. 284.

^t) Lindner, im Leben Lutheri, S. 117.

^u) l. c. p. 108.

^w) l. c. p. 94.

^x) In der andern Predigt, S. 12. 14. und in der dritten, S. 21. vom Leben Lutheri.

S. 64.

Andere lachten Lutherum damit aus, und hielten ihn viel zu geringe, als daß er ein so wichtig Werk stören sollte, welches der Pabst und hohe Bischöffe unterstützten, und Kaiser und Könige nicht abhelfen konnten, sondern alle Mühe und Unkosten vergebens daran gewendet. Der Sächsishe Geschichtschreiber Albertus Kranz, sagte, wie er die Theses in die Hände bekam: Frater abi in cellam, et dic misereri mei: d. i. Liber Bruder treuch in deine Celle, und stimme dafür ein erbarme dich meiner an y). Ein alter Pfaf zu Zerter in Westphalen hat gesagt, da er die Theses gesehen: Min leewe Broder Marten, wenn du dat Segesführ und die Papenmarcketenterey störm und weggeschludern kanst, bist du wahr ein großer Herr, welchen Nic. Erbenius, so zu Ausgang des 16 Jahr hundert gelebt, diese Worte zur Antwort nachgeschrieben: Quid vero nunc, si vi- veret, bonus iste Clericus diceret z)?

Das 2. Capitel.

Von Lutheri Gemüthsbeschaffenheit 1517.

S. 65.

Als D. Luther wider Tzeln predigte und schrieb, war er noch ein sehr eifriger Papiste. Er bekennet solches selbst a): „Der Leser soll wissen, daß ich da- „mals, als ich diese Sache angrif, ein Mönch und unsinnigste Papiste gewe- „sen bin, so trunken, ja erschoffen in den Lehren des Pabst, daß ich schier bereit gewesen, alle, „wenn ich gekonnt hätte, zu tödten, oder denen, die da tödten zu helfen, und darein zu „willigen, welche dem Pabst auch nur mit einer Silbe den Gehorsam ver sagten b).

S. 66.

Er fieng den Streit mit der größten Behutsamkeit und Bescheidenheit an, wie er denn auch an den Abend des 31 Oct. 1517 dem Erzbischofe zu Maynz geschrie- ben, und sein Anliegen auf das wehmüthigste vorgetragen c). In der Vorrede über seine Propositiones heißt es: „Durch diese Propositiones wird meine Ehrende öffent- „lich angezeiget, das ist: meine große Schwachheit und Unwissenheit, welche mich im „Anfange gedrungen, die Sache mit großer Furcht und Zittern anzufangen, weil ich „nicht nur, den Pabst in vielen und hohen Artickeln, noch viel eingeräumet, sondern

y) Lindner, im Leben Lutheri, S. 93.

z) Es ist dieses aus dem Chronico Haxa- rienli, p. 150. in Syntagm. Paulini, in dem Leben Tzels, Cap. 2. S. 112. angemerkt.

a) in Praefat. Opp. Ien. Latin.

b) Lindner, auf der 88 S. da ein Brief Lutheri an den Churfürsten siche, von seiner Ehrerbietung gegen den Pabst, N. 5.

c) an angeführtem Dre.

„ihn auch mit rechtem Ernst angebetet (§. 65.). Was, und auf welche Weise, mein Herz dasselbe erste und andere Jahr, erlitten und ausgestanden, und in was vor Demuth, die nicht falscher noch erdichteter, sondern rechter Art gewesen, wollte schier sagen, daß ich da in Verzeihung geschwebet; davon wissen die sichern Geister wenig, die hernach des Pabsts Majestät, mit großem Stolz und Vermessenheit angegriffen,,

§. 67.

Er bekennet, daß er in der Lehre vom Ablass, als welche nur um Gebrauch und Gewohnheit willen wäre hochgehalten worden, so wenig als andere, Gewisheit gehabt habe, und hätte deswegen gerne berichtet seyn; aber allein auf den Pabst, Cardinäle, Bischöfe, Theologen, Juristen, Mönche und Pfaffen gesehen, und daher des Geistes gewartet; andere fromme Männer hätte er ohnmöglich für Gliedmaßen der Kirche mit dem heil. Geist begabt erkennen können^{d)}. Er bezeuget seine Ungewisheit hoch: So wahr mich mein Herr Christus erlöset hat, ich wüßte nicht was der Ablass wäre, wie es denn kein Mensch wüßte^{e)}. Seine redliche Absicht ist zu sehen aus dem Schreiben, am Sont Graudi 1518 an den Bischof zu Brandenburg, als seinem Ordinario: „So diese Sache nicht Gottes ist, vielweniger soll sie meine seyn, sondern soll nichts, und keines Menschen seyn. Ich habe nichts wollen und sollen suchen, denn allein, daß ich den Leuten nicht Ursache gebe zum Irthum. Lob und Ehre habe der alleine, dem sie alleine gebühret, welcher auch gelobet sey, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen^{f)}“.

§. 68.

Wie nun der große Gott, Luthern in seinem Glauben und Vertrauen auf seinen Beystand gestärket, und mit einem rechten Heldenmuth begnadiget, das zeigen die Worte, in seinem schönen *Confitemini*: „Wer etwas gutes anfangen will, der schaue zu, daß er es anfangen, und wage es auf seine Güte, und bey leibe ja nicht auf menschlichen Trost oder Hülfe. Wiederum, fürchte sich auch nicht für Menschen, noch für der ganzen Welt. Denn dieser Vers wird nicht lügen: Es ist gut auf den Herrn trauen. Jesus Sirach spricht in 2 Cap. Schauet lieben Kinder, unter alle Geschlechter der Menschen, so werdet ihr erfahren, daß je keiner zu schanden worden ist, der auf den Herrn vertrauet; und im 25 Ps. Alle, die auf dich harren, derer keiner wird zu schanden. Wer aber nicht will, noch auf Gott sich wagen und ihn trauen kann, der lasse es lieber anstehen, und fange ja nichts an, das göttlich und heilsam ist, auf Menschen Trost. Da ich zum ersten den Ablass ergriß, und alle Welt die Augen aufsperrte, und sich ließ dünken, es wäre zu hoch angehabt, kam mein Prior und Superior zu mir, aus dem Zetergeschrey bewegt, und fürchten sich

d) Tom. XXII. Lips. in append. p. 154.

e) Tom. XXI. Lips. p. 393.

f) Tom. XVII. Lips. p. 115. Lindner, l. c. p. 92.

„sehr, und baten mich sehr, ich sollte den Orden nicht zu Schanden führen. Denn die an-
 „dern Orden hüpfeten schon für Freuden; sonderlich die Dominicaner, daß sie nicht allein
 „in Schanden stecten. Die Augustiner mißten auch brennen und Schandträger seyn.
 „Da antwortete ich: Lieben Väter, ist es nicht in Gottes Namen angefangen,
 „so ist es bald gefallen; ist es aber in seinem Namen angefangen, so laßet
 „denselben walten. Da schwiegen sie, und gehet noch bisher, wird auch noch ob
 „Gott will, noch baß gehen, bis ans Ende, Amen s). Aus diesen Wahrheiten
 allen ist klar zu sehen, daß das Reformationswerk von Luthero nicht unternommen, mit
 Ehrgeiz, Mißgunst h), oder aus irgend einem Affect; auch nicht durch Anstiften
 D. Joh. Staupitzens i), oder des Churfürsten Friedrich des Weisen k), son-
 dern allein aus Liebe zur Wahrheit, um des Pabsts Auctorität, wider die Ablass-
 prediger zu erhalten l).

Das 3. Capitel.

Von Lutheri Leibesumstände 1517.

§. 69.

Seine Kleidung mag um diese Zeit nicht die beste gewesen seyn, vielleicht nach Art
 der Mönche, die ihre Kleidung nicht eher abgelegt, als bis sie völlig zerrissen
 und abgetragen m). Er schreibt in einer Nachschrift an Spalatinus 1517.
 Ihr schreibet mir, daß mir von dem Churfürsten ein Kleid versprochen sey (§. 55. Ich
 möchte wissen, wem er dießfalls Commission gegeben n). Der Herr von Seckendorf
 erwähnt ohne Zweifel dieses Kleides, aus einem zu Weimar liegenden Briefe, aber
 ohne Jahr und Datum, in welchem er um das versprochene Kleid bittet, aber hinzu setzt:
 Wenn der Churfürst dem Pfessinger hierüber wolle Commission geben, so werde zu sehen
 seyn, daß nicht nur eine höfliche Zufage, sondern die Sache selbst erfolge. Denn er
 kann fast gute Worte spinnen, es wird aber nicht gut Tuch daraus. Schreibet aber
 auch dem Churfürsten; daß ich meine Kreuz S. J. G. auch erzeige, und mein Hof-
 kleid

g) Tom. VI. Lips. p. 518.

h) Emanuel von Schellstraten giebt vor,
 Luther habe dieses aus Ehrgeiz, und zuvor ein-
 gesegener falscher Lehre gethan (§. 61.) Siehe
 auch U. R. 1740. S. 52. Ingl. Lindnern,
 l. c. p. 145. Und Memoire pour Servir a l'hi-
 stoire de Brandenbourg, fo 1750 ans Licht ge-
 treten, in dem andern Theile, von der 103 bis
 115 Seite.

i) vid. D. Wernsdorfs Disp. de Primordiis
 emendatae per Lutherum religionis, Thel. X.

§. 1. wo er ein Verzeichniß der Papiisten, die
 diesen Bahn geheget, anführet.

k) Diesen Bahn hat Luther den 17 Febr.
 1518 selbst widerlegt: vid. Buddaei Ep. Tom. I.
 p. 51. Conf. Lindner, l. c.

l) Lindner, an angeführtem Orte, S. 145.
 m) Sulpit. Severus, Cap. VII. n. 2. edit.
 Hornii, p. 452. spricht: Lutherus sey sordidus
 veste gegangen. Der Churfürst hat sich über ihn
 erbarmet, und ihm ein neues versprochen lassen.
 n) Buddaei Suppl. Epist. Ep. II. p. 2.

kleid verdiene, und mahnet ihn ab von einer neuen Schätzung des Landes, (nachdem vorher in Sachsen, der Zehende auf das Getraide war geleyet worden) o); welches die Ueberwindung seiner Menschenfurcht nach (§. 68.) zeigt. Den Zustand seiner geistlichen Ansehnungen entdecket er Joh. Langen, am Tage Martini 1517. Seynd meiner eingedenk, und betet fleißig für mich, gleichwie ich auch für euch, daß unser Herr Jesus heise und trage mit uns, unsere Versicherungen, von welchen kein Mensch etwas weiß, als wir p).

Das 4. Capitel.

Von Lutheri Reise nach Heidelberg auf das Convent 1518.

§. 70.

In Jahre 1518 wurde zu Heidelberg eine allgemeine Versammlung der Augustinermönche angesetzt, dahin D. Luther, als einer der angesehensten mit versprochen wurde. Was aber auf derselben abgehandelt worden, findet man nirgend wo. Man glaubt, daß es geschehen, wegen des neuen Generals der Augustiner, des Gabriel Venerus, Deputirte auszumachen, die nach Venedig gehen, und der Wahl mit beywohnen sollten q). Er machte sich nach Oßern auf den Weg dahin zu Fuße, ohngeachtet es ihm viele widerriethen, er nahm aber ein Empfehlungsschreiben von dem Churfürsten mit, an den Pfalzgrafen Wolfgang r). Von Wittenberg reisete er über Coburg nach Würzburg, wo er am Sonnt. Misericord. Dom. des Abends ankam, und noch selbigen Abend sein Schreiben dem Bischof Lorenz von Biebra s) übergab. Der Pfalzgraf ließ ihn also bald vor sich kommen, redete freundlich mit ihm, und erbot sich auf seine Unkosten, ihm einen eigenen Begleiter, mit bis nach Heidelberg zu geben. Weil aber D. Luther da mehr Bekannte antraf, und insonderheit den Prior von Erfurt, Johann Langen, und D. Staupitzen, so schlug er diese Gnade mit unterthänigsten Dank ab, und hat sich nur einen Paß aus, den er auch erhielt, und darauf auf einem Wagen, des folgenden Monttags sich weiter nach Heidelberg bringen ließ, weil er von seiner Reise sehr müde war t).

§. 71.

Als er nach Heidelberg kam, ward er auf des Churfürstens Schreibens, von dem Pfalzgrafen gar gnädig aufgenommen; und der Hofmeister M. Jacob Semler,

o) Seckendorf in Lutherthum, S. 174.

p) *Buddaei*, Tom. I. Epist. III. p. 41.

q) Tenzel, in der Reformation's-Historie, S. 326.

r) *Buddaei*, Tom. I. Epist. XLV. p. 54.

s) vid. D. J. E. L. denkwürdiges Leben

eines berühmten Bischofs zu Würzburg, und großen Patrons, des durch Lutheri Fleiß wieder hervorbrechenden Evangelii, Hrn. Lorenz von Biebra, in der Ordnung des 61 Bischofs zu Würzburg, Leipz. Gel. Zeit. 1725. S. 167.

t) *Buddaei*, l. c. p. 58. 59.

Semler, zeigte ihm und seinen Gefehrten, auf dem Schlosse alles Sehenwürdige. Bey der am 26 Apr. 1518 in dem Augustinerkloster öffentlich gehaltenen Disputation, waren alle Doctores und Professores zugegen; wiewohl die Theologi bey der Universität nicht gestatten wollten, daß die Disputation, weil sie sich vor ihm scheueten, sollte gehalten werden. D. Lucher setzte 28 theologische, und 12 philosophische Theses auf, darinnen er vom freyen Willen nach dem Falle, von der Gnade, vom Glauben, von der Rechtfertigung und guten Werken, wie auch von dem großen Mißbrauche der Aristotelischen Philosophie, handelte. Die Disputation geschah unter großem Zulauf der Studenten, Bürger und Hofleute. Fünf Heidelbergische Theologi opponirten auf das spitzigste. Da der letzte, Georgius Tüger gegen Lucherum nicht fortkommen konnte, sagte er: wenn das die Bauern hörten, so würden sie euch steinigen und tödten *). Jedermann verwunderte sich über Lutheri Bescheidenheit, Deutlichkeit und Kürze in der Antwort w).

§. 72.

Den Sonnabend nach Himmelfahrt, kam D. Lucher nach Wittenberg auf einem Wagen, darauf er auf Geheiß der Majorum, mit den Nürnbergern bis nach Würzburg zurück fuhr, von dannen er nach Eisleben kam, die ihn auf ihre Kosten nach Wittenberg bringen ließen. Auf dem ganzen Wege war er gesund, Speise und Trank bekam ihm wohl, so gar, daß er etlichen stärker und fetter vorkam *). Als er nun wieder nach Wittenberg gekommen, hat er bey Gelegenheit des Ablasskreuzes, die Lehre von der Buße tiefer eingesehen y).

Das 5. Capitel.

Von Lutheri Gelassenheit gegen die Widersacher 1518.

§. 73.

Die päbstliche Klerisey wurde wider D. Luthern überaus aufgebracht, da er die Falschheit des Ablasses zeigte. Tegel ließ zu Frankfurt an der Oder, von D. Conrad Wimpina 50 Antitheses aufsetzen, von welchem kurz vorher 106 waren aufgesetzt worden, in welchen er D. Luthers Theses aufs härteste verdammete, so viel Unwahrheiten ganz unverschämt behauptete, und des Pabst Gewalt so hoch

u) vid Eckardt in Vindiciis, p. 34. und II. R. 1740. S. 376. Budd. Ep. XLIX p. 62.

w) Die Heidelbergische Disputation siehet Tom. XVII. Lipsf. p. 146. und die Erklärung derselben, l. c. p. 148.

x) Buddaei Tom. I. Ep. XLVIII p. 62.

I. Theil,

y) Man kann solche Einsicht lesen, T. XVII. Lipsf. p. 157. und noch eine Sermon vom Sacrament der Buße, l. c. p. 161. it. Tom VII. Witteb. p. 2. um welche Zeit Melancthon auch nach Wittenberg kommen, l. c. p. 11014. Conf Lindner, l. c. p. 112.

hoch erhob, daß sich nicht D. Luther, sondern auch andere Verständige darüber sehr entsetzt haben ^{z)}). Ja Tezel verbrannte D. Luthers Theses öffentlich, deswegen die Studenten zu Wittenberg, wiewohl ohne Vorbewußt D. Luthers, die Tezelschen Theses, dem Feuer wieder aufopferten ^{a)}).

S. 74.

Sylvester Prietrias, ein Dominicaner und Magister St. Palatii zu Rom, erhob des Pabsts Auctorität so unverschämt, daß Luther in seiner Antwort freymüthig bezeugte: Wenn der Pabst und seine Cardinäle mit dieses seines Gegentheils Meynung überein stimmete, so wäre nicht zu zweifeln, daß Rom der Sitz des Antichrists sey ^{b)}). Jacob von Hochstradt ^{c)}, ein Dominicaner, ermahnete den Pabst, Lutherum mit Feuer zu widerlegen ^{d)}). Joh. Eck ^{e)}, Procancellarius der Universität zu Ingolstadt, gab wider D. Luthers Theses eine Widerlegung heraus, die er, Obeliscos nennet, in welchen er ziemlich behutsam gieng ^{f)}). Luther aber wurde zu Rom vermaßen ange schwärzt, daß der Cardinal, Raphael de Rovere, schon den 3 Apr. 1518 ein Schreiben an den Churfürsten zu Sachsen, Friedrich, abließ, darinnen er unter andern bat, daß er sich D. Luthers nicht annehmen möchte ^{g)}).

S. 75.

Dieses bewog D. Luthern, daß er *Resolutiones Thesium*, oder Erklärung und Beweis von der Kraft des Ablasses, nebst seiner Protestation aufsetzte, die er dem Bischofe zu Brandenburg, Hieronymus Scultetus, in einem Schreiben, unterm Dato Graudi 1518, und dem Pabst Leo den zehenden, unterm 30 May des selben Jahres, nebst einem Entschuldigungs-Schreiben, übersandte, und sie D. Staupitzen zustellte, daß er solche Resolutiones bestens empfehlen möchte. Der Beschluß des Schreibens an D. Staupitzen ist merkwürdig, er lautet also: „So viel aber meine „zornigen Feinde, die mir harte dräuen, und nachstellen, anbelanget, weiß ich nichts zu antworten, denn die Worte: Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere. Ich habe weder Gut noch Geld, begehre auch der keines. Hab ich gut Bericht und Ehre ge- „habt, der mache es nur zu nichte ohn Unterlaß, der es angefangen hat. Der einige „nichtige Leib, durch viel und stete Gefahr und Unglück geschwächt, ist noch übrig, „richten sie denselben hin, durch List oder Gewalt, (Gott zum Dienst) so thun sie mir „warlich keinen sehr großen Schaden, sie verkürzen mir die Zeit meines Lebens irgend „eine Stunde, oder zwo, und helfen mir desto eher gen Himmel. Ich lasse mir gnü- „gen, daß ich an meinem Herrn Jesu Christo einen süßen Erlöser und treuen Hohen- „priester

z) Tom. XVII. Lipsf. p. 20. 25.

a) *Buddaei* Epist. Tom. I. p. 54. 61.

b) T. XVII. Lipsf. p. 137. Lindn. l. c. p. 105.

c) l. c. p. 140.

d) Lindner, l. c. p. 105.

e) l. c. p. 104.

f) *Buddaei* Epist. Tom. I. p. 57.

g) T. XVII. Lipsf. p. 170. Lindn. l. c. p. 118.

Von Lutheri Gelassenheit gegen die Widersacher 1518. 43

„prieſter habe, den will ich loben und preiſen ſo lange ich lebe. So aber jemand
„mit mir ihm nicht ſingen und danken will, was gehets mich an? Geliebt es ihm, ſo
„heule er bey ſich ſelbſt alleine. Er der Herr Jeſus bewahre und erhalte Ew. Ehrw.
„meinen liebſten Vater ewiglich. Zu Wittenberg am Tage der heil. Dreinigkeiſt
„1518.,,

Bruder Martin Luther,
Ew. Ehrw. Discipul.

S. 76.

Das Schreiben an den Paſt, ſchließet er mit dieſen Worten: „Derohalben
„heiligtſter Vater, falle ich E. H. zu Fuſſe, und ergebe mich ihr, ſamt allem was
„ich bin und habe. E. H. handele mit mir ihres Gefallen: Bey E. H. ſtehet es,
„meiner Sache ab, oder zu zuſallen, mir Recht oder Unrecht zu geben, mir das Leben zu
„geben, oder zu nehmen. Es gerathe nun wie es wolle, ſo will ich nicht anders wiſ-
„ſen, denn daß E. H. Stimme, Chriſti Stimme ſey, der durch ſie handele und rede.
„Habe ich den Tod verſchuldet, ſo wegere ich mich nicht zu ſterben. Denn die Erde
„iſt des Herrn, und was drinnen iſt. Er ſey gelobet in Ewigkeit, Amen. Welcher
„E. H. bewahre und erhalte ewiglich, Amen. Am Tage der heil. Dreinigkeiſt,
„Anno 1518. h),,

Das 6. Capitel.

Von dem Verdruß, ſo Luther, wegen ſeiner vom
Bann gehaltenen Predigt, gehabt 1518.

S. 77.

Da D. Luther das ſtrenge Verfahren, und die harte Drohung mit dem Banne
ſah, ſo wurde er veranlaſſet, 1518 eine Predigt von der Kraft des Bannes
zu halten ¹⁾. Mit dieſer Predigt machte er eine große Bewegung ſo wohl
unter denen, die ſie gehört, und andern, die nachmals davon gehört, indem ſie etlichen
wohl, andern aber nicht gefiel. Er meldete ſolches dem **Wenceslaus Linken** ^{h)} alſo:
§ 2 Ich

h) M. Dav Eberbach, Pred. zu Pöble im
Holſteiniſchen, hat aus des General-Superint.
Nüßlens, Ruſäus, Heinz. von Südpfen
Glaubensbekänntniß 2c. Hamburg, 1713. 8.
13 Bogen herausgegeben, und zeigt in der
Vorrede, von Lutheri zum Märtyrertod berei-
teten Gemüthe und ausgeſtandener Verfolgung,
ſ. U. R. 1713. S. 247. Man ſehe ferner: De

Luthero Martyre, Cyr. Spangenspergs Conc. X.
Dannhaueri memoriam Thaumafandri Lutheri,
C. XIV. und Iob Wilb. Molteri, Sub-Præſid.
D. Iob. Fecbrii habit. diſſert. de Luthero mar-
tyre, Roſtoch. 1693.

i) Tom. XVII. Lipſ. p. 167.

k) Buddaei, Lib. I. Epist. LV. p. 75.

Ich habe neulich eine Predigt an das Volk, von der Kraft des Bannes, gehalten, und darinn nur obenhin die Tyrannen, und den Unverstand der schädlichen Leute, so man *Officiales*, *Commissarios* und *Vicarios*, zu nennen pfleget, gemißbilliget. Es verwundern sich alle, daß sie dergleichen sonst niemals gehört haben. Wir warten alle, was für ein Uebel mir bevorstehe, ich habe ein neu Feuer angezündet: Aber so macht das Wort der Wahrheit, ein Zeichen, dem widersprochen wird. Ich wollte darüber öffentlich disputiren, aber der Ruf kömmt mir für, und bewegete viel große Magnaten so sehr, daß mein Bischof von Brandenburg, durch einen vornehmen Abgeordneten forderte; ich sollte diese Disputation verschieben, welches ich auch gethan habe, und noch thue auf Rath guter Freunde: Siehe, was ich für ein ungebeurer Mensch bin, dessen Vornahmen auch unerträglich ist. Es ist dieser Brief die *xii. fratrum* 1518 geschrieben, daraus ohngefähr zu urtheilen, daß diese Sermon vor den 15 Julius gehalten worden. Etliche von seinen Widersachern, so seine Meinung nicht recht verstanden, haben auf das gehäßigte bey andern davon gesprochen, und hin und wieder gefährliche Briefe geschrieben, wodurch die Feinde Lutheri, noch mehr gegen ihn erbittert worden, so, daß er weit und breit übel ausgehrien wurde. Ja, die Sache wurde so gar, auf den damals zu Augspurg gehaltenen Reichstag gebracht, und dem anwesenden Kaiser Maximilianus I. übel vorgestellt. Dieser beschwerte sich deswegen in einem Schreiben unterm 5 Aug. an dem Pabst Leo X. daß Luther nicht nur etliche Schlüsse, den Handel vom Ablass betreffend, nach Gewohnheit der hohen Schulen davon zu disputiren, und mit andern sich zu unterreden, ausgebreitet habe; sondern auch in seinen Predigten von demselben, und weiter von der Tugend und Kraft des Apostolischen Bannes, viel gelehret, unter welcher der mehrere Theil für schädlich und kezerisch angesehen würde ¹⁾.

§. 78.

Aber solches Schreiben bewegete ihn, daß er diese Sermon durch den Druck ans Licht stellte. Es ist zu sehen aus dem Schreiben an den Spalatinus, unterm 31 August, da er spricht: „Ehe euer Schreiben kam, war mein Sermon vom Banne
 „der Wahrheit, daß ich mir die Hoffnung mache, es werde derselbe nicht allein denen-
 „jenigen, welche die Wahrheit lieben, angenehm seyn, sondern ich auch bey denen, wel-
 „che an solcher Tyranney Freude haben, großen Dank verdienen. Sonderlich habe
 „ich diese heilige Gewalt heraus gestrichen, ohne daß ich dabey ein Wort vors Maul
 „genommen, jedoch nicht über die Gebühr. Denn ich habe darinnen nichts gelehret,
 „als was sie zuvor selbst gelehret haben, und auch noch lehren ^{m)}“.

§. 79.

1) Tom. XVII. Lips. p. 169.

m) *Budd. T. I. Ep. LVII. p. 77. Ep. LVIII. p. 79.*

S. 79.

Eben dieses meldet er auch dem D. Staupitzen unterm 1 Sept. 1518 in folgendem: „Ich habe zu Wittenberg eine Predigt gehalten, von dem Bann, so dem Volke sehr nöthig war, wegen der Officialen harten Verfahren wider unsere Leute. Welcher, da ihn alle unsere Theologen und Juristen, sich sehr wohl gefallen ließen, so ist's sich doch zu verwundern, was etliche heftig erbitterte Hörcher, vor ein Feuer wider mich anzublafen, bemühet gewesen, als welche, was sie etwa aus meinem Munde mochten geschnapper haben, in gewisse und über die maße gehäßige Artickel abgefaßt, und überall bekannt gemacht haben, auch noch machen, mit nicht geringer Verfolgung meines Namens. Endlich ist sie gar unter die großen Herren nach Augspurg gekommen, und machet mir viele zu Feinden; zu Dresden ist mir dieselbe ins Angesicht hinein vorgeworfen, und eines und das andere daraus angezogen worden. Siehe, wie man mir so hämisch zu Leibe will, und ich überall mit Dornen gleichfalls umzäumet werde, aber Christus lebet noch, und regieret gestern und heute, und in Ewigkeit,“.

S. 80.

Die Sermon ist in lateinischer Sprache geschrieben, und führet den Titel: *Sermo de virtute excommunicationis* ⁿ⁾; In der Vorrede saget er, daß er die zu Wittenberg an das Volk gehaltne Sermon, fast vergessen; aber seine elenden Widersacher und ungerechten Ausleger, hätten selbigen wohl behalten. Er wollte aber Fleiß anwenden, daß, so viel ihm noch erinnerlich davon wäre, er den Verstand, ob gleich nicht die Worte davon vor Augen legete, damit zu erweisen, wie er dasjenige gelehret, wessen weder er, noch ein jeder gottseliger Zuhörer sich zu schämen. Was aber seine Freunde seil. durch ihre Auslegung, oder vielmehr Verkehrung ausgerichtet, oder ausrichten möchten, daß sollte sie Gott dermaleinst erkennen lassen; daher zu schlüssen, daß er die vom Bann gehaltne Predigt weder zu Pappier gebracht, noch auch nur eine Abschrift davon müsse gehabt haben; folglich dieselbe nicht in deutscher Sprache zum Druck kommen ^{o)}. Er hat aber nachhero eine Sermon vom Bann in deutscher Sprache drucken lassen, damit sie von dem gemeinen Volke auch könne gelesen werden, worinnen nicht nur das vorige im Lateinischen wiederholet, sondern auch weiter ausgeführt wird ^{p)}.

§ 3

Das

n) Tom. I. Witteb. Latin. p. 62 stehet diese Sermon, wie auch in D. V. E. Loefchers Actis Reformat. Vol. II. P. 377.

o) Tom. XVII. Lips. p. 367.

p) l. c. p. 450. conf. Lindner, l. 6. P. 151.

Das 7. Capitel.

Wie D. Luther nach Rom gefordert wird 1518.

§. 81.

Auf sein Schreiben an dem Pabst (§. 76.) verhoffte D. Luther eine geneigte und gnädige Antwort. Allein, da ich, spricht er ^q), des Segens erwartete, dann kam Blitz und Donner über mich. Ich mußte das Schaaf seyn, das dem Wolf das Wasser trübe gemacht: Fessel gieng frey aus, und ich muß mich fressen lassen. Denn es kam eine Citation ^r) vom Pabst an Lutherum, innerhalb 60 Tagen in Rom zu erscheinen, und von seinem Unternehmen daselbst Rede und Antwort zu geben. Diese ward ihm den 7 Aug. eingehändiget. Er meldete solches alsobald dem Churfürsten, George Spalatinus, und Wenceslaus Linken ^s). Das päpstliche Breve an den Cardinal, Thomas Cajetanus, legatus a latere, war den 23 Aug. gezeichnet. Luther stellet über dieses Breve, in der Glosse ^t) vor, wie ungebührlich man mit ihm handele; sintemal das Breve den 23 Aug. datiret, die Citation aber vom Bischof von Alcalon den 7 Aug. daß also zwischen beyden nur 16 Tage verlaufen, da ihn doch in seiner Citation 60 Tage ernennet waren. An eben diesen 23 August begehrt Pabst Leo X. in einem Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, daß D. Luther sollte in Verhaft genommen, ihm zugesickt, und als ein Kind der Bosheit und Gottesverächter, seines Habits und Ordens beraubt zc. ^u) werden. Der Cardinal Cajetanus verlangte daher von dem Churfürsten, daß er ihn Luthern ausliefern möchte, weil ihn der Pabst aufgetragen, Lutherum nach Rom zu schicken. So bald D. Luther hiervon Nachricht bekam; verlangte er, daß seine Sache in Deutschland untersucht würde ^w). Daher ergiengen seinetwegen viel Vorschriften, als der Universität Wittenberg, an den Pabst Leo X. den 25 Sept. ^x), an Carl von Miltitz, den päpstlichen Cämmerer ^y), des George Spalatinus an Hans Kennern ^z), daß er vor dem Cardinal Cajetanus, auf dem Reichstage zu Augspurg möchte abgehört werden ^a). Dieser übereilte Bann, war die andere Ursache, des so genannten Lutherischen Lerms ^b). D. Luther war hierbei voller Vertrauens auf Gott. Er schrieb solches an D. Staupitzen in folgendem: „Ew. Ehrw. seynd versichert, daß ich in Behandlung und Erforschung der heil. Schrift, ungebunden bleibe. Denn die Citation und Drohungschreckt mich nicht ^c).“

Das

q) l. c. p. 176.
 r) Sie war den 23 Aug. 1518 datiret, Luther aber den 7 Aug. d. a. citiret.
 s) Buddaei Epist. Tom. I. p. 53. 74.
 t) Tom. XVII. Lips. p. 176.
 u) l. c. p. 173. it. Tom. XXIIV. Hall. p. 409.
 w) Buddaei, l. c. p. 53. 56.

x) Tom. XVII. Lips. p. 171.
 y) l. c. p. 172.
 z) l. c. p. 173.
 a) l. c. p. 201.
 b) Tom. XXI. Lips. p. 395.
 c) vid. Budd. Tom. I. Epist. LV. LVI. LVIII. p. 74 sq.

Das 8. Capitel.

Lutheri gefährliche und fränkliche Reise nach Augspurg 1518.

S. 82.

Wie es nun der Churfürst Friedrich dahin gebracht, daß sich D. Luther, vor dem Cardinal Cajetanus, auf dem Reichstage zu Augspurg stellen sollte; so trat er solche Reise im Namen Gottes mit großer Freudigkeit, aller Nachstellung und Leibeschwachheit ohngeachtet an. Als eine besondere Vorsehung Gottes hat man dabey anzusehen, daß der Kaiser Maximilianus I. ihn selbst ^{d)} besuchte, und den Cajetanus ermahnete, daß er nicht so scharf mit ihm verfahren sollte; darauf er aber geantwortet: er wolle thun, was der Pabst befohlen ^{e)}. Aber D. Luther war frohes Muths, und schrieb die XII. fratrum 1518 an Wenceslaus Linken: Unser Vicarius, Joh. Lange, der heute zugegen, hat gesagt, er wäre vom Grafen Albrecht zu Mamsfeld erinnert worden, daß sie mich nicht aus Wittenberg sollten weglassen. Denn es wäre von etlichen Magnaten, weiß aber nicht wer sie sind, angestellt worden, daß ich hinterlistig entweder ermordet, oder eräufet würde. Ich bin freylich der Mann mit Jeremia, wider den jedermann habert und zanket, als der ich täglich durch neue Lehren, wie sie es nennen, die Pharisäer aufbringe. Wie ich aber gewiß weiß, daß ich nichts anders als das reine Wort Gottes lehre; so habe ich auch schon lange vorher gesehen, daß ich den heiligsten Jüden werde ein Aergerniß, und den weisesten Griechen eine Thorheit predigen. Aber ich hoffe, ich sey ein Schuldner Jesu Christi, der auch wohl zu mir gesagt: Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß, um meines Namens willen. Denn, wenn er das nicht thut: Warum hat er mich in das unüberwindliche Amt dieses Worts gesetzt? Es ist sein heiliger Wille gewesen. Je mehr sie drohen, desto getroster bin ich. Mein Weib und meine Kinder sind versorgt, Acker, Haus, Vermögen ist bestellt, Ehre und Name wird mir zerrissen. Es ist noch übrig, der schwach- und gebrechliche Leib: Nehmen sie diesen, so werden sie mich etwa in zwey oder einer Lebensstunde ärmer machen. Die Seele aber werden sie mir nicht nehmen. Ich singe mit Joh. Reuchlinus: Wer arm ist, verliethet nichts, kann auch nichts verlieren, er sitzt in guter Hoffnung frölich, denn er hofft, was zu erwerben. Ich weiß, daß das Wort Christi, in der Welt von der Art ist, daß, wer in derselben solches will tragen, der muß mit den Aposteln alles verlassen, und allen entsagen, und alle Stunden den Tod erwarten. Wo das nicht wäre, so wäre es Christi Wort nicht. Mit dem Tode

d) Lindner führet Kaiser Maximilianis Gemüthsbeschaffenheit an ex Tom. XVII. Lipl.

p. 201. und Chron. Charionis, p. 915 auf der 117 Seite.

e) Selmeccer, im Leben Lutheri, S. 55.

Tode ist es erkauft, mit dem Tode ist es gepredigt, durch den Tod ist es erhalten worden, durch den Tod muß es auch erhalten werden. Denn, so ist unser Bräutigam ein Blutbräutigam. Betet nur, daß der Herr Jesus, diesen Geist seines allergetreusten Sünders, vernehme und erhalte!).

§. 83.

Diese Nachstellungen sollten geschehen, wenn er sich auf den Weg machen würde, nach Augspurg auf den Reichstag zu reisen. Allein, D. Luther lehnte sich hierzu an gar nicht, sondern stellte sich freudig ein. Unterwegens aber hat er an einer Magenbeschwerung viel ausgestanden, daran er sehr unpaß gewesen. Er schreibt solches an den Spalatinus also: „Wir sind am Tage des heil. Marcus, welcher nach Franckfurt, eifers fällt, nach Augspurg gekommen, aber sehr müde, und ich wäre auf dem Wege gestorben, an einer Magenbeschwerung, aber ich bin wieder gesund“). „Von dem göttlichen Schutz über D. Luthern, schreibt Machesius h). Als er anfing zu schreiben, mußten sich alle Könige und Fürsten bücken und schmücken, vor einem kleinen Pabst-Brieflein. Als aber Gott Lutherum erweckte, der griff den großen Goliath alleine an, mit seiner Feder und Schleuder, und machte ihn so bange, daß er die ganze Welt, oder so weit Christi Name genennet wird, wider den einigen Doctor aufwiegelte, thät auch selbst dabei, so viel ihm menschlich, teuffelisch und möglich war, verbannte, verdamnte und verbrannte seine Bücher und Bildniß, gab die alle seinen Gott heim zu peinigen, die des Mannes Lehre und Bücher annahmen, ihn hauseten und herbergten, aber er ließ zürnen, bannen, verdammen was nicht lassen wollte; und schrieb dem Pabst freudig in seine Hand: Qui moritur minis, ille pullabitur bombis.

Das 9. Capitel.

Lutheri Muth und Glaubensfreudigkeit vor dem Cardinal Cajetanus zu Augspurg 1518.

§. 84.

Was mit D. Luthern und dem Cardinal auf diesem Reichstage vorgegangen, hat Luther selbst noch im Jahre 1546 zu Eisleben über Fische erzählt i). Die ganze Beschuldigung bestand darinnen: 1) daß er des Pabsts Ablass und Gnade

f) Buddaei Epist. Lib. I. Ep. LV. p. 74.

g) Budd. Tom. I. Epist. XCII. p. 83. Von Lutheri Reise und Ankunft zu Augspurg findet man besondere Umstände bey Lindnern, aus dem Myconio angeführt, S. 125.

h) in der 15 Predigt vom Leben Lutheri, auf der 187 Seite.

i) Diese Protestation und Antwort auf zween aufgeworfene als verweissliche Artikel, vom Cardinal Cajetanus, steht Tom. XVII. Lips. p. 187. und zeigt der Schluß davon: daß es D. Luthern um nichts, als die Wertheidigung der Wahrheit der heil. Schrift zu thun gewesen.

Gnade ansechte; 2) in seinen Thesibus seze: Man könne die heil. Sacramente ohne Glauben nicht seliglich genießen; Darum sollte er die drey Silben sagen: Re-vo-co. In der andern Unterredung hat Luther protestiret, und sich erboten, seine Lehre, in einer öffentlichen oder Privatdisputation, zu vertheidigen^{k)}). Als er nun diese zwey vorgelegten Fragen gebracht, hat sie der Legat hingeworfen, und wieder auf den Wiederuf gedrungen, ja zuletzt gesagt: Gehe hin und komme nicht wieder, du wollest denn einen Wiederruf thun^{l)}). Es ist nun hierauf unterschiedenes versucht worden, D. Luthern zum Wiederruf zu bringen^{m)}). Allein, weil nichts auszurichten gewesen, so ist D. Staupitz und D. Wenceslaus an einem Tage auf zwey absonderlichen Strassen nach Nürnberg gereiset. Luther aber hat schriftlich gebeten, die Sache zu beschließen, und sich erboten stille zu schweigen, wenn seinen Widersachern ein gleiches auferleget würde; darauf er aber nichts als glatte Worte erhaltenⁿ⁾).

S. 85.

Auf Anrathen guter Freunde, ließ er sich bewegen, eine Apellation: ad Pontificem rectius informandum, am 16 Oct. 1518 zu stellen, die er zween Tage nach seinem Abschied, in Gegenwart der Notarien und Zeugen, am Dom zu Augsburg anschlagen lassen^{o)}). Er aber ist durch guter Freunde Hülfe zu den kleinen Pförtgen hinaus kommen, und selbigen Tag noch 8 Meilen mit einem Pferde, so ihm D. Staupitz verschafte, und einen alten Ausreuter, den ihm der Rath, die Wege zu weisen mit gab, auf Nürnberg zu, ohne Reuthosen, Stiefeln und Sporen geritten^{p)}). Die ganze Handlung ist zu sehen aus D. Joh. Ruels kurzer Erzählung^{q)}), aus George Spalatinus langen und weiträufigen Bericht^{r)}), aus D. Luthers Schreiben vom 14 Oct. 1518.^{s)} an den Spalatinus; ferner aus seinen zween Schreiben, so er kurz vor seinem Abschied an den Cardinal abgefertiget, den 17 und 18 Oct. 1518^{t)}), und Conrad Adelmanns, des Domherrns zu Augsburg, Brief an den Spalatinus, Lutheri Sache betreffend^{u)}).

S. 86.

Seine Glaubensfreudigkeit bey dieser Sache, ist aus dem an D. Carlstadt abgelaassenen Schreiben, unterm Dato Augsburg den 20 Sept. 1518 deutlich zu ersehen: „Meine Sache stehet in so viel mehrerer Gefährlichkeit, daß sie solche Richter hat, „wel-

k) Tom. XVII. Lips. p. 201. Lindner, l. c. S. 127.

l) an angeführtem Orte, S. 131.

m) Tom. XVII. Lips. p. 198. und Lindner, l. c. S. 133.

n) Lindner, l. c. S. 135. ex Myconio, p. 37. De colloquio Augustano Lutheri cum Cajetano R. P. legato, praef. D. Chr. Friedr. Boermeyero, P. P. Ord. Lips. 1722. 4.

o) Tom. I. Altenb. p. 132. Tom. XVII. Lips. p. 194. Lindner, l. c. p. 136.

p) Tom. XVII. Lips. p. 202. Lindner, l. c. S. 136. not. hh)

q) l. c. p. 177.

r) l. c. p. 178.

s) l. c. p. 184.

t) l. c. p. 198.

u) l. c. p. 202.

„welche nicht allein Feinde und ergrimmet sind; sondern auch unvermögend, die Sa-
 „che zu erkennen und zu verstehen. Aber wie dem allen, so lebet und regieret Gott
 „der Herr, welchem ich mich und alle das meinige befehle, und nicht zweifle, daß mir
 „durch etlicher gottesfürchtigen Leute Gebet, Hülfe widerfahren werde; wie ich mich
 „schier lasse blincken, als geschehe Gebet für mich 2c. Ich habe aller Menschen Günst
 „und Zufall, allein ausgenommen, vielleicht den Haufen, der es mit dem Cardinal
 „hält; wiewohl der Cardinal mich auch stets seinen lieben Sohn nennet, und zu mei-
 „nem Vicario gesagt: daß ich keinen bessern Freund habe als ihn. Ich halte aber
 „wie oben, um Ehre willen. Das weiß ich, daß ich der angenehmste und liebste wäre,
 „wenn ich das einzige Wort, revoco, spräche, d. i. ich widerrufe. Aber ich will
 „nicht ein Ketzer werden mit dem Widerspruch der Meynungen, durch welche ich bin
 „zu einem Christen worden; ehe will ich sterben, verbrannt, vertrieben, und verma-
 „ledenet werden w).

Das 10. Capitel.

Lutheri Vorsatz nach Frankreich zu ziehen 1518.

§. 87.

Nachdem D. Luther nur acht Tage zu Augspurg gewesen, reiset er über Nürnberg
 wieder nach Wittenberg zurück, wo er am 30 Oct. ankam, und seine Vorle-
 sungen und Predigten wieder von neuem anfieng. Unter seinen ersten Ver-
 richtungen ist gewesen, die Erklärung der Epistel Pauli an die Galater, welche
 Bugenhagen im Jahre 1525 in Druck ausgehen lassen x), allwo sonderlich die Vor-
 rede merkwürdig ist y). Dabey kam er auf die Gedanken, sich anderswohin,
 und etwa nach Frankreich zu wenden; bis seine Sache etwa vor einem Concilio
 untersucht würde. Denn der Cardinal Cajetanus ließ ein Schreiben unterm 25 Oct.
 an den Churfürsten zu Sachsen ergehen, daraus er ersah, daß Luther sollte zu Rom
 verurtheilet werden z). Auf dieses Schreiben nun antwortete Luther am 10 Nov.
 und meldet dem Churfürsten sein Vorhaben, sich von Wittenberg nach Frankreich zu
 begeben, und schließet mit diesen Worten: „Ich bin Gottlob zur Zeit noch von her-
 „zen fröhlich, und danke Gott, daß mich armen Sünder, sein lieber Sohn J. C. würdig
 „geachtet, daß ich in dieser guten heiligen Sache, Trübsal und Verfolgung leiden soll a).

§. 88.

w) Tom. XVII. Lips. p. 185. Ein gleiches
 Schreiben hat er auch an Phil. Melancthon
 geschrieben Montags nach Dionysii, l. c. p. 186,
 citat. Lindner, l. c. p. 137.

x) Lindner, l. c. S. 139.

y) l. c. S. 139.

z) Tom. XVII. Lips. p. 158.

a) l. c. p. 205, conf. Lindner, l. c. S. 161.

§. 88.

Eben dergleichen hatte er auch dem Spalatinus unterm 20 Nov. berich-
tet b). Aber der Churfürst befahl, er sollte zu Wittenberg bleiben, welches er auch
gethan. Er schrieb dem Spalatinus unterm 2 Dec. zurück: „Wo euer Schreiben
„nicht Tages vorher wäre ankommen, hätte ich mich zur Abreise fertig gemacht, stehe
„auch noch auf dem Wege bereit, und bleibe in der Hand Gottes, und seiner Freunde c)“.

§. 89.

Luther stellte hierauf seinen Abzug ein, fuhr fort mit Lesen, predigen, schreiben,
und ließ die Epistel an die Galater ausgehen d). Am Ende des Jahres bekam
er ein Schreiben aus Böhmen, und ein Buch vom Johann Luz, darin er zur Be-
ständigkeit und Geduld ermahnet worden, weil seine Lehre recht. Im übrigen schrieb
der Churfürst alsobald aus Grimma, den 19 Nov. 1518 an D. Pfeffingern, bey
Ihro Röm. Kaiserl. Majestät anzuhalten, daß Lutheri Sache in Deutschland benge-
leget würde e). Die Universität Wittenberg hat den 22 Nov. bey den Churfürsten
für Lutherum, und legte ihm ein groß Lob bey f), Daß er ihn ja nicht aus dem Lande
lassen möchte, und der Churfürst antwortete Cajetano am 8 Dec. 1518, daß er noch
von niemanden gehöret, daß Luther gottlos, unchristlich und kezerisch wäre; und sen-
det ihm Lutheri Schreiben mit g).

§. 90.

Inzwischen weil Luther sich die Rechnung machte, daß er zu Rom bald werde
verdammet werden, so stellte er am 28 Nov. 1518 seine zweyte Appellation (§. 85.)
an ein allgemeines Concilium. Ehe er aber noch damit fertig war, hatte der Pabst
bereits den 9 Nov. 1518 zu Rom eine Bulle stellen lassen, welche Cajetanus am
18 Dec a. d. zu Lincz publicirete, darinne Lutheri und seines Widerspruchs nicht erweh-
net war; die ganze Lehre aber vom Ablass, wie sie von undenklichen Jahren (so redet
der Pabst, da sie doch kaum 200 Jahr alt war) getrieben worden, bey Strafe des
Bannes vorzutragen, geboten wurde.

Das II. Capitel.

Von Lutheri Handel mit Carl von Miltitz, 1518.

§. 91.

Weil Cajetanus dem Luthero nichts anhaben konnte, so wurde ein anderer päbstl.
Gesandte abgesendet, der das wieder gut machen sollte, was Cajetanus verder-
bet, und das war Carl von Miltitz, ein Meißnischer Edelmann, Domherr zu
Magyb,

b) Buddaei, Tom. I. Epist. p. 104. b.

c) Sackendorf, in histor. Luther. p. 150.

d) Tom. X. Lips. p. 452.

e) Tom. XV. Lips. p. 214.

f) l. c. p. 215.

g) Tom. XV. Lips. p. 215.

Maynz, Erier und Meissen, des Pabst Cämmerer. Dieser schrieb an den Churfürsten zu Sachsen am 10 Sept. 1518, daß die An. 1515 verlangte güldene Rose ^{h)}, in Bereitschaft läge, übersendet zu werden, und wolle er solche überbringen. Wenn sie An. 1515 wäre angekommen, dürfte sie von einem angenehmen Geruch gewesen seyn, da sie aber so langsam ankam, hatte sie allen Geruch verlohren.

S. 92.

In was für Ansehen dieser **Miltiz** gestanden, kann man aus Lutheri Schreiben IV. fer. p. Dionys. 1519 an den Spalatinus sehen. Es hat uns gestern bey der Mahlzeit zu Mittag, ein gewisser Doctor, der Probst zu Colleburg in Pommern, der aus Rom kommen, und bey Barmm, dem Herzoge von Pommern ⁱ⁾, unsern Rector, mit gespeiset, diesen **Miltiz** also beschrieben: „Daß er zu Rom, ich weiß nicht für was gehalten werde. Denn, der rühme sich daselbst, als wenn er mit dem Herzog von Sachsen verwandt wäre; also, daß er hin und wieder, bey den Italanern, ein Herzog von Sachsen genennet wird; und hat viel lächerliche und eitle Sachen erzählet. Er ist ein erbarmenswürdiger Mensch, es wird hin und wieder das Gespötte mit ihm getrieben, wie man denn auch hier nichts aus ihm machet.“ Eben dieser Doctor erzählet: Es wäre ihm, da er die Rose überbringen sollte, ein Apostolisches Breve gegeben worden, und zugleich anbefohlen, daß er die Rose dem Fürsten mit der Bedingung übergeben sollte, daß er dafür den Mönch Martinus ausantwortete, und wäre auch also fort gereiset, wenn nicht ein verständiger Cardinal darzu gekommen, der nach gelesnem Breve voller Unmuth gesprochen: Seyd ihr denn Kinder, oder sonst nicht wohl klug? daß ihr euch vornehmer, den Mönch von dem Fürsten zu kaufen, und habe also bald dieses Breve zerrissen ^{k)}.

S. 93.

Was Luther für einen Muth gehabt, da er von **Miltizens** Ankunft gehöret, ist aus dem Schreiben an den Spalatin zu sehen. Ich habe gestern von Nürnberg Nachricht erhalten, daß **Carl von Miltiz** auf dem Wege sey, und drey päbstliche Brevia habe, mich zu fangen, und dem Pabst zu überbringen, wie ein gewisser Mann soll gesehen haben. Desgleichen deutet mir jener **Elebische Doctor**, welcher mit den **Philipp von Seiltzsch** mir zu Augspurg für den Legaten zur Seite stund, durch unsern Prior an; ich sollte mich hüten, er habe auf der Reise einen Curtisan hören ausfagen: er hätte dem Pabst versprochen mich zu liefern. Ich höre auch noch andere Zeitung, welche, sie sey nun wahr, oder mich nur zu schrecken, erdichtet, ich doch nicht meyne

h) Lindner, l. c. p. 166.

i) Dieser Barmm, Herzog von Pommern, ist Rec. Magnif. zu Wittenberg gewesen. Siehe Chr. Aug. Hausens, Stadt-Predigers zu

Dresden, Gloriosa Electorum et Ducum Sax. Bulla, in dem Leben Herzog Georgens, S. 260.

k) *Buddaei* Epist. T. I. Ep. CXXII. p. 212. b.

meine in den Wind zu schlagen. Damit sie nun nicht zuvor kommen, und mich tödten, oder mit ihrem Vorne beschweren, so habe ich alle Anstalt gemacht, und erwarte den Schluß Gottes. Ich habe an ein allgemeines Concilium appelliret 1), und je mehr sie wüthen und toben, desto weniger erschrecke ich. Ich werde noch freyer werden wider diese römische Lernas. Es ist falsch was ihr gehöret, als wenn ich bey der Gemeinde zu Wittenberg Abschied genommen; Ich habe auf solche Art zu ihr gesagt; Ich bin gar ein ungewisser und unbeständiger Prediger, wie ihr oft erfahren habt. Wie oft bin ich nicht ohne Abschied abgereiset? und wenn ja jemals dergleichen wieder geschehen sollte, will ich hiermit Abschied genommen haben, wenn ich nicht sollte wiederkommen. Hernach habe ich euch gewarnt, daß ihr euch nicht für den päpstlichen Vorne wider mich entsetzet, oder dieserwegen auf den Pabst, oder sonst auf jemand Haß werfet, sondern befehlet Gott die Sache. Ich lese und studire wie vorher: altera Concept. Mariae 1518. m).

§. 94.

Wegen dieser Ankunft, vergieng ihm das Verlangen von Wittenberg wegzuziehen, und schrieb am St. Thomastage 1518 an Spalarin: „Ich will ohne allen Zweifel zu Wittenberg bleiben, und den Ausgang, des mir zu Rom gedroheten Unglücks erwarten, wiewohl ich hoffe, sie werden sich zum wenigsten aus Furcht des Gewissens, mit ihrem Grimm nicht übereilen n)“.

§. 95.

Gegen das Ende des 1518 Jahres, kam der von Miltitz in Meissen an, aber ohne Nase und Diplomatus, um nur zu erfahren, wie es am Churfürstl. Hofe mit Lutheri Sache stehe. Wie er hörte, daß Tezeln allenthalben die Schuld gegeben ward, so berief er ihn von Leipzig nach Altenburg. Allein, Tezel entschuldigte sich in einem Schreiben von 31 Dec. 1518. o).

Das 12. Capitel.

Von Lutheri Lebensumstände und Schriften 1518.

§. 96.

Gs ist hier nicht zu übergehen, das Zeugniß der Universitæt Wittenberg, an den päpstlichen Cämmerer von Miltitz, welches sie unterm Dato, Wittenberg den 25 Sept. 1518 ertheilet: „Wir sind allgemeiner Christi. Religion, dem

1) Wie die Appellation wider seinen Willen gedruckt worden, vid *Buddaei* Ep. T. I. p. 124.
m) *Buddaei* Epist. Tom I. Epist. LXXIX. p. 123. b. Ein merkwürdig Schreiben hiervon

Sabbath. Dom. 3. Adv. 1518 an Wenzel Linken, steher l. c. p. 124.

n) l. c. Epist. LXXXII. p. 127.

o) *Lindner*, l. c. T. I.

„dem heil. Apostolischen Stuhle, und heil. Römischen Kirche zugethan, und also ge-
 „gen sie gesinnet, daß, wo wir gewiß wüßten, daß D. Martin, in so häßliche, greu-
 „liche und gottlose Irrthümer gefallen wäre, wollten wir die allerersten seyn, die ihm
 „nicht allein den Befehl untergeben und unterwerfen, sondern wollten auch ihn von
 „uns abgesondert, unter uns ferner nicht leiden, schweige denn, daß wir ihm, so er
 „von der Wahrheit des Evangelii abgefallen wäre und irrete, beyfallen und günstig
 „seyn wollen. Weil wir aber viel Jahre her, seine Geschicklichkeit, vielfältige Er-
 „känntniß und hohen Verstand in allerley Künsten mit unsträflichen Sitten und
 „Christlichen Wandel gezieret gesehen und erfahren haben, welches nicht allein uns
 „allhie, sondern in vielen Landen, da Christlicher Glaube bekennet wird, bekant ist;
 „achten wir, es wolle uns gebühren, eine Fürbitte zu thun für den frommen gottes-
 „fürchtigen Vater, welcher es auch um uns wohl verdienet hat, u. s. w. P).

§. 97.

Die Schriften, so Lutherus im Jahre 1718 gehalten, ist erstlich: ein Sermon
 an Lichtmessfest gehalten, über die Epistel 9). Im Anfang zeigt er, daß der Ur-
 sprung dieses Festes heidnisch sey. Ferner: Martin Lutheri quaestiones et conclu-
 siones a. 1518 publicatae. Der Anfang von diesem raren und noch ungedruckten
 Werk fehlet, und mag die erste Frage gewesen seyn: Ob man bey vielen und großen
 Sünden Ursache zu verzagen habe? worauf in conclusionem I. mit Nein! geantwortet
 worden 1). Am Ende wird gemeldet, daß D. Anthon Günther Löscher dieses
 Mspt. im Original besitze. Der Glanz der Wahrheit strahlet, ob gleich bey noch vielen
 Wolken der päpstlichen Irrlehre hervor.

Das 13. Capitel.

Von Lutheri Handlung 1519 mit Carl von Miltitz.

§. 98.

Der Anfang des 1519 Jahres ließ sich überaus gefährlich vor Lutherum an, wie
 wohl auch eine besondre Vorsehung Gottes mit zu spüren war, wegen des To-
 des Kaiser Maximilian I. so den 12 Jenner 1519 erfolget, da der Chur-
 fürst Vicarius worden 2). Solche Gefahr ist zu sehen aus dem Schreiben, Pabst
 Leo des zehenden, an den Chursächs. Rath Degenhart Pfeffinger vom 1 Jenner
 1519. 3), wie auch an den Spalatinus 4), und des päpstlichen Vicekanzlers, an
 Pfeffin-

p) T. XVII. Lips. p. 171. T. I. Altenb. p. 118. 147.

q) Unschuld. Nachr. 1703. p. 67.

r) l. c. p. 243. 430. 553. 569.

s) Tom. XXII. Lips. im Anhang, p. 148.
 conf. Lindner, l. c. p. 173.

t) Tom. XVII. p. 217. u) l. c.

Wessingern vom 5 Jenner 1519. w). Und eben dieses Cardinals an den Spalatinus vom 7 Jenner x). Der Inhalt aller dieser Schreiben gieng dahin, daß ihm das Satanekind, Bruder Martin Luther, möge nach Rom zur Strafe geliefert werden.

S. 99.

Mit einem hierauf zielenden Gemüthe kam Carl von Miltitz zu Anfange des Jahres zur Audienz vor den Churfürsten. Sein Anbringen bestand darinn, das Volk würde durch Lutherum von der rechten Meynung des Ablasses abgeführt, wie wohl Joh. Tegel dazu Anlaß gegeben; nicht minder daß der Erzbischof von Maynz, dabey Tegeln zu viel gethan. Darneben hat er unter vielfältigen Werbungen gebeten, daß der Churfürst Lutherum nicht weg lassen möchte, sondern dran seyn, daß er sich in das Churfürstliche Lager versügte, der Hoffnung, wenn sie zusammen kämen, sie so viel sich mit einander unterreden wollten, daß die Sache also vorgenommen und beygelegt werde, daß es des Pabsts Heiligkeit, und D. Martino leidlich wäre, und dieses wollten sie alsdenn dem Pabste berichten y). Hiervon ist ein Bedenken vorhanden, wegen Abfassung eines Schreibens von dem Churfürsten zu Sachsen an den Pabst in Lutheri Sache, also betitult: Aufsatz des Churfürstl. Schreibens an den Pabst. Es ist aber dieses unterblieben, besage eines andern Schreibens des Churfürstens an Fabian von Seiltsch den 8 Jenner 1519, wie auch an Miltitz den 11 Jenner z). Inzwischen wurde beliebet, daß Luther sich mit dem von Miltitz unterreden sollte.

S. 100.

Diese Unterredung geschah zu Altenburg in des Spalatinus Behausung, ohne Beysehn des Churfürstens. Luther konnte Miltitzens Sinn gleich aus der ersten Anrede, folgenden Inhalts, erkennen: O lieber Martin, ich dachte du wärest ein alter verlebter Theologus, der hinterm Ofen säße, und also mit sich disputirte: Aber ich sehe, daß du noch ein junger starker Mann bist, wenn ich gleich in die 25000 gerüstete Mann hätte, gerraute ich mich doch nicht mit dir aus Deutschland zu kommen, und dich gen Rom zu bringen a). Die Handlung des Herrn von Miltitz stehet Tom. XVII. Lips. p. 222. und besage des Schreibens an den Churfürsten, hat man sich über zwey Punkte verglichen: 1) Beyden Theilen sollte Inhibition geschehen, von den streitigen Materien weiter zu predigen, zu schreiben und zu handeln; 2) der von Miltitz wollte an den Pabst schreiben, daß die Sache einem gelehrten Bischöffe in Deutschland zur Untersuchung aufgetragen würde, und sollte man die Punkte, so zu wiederrufen, aufsetzen, damit sich Luther darüber könne

w) l. c. p. 219.

x) l. c.

y) Tom. XVII. Lips. p. 219.

z) l. c. p. 222.

a) Tom. XXII. Lips. im Anhang, S. 150. Tom. I. Ien. in Praef. vid. Hist. und Geogr. Merkwürdigkeiten, das 9te Stück, p. 1354. it. Lindner, S. 169.

ßüne belehren lassen b). Zur Untersuchung dieser Sache hat er erstlich den Erzbischof zu Trier, hernach den zu Salzburg, und denn endlich den Bischof zu Naumburg vorgeschlagen c). Es war Luthero Schuld gegeben worden, als wenn er vorgegeben, der heiligen Vorbitte, das Fegefeuer, die guten Werke, Fasten, Beten, die römische Kirchengewalt, sey nichts; daher gab er hernach auf Carl von Miltitzens Veranlassung heraus: Unterricht auf diese Artickel, darinn er dieses alles bekennete und wies, daß er noch ein guter Pabste sey d).

S. 101.

Von Altenburg reiste der von Miltitz nach Leipzig, und ließ Tetzeln in Beseyn des Provincialis zweymal vor sich kommen, und schalt ihn heftig, besage des Schreibens aus Gräfenthal, den 22 Jenner 1519 an Pfeffingern e). Wiewohl Luther hieran keinen Gefallen gehabt, laut eines Briefes an den Spalatinus, den 12 Febr. 1519. f). Solche Conferenz, und was da vorgegangen, berichtet der Herr von Miltitz am Tage Agathe 1519 dem Churfürsten von Augspurg g). Am 3 März besagten Jahres schrieb D. Luther nach Verlangen an den Pabst, und unterwirft sich demselben, und bekennet, wie er zu hitzig und zu scharf gewesen, doch aber nicht vermercket, der heil. Röm. Kirche damit zu nahe zu seyn, sondern anzuzeigen, daß er als ein treues Kind der Kirchen, verfahren hätte, die lästerliche Predigt, davon große Spottreden, Unehre und Aergerniß gegen des Volcks, gegen die Römische Kirche erwachsen sey.

S. 102.

Dieses Schreiben Lutheri an den Pabst, de dato Altenburg den 3 März 1519 verdient hier einen Platz h):

Dem allerheiligsten Vater Pabst Leo dem zehenden.
Martin Luther ewiges Heil.

Allerheiligster Vater!

Es zwinget mich abermal die Noth, daß ich der unwertheste und verachtteste Mensch und Staub der Erden i) an E. H. ihre väterlichen Ohren, so an Christus statt,

b) Tom. XVII. Lips. p. 224.

c) Budd. Epist. Lib. I. Ep. LXXXVI. p. 138. b.

d) Tom. XVII. Lips. p. 224.

e) Dieser Brief stehet bey Lindner, l. c. p. 168.

f) Budd. Lib. I. Epist. XCII. p. 146.

g) Tenzels historischer Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation, S. 378. Wiedenn auch Lutheri Schreiben an den Churfürsten hievon, welches er also beschließt: Aus der

Revocation wird nichts, S. 389. Lutheri Schreiben an D. Staupitzen von diesen Altenburgischen Schreiben vom 20 Febr. 1519 stehet Tom. I. Epist. XCV. l. Budd. p. 151. worinn enthalten: „Ist hatt sich Tetzeln aus dem Staube gemacht, und weiß niemand, wohin, als etwa seine Patres.

h) Er stehet Tom. I. Ep. XCVIII. Budd. p. 152. Tom. XVII. p. 230.

i) Luther siehet hiemit ohne Zweifel auf seinen Namen Luther ohne h. geschrieben, als wenn

dieß mein Antragen hören, mir ihren armen Schäfflein, ganz gnädiglich darreichen, und dieß mein Blöden gnädiglich vernehmen. Es ist alshier bey uns gewesen, der Ehrwürdige Herr Carl von Miltitz, E. H. Kämmerer 2c. welcher von wegen und im Namen E. H. für den Durchl. Fürsten, Herzog Friedrichen 2c. 2c. heftig geklagt, über meine Kühheit und Verwegenheit, und fürgegeben, daß ich die Römische Kirche und E. H. unehre und schmähe, deshalb Sie begehret einen Wiederruf zu thun. Da ich solches hörte, that mirs sehr wehe, daß meine treuen Dienste so übel angelegt, und Ursache gegeben zu starken Argwohn alles Bösen; ja von dem obersten Haupte dahin gedeutet worden, als ob es der Röm. Kirche zu Unehren gereiche, da ich doch eben denselben Dienst fürgenommen hatte, die Ehre und Würde der Röm. Kirche dadurch zu vertheidigen. Aber was soll ich thun H. B. ich weiß weiter keinen Rath mehr in dieser Sache. Die Macht des Jorns E. H. vermag ich nicht zu tragen, und weiß doch nicht durch was für Mittel ich davon erlediget werde. Man fordert von mir, ich soll meine Disputation widerrufen. Wenn mein Widerruf das ausrichten könnte, was dadurch gesucht wird, wollte ich ohne den geringsten Verzug forhanen Befehl Folge leisten. Weil aber meine Schriften durch Widerstand und Unterdrückung der Widersacher weiter auskommen sind, als ich verhoffen können, und in vieler Herzen tief eingewurzelt, denn daß sie widerrufen werden könnten; ja, weil igt unsere deutsche Nation in der Blüthe steht, viel feine, gelehrte und geschickte Leute hat, und derselben Anzahl täglich mehr und größer wird, so diese Sache wohl verstehen, sein davon reden, und urtheilen können, muß ich mich des am meisten bestreissen, daß ich in keine Wege, etwas widerrufe, so ich anders die Röm. Kirche will hoch und in Ehren halten. Denn dieser Widerruf würde nichts anders schaffen, denn daß dadurch die Röm. Kirche je länger je mehr in ein böses Geschrey käme, auch würde jedermann der Mund aufgethan über sie zu klagen. Die, o Zeiligster Vater! eben die haben leider! der Römischen Kirche den größten Schaden und Gewalt gethan, und ihr bey uns in Deutschland ein böses Gericht und Namen gemacht, welchen ich widerstanden habe, d. i. die mit ihrem ungeschickten thörichten Predigen, und E. H. Namen, allein den schändlichen Geitz gesucht, und das Heiligthum, durch Schmach und Schande der Egypti oberstelt, und zum Greuel gemacht haben; wollen mich auch über das, (als wäre der Sünde und des Unrechts so hier geschiehet zu wenig) der ich ihrem thörichten gottlosen Fürnehmen begegnet und gewehret habe, so viel mir möglich, als einen Anfänger und Ursäcker ihrer unverschämten Verwegenheit bey E. H. angeben und beschuldigen. Nun allerheiliger Vater! ich bezeige vor Gott und allen seinen Kreaturen, daß ich nie willens gewesen, noch heutiges Tages bin, daß ich mir mit Ernst hätte fürgesetzt, der Röm. Kirche und E. H. Gewalt auf einigerley Weise anzugreifen, oder mit irgend einer List etwas abzu-

wenn er von *lucum*, oder Roth herkomme. So schreibt er sich in einem Briefe an D. Jonas 1527. Martin Luther Christi *lucum*, *Buddaei*

Epist. Lib. II. p. 344. und bekennet hiermit, Gott habe ihn aus Erde und Staub gemacht, Fabricius in Centifolio Lutheri, p. 3.

abzubrechen. Ja ich bekenne frey, daß dieser Kirchen Gewalt über alles sey, und ihr nichts weder im Himmel noch auf Erden könne sürgezogen werden, denn allein Jesus Christus der Herr über alles. Derohalben wollen E. H. diesen falschen Kästermäulern nicht Glauben geben, die von Leuten anders sagen, oder ihnen auflegen. Ich will auch gerne, welches ich allein in diesem Handel thun kann, E. H. zusagen, daß ich nochmals diese Materien vom Ablass will fahren und ruhen lassen, und aller Dinge stille schweigen. Allein! daß auch meine Widersacher mit ihren unnützen rühmen, und aufgeblasenen, doch vergeblichen und schändlichen Worten inne halten. Zudem will ich durch eine öffentliche Schrift den Pöbel ermahnen; dadurch er lernen soll, die Römische Kirche mit rechtem Ernst zu ehren, und auch meine Schärfe fahren lassen, die ich wider dieselbe gebraucht, ja gemißbraucht habe, und ihr zu viel gethan, daß ich die unnützen Wärscher so hart angetastet, ob doch etwa durch Gottes Gnade, oder durch dieses Mittel, die erregte Zwietracht und Spaltung wiederum gestillet, und beygelegt werden möchte. Denn ich habe dieß alleine gesucht, daß nicht durch Schande fremden Geiges, die Röm. Kirche, unsere Mutter besectet würde, noch das Volk in solchem Irthum verführet würde durch den Ablass. Das andere alles, weil es weder nützet noch schadet, achte ich geringe. So ich aber merke, daß ich was mehr in dieser Sache thun kann, will ich ganz willig und bereit dazu seyn. Der Herr Jesus wolle E. H. in Ewigkeit bewahren. Zu Altenburg, am 3 März 1519.

§. 103.

Hierauf schrieb Luther an den Churfürsten am Sonnt. Inuocavit, wegen D. Eckens, und erklärte sich, sein Versprechen zu halten und stille zu seyn, wenn seine Widersacher auch stille wären, widrigenfalls, er Gewissens wegen, die Wahrheit nicht lassen könnte^{k)}. Ein solches schrieb der Churfürst am 4 März 1519 an Mültigen, und ersuchte ihn, daß er die, so Luthern nöthigten, anhalten möchte stille zu seyn, so werde er auch stille bleiben.

§. 104.

Der Churfürst von Trier schrieb zwey Briefe unterm Dato, Sonntags nach Purif. Mariae, und Sonnabend nach Deuli 1519 an Mültigen, darinn er die von Cajetanus begehrte Verhör D. Luthers auf den Reichstag verschiebet, falls er bald vor sich gehen würde^{l)}. Inzwischen blieb Mültig bey seinem Sinn, Luthern nach Rom zu liefern, und wollte die Ehre haben, daß er ihn dem Churfürsten Richard zu Trier überlieferte. Um des willen schrieb dieser Churfürst an den Churfürsten zu Sachsen, unterm Dato, Ehrenbreitstein am Dienstag nach Miser. Domini 1519, da er Luthern zu sich fordert ihn zu verhören, und die Sache bezulegen; verspricht auch allen Glimpf und Gleit^{m)}. Allein, Luther merkt den Possen, und schreibt hiervon an Joh. Langen, ser. 2. p. Iubil. 1519, und an eben diesem Tage an

k) Tenzel, l. c. p. 387.

l) l. c. p. 393.

m) l. c. p. 398.

an Spalatinus mit folgenden Worten: „Das lächerliche Haupt, Carl von Miltitz, bekennet, es sey noch kein Befehl von Rom kommen, und rufet mich. Er ruft aber nicht alleine vor den Erzbischof, sondern auch für den Cardinal. Seyn denn die Leute nicht bey Verstande n). Und den Tag darauf schrieb er an Miltitz: er habe es nicht an der Weile, so viel Zeit zu verderben, und spazieren zu gehen o)“. Der Churfürst von Sachsen aber antwortete dem von Trier, aus Heltburg am Himmelfahrtstage Christi 1519: „Er habe Luthero das Schreiben, darinnen er gen Ehrenbreitstein erfordert worden, nicht zugesendet, weil er zuvor mit ihm zu Frankfurt sprechen wolle p)“.

§. 105.

Hierauf hat Carl von Miltitz, Lutherum zu einer Conferenz nach Liebenwerda eingeladen. Solches meldete Luther dem Churfürsten von Wittenberg, Sonabends nach Michael 1519, daß er willens wäre, eine Unterredung über acht Tage, auf den Sonntag St. Dionysii daselbst mit ihm zu halten: „Er achte nicht, daß eine Gefahr dabey werde zu befürchten seyn, oder wenns gleich wäre, nicht viel daran gelegen seyn q)“. Es wurde auch dieser Convent gehalten, und ist das meiste gewesen, daß Luther mit dem Herrn von Miltitz zum Churfürsten nach Trier ziehen sollte, wie er solches an den Spalatin schreibt r). Ob nun wohl diese Reise D. Luthers nicht in den Sinn gekommen, so siehet man doch aus Miltitzens Bericht von diesem colloquio, daß er sich zu dieser Reise sollte angeboren haben, mit nach Trier zu ziehen, in einem Schreiben aus Mühlberg, Montag nach Dionysii 1519. s). Allein, Luther verantwortet sich bey dem Churfürsten in einem Schreiben, Wittenberg, Vigilia S. Galli 1519, und beharret dabey, daß er sich nicht erboten, zu den Churfürsten nach Coblenz zu ziehen, sondern sich nur erkläret, auf dem bevorstehenden Reichstage zu erscheinen, und zu thun was er solle: Ist aber möchte er solches wegen des Kriegs, Pestilenz und anderer Gefahr nicht thun t).

Das 14. Capitel.

Von Lutheri Gemüthszustand, 1519.

§. 106.

Wie feindselig Carl von Miltitz bey aller Freundlichkeit, sich gegen Luthern bezeuget, kann man aus einem Schreiben Lutheri vom 19 Dec. 1519 sehen. Ich will Carl Miltitzen thun, was mir der Churfürst geheissen und gerathen. Ich wünschte fast in seine Hände zu kommen, daß ich die Furie sättigte, wo

§ 2

n) Buddaei Epist. T. I. Ep. CX. p. 173. b.
o) l. c. Epist. III. p. 176.
p) Tenzel, l. c. p. 401.

q) l. c. p. 419.
r) Budd. l. c. Ep. CXXXIII. p. 221. 222.
s) Tenzel, l. c. p. 421. t) l. c. p. 425.

ich mich nicht vor Gottes Wort fürchtete, und für dem kleinen Volk Gottes. Ich muß gleich nach Preßsch reisen ^{u)}). Am Sonnabend vor den vierten Advent ist Miltiz durch Wittenberg gereiset, ohne daß er D. Luthern gesprochen ^{x)}). Luther verwundert sich darüber, und schreibt an Joh. Langen mit folgenden Worten: „Carl von Miltiz bemühet sich bald zu Torgau, bald zu Lochau, daß er mich mit sich nach Trier nehme. Die Feinde fürchten sich sehr, sie brauchen alle List, und sind recht böse, daß man sich meiner also annimmt: Die Bischöffe schreiben wieder nach Rom; was werden wird, weiß ich nicht. Vielleicht werde ich nach Trier gehen, wenn ich ein sicher Geleit bekomme, und der Bischof von Trier mich ruft ^{y)}).

S. 107.

In was für Gefahr D. Luther zu dieser Zeit gewesen, ist aus dem Schreiben an den Spalatinus am Weynachtsfeste 1519 zu sehen: Diese Stunde erzählet mir Philippus, daß die Priester zu Meissen, mit Emsern so toll auf mich seyn, daß sie meynen, der thäte keine Sünde, der mich tödtete ^{z)}). Sein Betrübniß über Miltizens Verfolgung, schüttet er gegen den Spalatinus also aus: „Diese Stunde habe ich euer Schreiben von Carl von Miltiz empfangen, von dem ihr schreibt, er habe mich nicht gesehen. Warum hat er denn gegen den Bader Andreas, der sein Reisegefehrde nach Preßsch gewesen, gestanden, und dieser öffentlich gesagt: er habe mich gesehen, und habe wider mich, ich weiß nicht was für Schmachreden ausgestossen? Aber laß sie lügen, dichten und klug seyn wie sie wollen. Alles gehet auf mich los, und wollte Gott es geschehe bald, damit ich von meinem Amte zu lesen und lehren los käme. Ich habe mich im Namen des Herrn übergeben und dargeboten; sein Wille geschehe. Wer hat ihn geheissen, daß er mich zu einem Doctor erschaffen? hat er mich erschaffen, so mag ers haben, oder mich zernichten, wenn es ihm geneuet mich erschaffen zu haben. Diese Sichtungung schrecket mich so gar nicht, daß sie vielmehr in dem ungläubigen Schooß die Segel meines Herzens aufbläset, daß ich schon bey mir selbst verstehe, wie die Zensel in der Schrift, von den Winden gemartert werden. Denn, indem sie sich durch wüten groß machen, so erheben sie andere durchs leiden. Dafür sorge ich nur, daß der Herr in meiner Sache die ich führe, zwischen mir und ihm gnädig sey, und daß ihr gewürdiget werdet zu helfen, so viel ihr könnt. Laßt uns dieser Menschen Sache durch andächtig Gebet, Gott befehlen und sicher seyn. Denn, was können sie thun? tödten sie? werden sie auch was erwecken, daß sie wieder tödten? Schelten sie ein Kezer? Ist doch Christus mit den gottlosen Verführern, Verfluchten verdammet worden, wenn ich sein leiden betrachte, so werde ich entbrannt, daß diese meine nicht alleine etwas, sondern auch sehr groß schiene, da sie doch

u) *Buddaei*, I. c. Epist. CXXXIII. p. 221.
Epist. CXXXIV. p. 222.

x) I. c. Epist. CXXXV. p. 222.

y) *Budd.* I. c. Ep. CXXXVI. p. 224. b.

z) *Tom.* XXIII. Hallenf. p. 665.

„doch in der That nichts ist, ohne nur daß wir ganz und gar entwöhnet sind dem Leiden und Uebel, das ist des christlichen Lebens. Laß es also seyn, je mächtiger sie sich auslehnen, desto sicherer werden sie von mir verlachtet. Es ist bey mir fest beschloffen, daß ich mich hierinn nicht fürchten will, sondern alles verachten, und wo ich mich nicht scheuete den Fürsten mit in die Sache zu verwickeln, so wollte ich eine vertrauungsvolle Apologie heraus geben, und diese verachten, den 14 Jan. 1520.“)

Das 15. Capitel.

Von Lutheri Disputation zu Leipzig wider die päpstliche Autorität, 1519.

§. 108.

Die Ankunft des von **Miltiz** D. Luthern nach Rom zu holen (S. 100.) brachte ihn auf die Gedanken, der Pabst sey nicht Christi Stadthalter. Er schrieb solches an **Wenceslaus Linken**, Sabb. Dom. III. Adv. 1518. „Es ist die Rede von drey Apostolischen Breven, die durch **Carl von Miltiz** wider mich gegeben worden, mir zu Ohren kommen, wie mir solches **M. Caspar**, der gar sehr um mich bekümmert ist, durch einen Boten wissen lassen. Ich sende euch meine Acta, welche schärfer heraus kommen, als der Herr Legat gehoffet hat. Aber meine Feder gehet mit weit wichtigern Dingen um. Ich weiß nicht woher diese Gedanken kommen, meinem Gurdünken nach hat diese Sache noch keinen Anfang, geschweige daß die Römischen ein Ende hoffen können. Ich sende euch meinen Einfall, daß ihr sehet, ob ich recht geurtheilet, daß der rechte Antichrist nach Pauli Lehre zu Rom herrsche. Ich getraue mich zu beweisen, er sey noch ärger als der Türke b)“.

§. 109.

Als **D. Luther** zu Augsburg war, reisete **D. Eck** auch dahin, stellte sich gegen Luthern freundlich, und erbot sich zu Leipzig mit **Carlstadtens** seine Sache in einer Disputation auszumachen c). Die Disputation wurde im Junio angefaßt, und hatte ihren Anfang den 27 Jun. 1519. d). **D. Eck** schrieb die Theses vor, darüber disputiret werden sollte, und war die 13 Thesis: „Wir läugnen, daß die Römische Kirche

a) *Buddaei*, I. c. Epist. CXXXIX. p. 227.

b) I. c. Lib. I. Epist. LXXX. p. 124.

c) Tom. XVII. Lips. p. 241.

d) Die Zeit wird von den Scribenten ungleich angegeben, und der Tag soll der 4 Jul. seyn, nach **Matbesii**, **Steidani** und **Selnecker's** Zeugniß; allein aus **D. Ecks** Schreiben,ingleichen **Perci** **Mosellani** ist zu sehen, daß sich diese den 27 Jun. angefangen. **Bennt** **Seckendorf** §. 56. p. 208. stehet der 27 Jun. Allein, es ist ein Druckfehler, wie solches der Augenschein in den angeführten Druckfehlern zeigt. Daß es der 27 Jun. gewesen, beweiset **D. Luthers** Predigt, die er am Tage **Perci** und **Pauli** den 29 Jun. auf dem Schlosse zu Leipzig

„Kirche, vor den Zeiten Eulvestri, nicht das Oberhaupt, über andere Kirchen gewesen sey, sondern wir haben diejenigen, die den Stuhl des heil. Petri besessen, und dessen Glauben gehabt, allezeit für den Nachfolger Petri, und Stadthalter Christi „erkannt e)“.

S. 110.

Luther hatte diese Theses schon im Januario 1519 gesehen. Er schrieb solches an Joh. Langen am Tage Blasii (den 3 Febr.) 1519. Eck fängt einen neuen Krieg mit mir an, und es wird geschehen, was ich lange gedacht habe mit Gottes Hülfe, d. i. daß ich einmal im Ernst schreibe, wider die Römischen Lernas. Denn ich habe bisher nur gespielt und gescherzet mit den Römern, wiewohl sie dieser Ernst verwundernd macht f). An den Spalatinus schreibt er am 7 Febr. Unser Eck hat die Theses herausgegeben wider Carlstädten, zu Leipzig nach Osiern zu disputiren. Vielleicht wird das eine Gelegenheit seyn, daß aus der Sache, mit der wir bisher nur gespielt, Ernst wird, und die Römische Tyranny übel ausschlage g). Von dieser Hoheit des Pabsts hat er hierauf einen Briefwechsel mit D. Hieronymus Dingersheim von Ochsenforch h).

S. 111.

Spalatinus bemühet sich hierauf D. Luthern zu bewegen, sich ehrerbietig und gehorsam gegen den päpstlichen Stuhl zu erweisen, darauf ihn Luther antwortete: „Ich habe nie im Sinne gehabt, vom apostolischen Stuhl abzufallen, und berufe mich „auf meine bereits gedruckte Apologie. Will auch nicht bergen, was ich deshalb vor „Scrupel in meinem Gemüthe habe. Ich lese igt mit fleiß das päpstliche Recht, auf „bevorstehende Disputation zu Leipzig, und daß ich dem Herrn dieß ins Ohr sage: Ich „weiß nicht, ob der Pabst nicht der Antichrist sey? oder je sein Apostel, so gar erbärmlich wird von Ihm in den Decretis, Christus, das ist, die Wahrheit verderbet und „gekrenziget. Mich jammert ungemein, daß das arme Christenvolk unter dem Schein „der Befehle und christlichen Namens, also verhönet wird. In mir wächst immer „der Grund für die heil. Schrift i)“.

S. 112.

Leipzig gehalten, Tom. V. Lips. p. 616. In dem Mißr. etlicher Gespräche S. 26 steht: Im Jahre 1519 habe ich zu Leipzig, am Abend Petri und Pauli, mit D. Ecken disputiret. In Chr. Aug. Sausens Gloriosa Elect. et Ducum Saxon. Bulla, S. 260 wird gedacht, daß der Rect. Magnif. zu Wittenberg, Herzog Barnim aus Pommern, Lutherum vermocht, während

der Zeit des Colloquii, nämlich am Tage Petri und Pauli eine Predigt zu halten.

e) Tom. XVII. Lips. p. 243. wo auch D. Eckens übrige Theses stehen.

f) Budd. l. c. Epist. LXXXIX. p. 141.

g) l. c. Epist. XC. p. 142.

h) l. c. Epist. XCIII. sqq. p. 147.

i) Budd. l. c. Epist. C. p. 156.

S. 112.

D. Luther setzte hierauf D. Eckens Thesibus entgegen: „Das die Röm. Kirche das Oberhaupt vor allen andern Kirchen sey. Das wird aus den kalten Decretis der Röm. Päbste, welche seit 400 Jahren her, gemacht worden sind, bewiesen, denen aber die bewährte Geschichte von 1100 Jahren, der Text der göttlichen Schrift, und der Schluß des allerheiligsten Concilii Nicani entgegen sind k).“ Als Spalatinus diese Thesin von der päpstlichen Gewalt sahe, war er und andere bey Hofe in ziemlichen Sorgen. Lutherus aber antwortete Glaubensvoll: „Ich bitte euch Spalatine, ihr woltet euch doch so sehr nicht fürchten, und mit menschlichen Gedanken das Herz abfressen. Ihr wisset, wenn Christus nicht mich und meine Sache triebe, das es längst mit mir durch die Disputation vom Ablass, hernach den deutschen Sermon von demselben, endlich die Resolutiones und Antwort an Sylvestern, und neulich die Augspurger Acta, aus wäre; allermeist durch meine Augspurger Reise. Denn, welcher Mensch hätte sich nicht fürchten sollen, daß jegliches unter diesen mir den Untergang bringen werde. So hat mir neulichst Olshnizer, euer Canzler, unsers Herzogs Barnim von Pommern (S. 91.) von Rom aus geschrieben: Ich hätte ganz Rom mit meinen Resolutionibus und Dialogo dergestalt verwirret, daß sie nicht wüßten, wie sie es stillen sollten. Sind doch des festen Vorsatzes, mich nicht mit der Feder, sondern Röm. Practicken, wie seine Worte laufen, anzugreifen, dadurch ich Gift und Meuchelmord verstehe. Ich halte viel zurücke, um des Churfürsten und der Universität willen, welches ich, wo ich anderswo wäre, wider Rom die Verwüsterinn der Schrift und Kirchen, oder besser zu geben, Vabel, ausschüttete. Es läßt sich lieber Spalatin! die Schrift und Wahrheit der Kirchen nicht handeln, man erzürne denn dieses Thier. Darum host nicht, daß ich ruhig oder ungekränkt bleiben werde, ihr woltet denn, daß ich mich ganz der Theologie begeben: Laßt demnach die guten Freunde davon halten, ich sey närrisch. Die Sache, wo sie aus Gott ist, wird kein Ende haben, es verlassen mich denn, als wie Christum seine Jünger und Bekannte, alle meine Freunde, und die Wahrheit sey alleine, die sich durch ihre, nicht meine, nicht eines Menschen Recht hilft, und dieß habe ich im Anfange gesehen. Endlich schliefte er: Ich habe euch oft gesagt, daß ich bereit sey, diesen Ort zu verlassen, wenn es schiene, daß der Churfürst aus meinem Hieseyn einige Gesahr hätte. Es muß doch einmal gestorben seyn, wiewohl ich durch die gedruckte deutsche Apologie der Röm. Kirche dem Pabst genug schmäuchele, wenn es helfen wollte l).“

S. 113.

k) Tom. XVII. Lips. p. 245. conf. Budd. l. c. Epist. CVI. p. 165. Um diese Zeit haben sich auch die Mönche zu Jüterbock, an Luthern lustig gemacht, denen er das Maul

stopft in einem Schreiben, Dom. Jubil. 1519. vid. l. c. Epist. CIX. p. 169.

l) Budd. h. e. Epist. CVIII. p. 168.

§. 113.

Es sind hierauf bey dieser den 27 Jun. 1519 gehaltenen Leipziger Disputation, so bis zum 13 Jul. gewähret, viel merkwürdige Dinge vorgegangen m). Es ist davon zu lesen Lutheri Schreiben an den Spalatinus im Monat Jul. 1519 n). D. Johann Eck's Schreiben vom 23 Jul. selbigen Jahres an den Churfürsten o). Des Churfürstens Antwort den 24 Jul. p). Andreas Carlstädts Schreiben an den Churfürsten auf D. Eck's Schreiben und Anklage den 31 Jul. Nicolai Amstdorfs Schreiben an Spalatinus den 1 August q). D. M. Luthers und Carlstädts ausführliche Verantwortung an den Churfürsten, wegen D. Eck's Anklage den 18 August r). D. Eck's Antwort auf dieses Schreiben an den Churfürsten den 8 Novembr. s). Herzog George ließ bey der Disputation, den Catheder der Wittenberger mit S. Martino, und D. Ecken seinen mit dem Ritter S. Georgen befhengen. Denn D. Eck dachte, er wollte an den Wittenbergern zum Ritter werden t).

§. 114.

In dieser Disputation ist zum erstenmale von der Gewalt des Pabsts ausdrücklich gefritten worden. Und ist dieses unter andern darum merkwürdig, dieweil D. Eck dieses alles darum that, einen gewissen Ruhm zu ersagen, wie Lutherus spricht; dieweil ich in einer meiner Propositionen verneinet, daß der Pabst iure diuino, oder aus Gottes Wort das Haupt der Christlichen Kirche wäre. Hier hatte er ein weit geraumes Feld, und die allerbeste Gelegenheit, dem Pabst mit einem trefflichen guten Schein zu heucheln, und desselben Gnade zu verdienen, mich auch, mit großem Haß und Feindschaft zu beladen, welches er denn durch die ganze Disputation durch, meisterlich und getrost gethan hat. Nun konnte er gleichwol das Seine nicht erhalten, noch das meine umstoßen, also auch daß Herzog George selbst unter einem Mittagsmahl zu Ecken und mir sagte: Es sey der Pabst iure humano oder iure diuino Pabst, so ist er dennoch Pabst. Solche Worte hätte dieser Fürst nicht gesagt, wo ihn meine Argumenta nicht dazu bewegt, sondern hätte dieser D. Eck's Meynung ihm gefallen lassen. Nun siehe und lerne doch Christl. Leser, an meinem Fall, wie schwer es sey aus solchen Irrthum sich zu wickeln, oder zu erretten, welche die ganze Welt mit ihrem Exempel bestäätiget, und durch langwierige Gewohnheit, gleichsam in die andere Natur verwandelt sind. Ich hatte damals die heilige

Es ist

m) Was Myconius von der Disputation erzählt vid. Lindner p. 181. Mosellanus beschreibet die drey Disputanten. l. c. p. 184. sq.

n) Tom. XVII. Lips. p. 245.

o) l. c. p. 250.

p) l. c. p. 252.

q) l. c. p. 248. it. Lindner, l. c. p. 181.

r) l. c. p. 253.

s) l. c. p. 259. Es können auch Lutheri Briefe aus Budd. l. c. Epist. CXV. CXXVI. CXXIV. CXXV. CXXVI. CXXVII. nachgelesen werden.

t) Dr. Sebast. Fröschel, von Königreich Jesu Christi und seinem ewigen Priestertth. Wittenb. 1566. 4. in II. B. 1717. p. 14. Da er von der Leipziger Disputation handelt.

Schriefft nun in das siebende Jahr, mit großem Fleiß daheim selbst gelesen, und öffentlich gelehret, also, daß ich fast alles auswendig konnte; hatte auch über dieß alles, die Erstlinge des Erkenntniß und Glaubens meines Herrn Christi, nämlich, daß wir nicht durch unsere Werke, sondern durch den Glauben an den Herrn Christum gerecht und selig werden, ja ich verteidigte auch dieses öffentlich, davon ich jetzt rede, daß der Pabst, nicht iure diuino das Haupt der Christlichen Kirche wäre. Noch gleichwol konnte ich noch nicht ersehen, was aus diesem ferner folget, daß nämlich nothwendig und gewißlich der Pabst aus dem Teufel seyn müßte. Denn was nicht aus Gott ist, das ist gewißlich und nothwendig vom Teufel. Nun also war ich, wie gesagt unter dem Tempel und Titul der heiligen Christlichen Kirche ganz und gar verschlungen, und zum Theil, auch durch die lange Gewohnheit mein selbst gefangener, daß ich nachgab, daß der Pabst, durch Menschen-Satzung und Rechte eingesetzt wäre, welche doch, wo sie nicht in heiliger Schriefft gegründet, für eitel Lügen und teuflischer Betrug sollen geachtet werden. Denn unsern Eltern und Obrigkeiten sind wir gehorsam, nicht darum, daß sie also gebieten, und ordnen, sondern weil es Gottes Wille also ist, 1 Petr. 3. Daher kommt, daß ich nicht mit denen so harte zürne, die noch am Pabstthum so feste halten und hängen, sonderlich aber mit denen, die weder heilige noch unheilige Schriefft gelesen haben, der ich doch viel Jahr her die heilige Schriefft mit großem Fleiß gelesen u).

Das 16. Capitel.

Lutheri Leibeszustand und Arbeit 1519.

S. 115.

In diesem Jahre finde ich keine Krankheit vom Luthero. Hingegen zeuget seine viele Arbeit von seiner guten Gesundheit. Am Sonntage Inuocavit 1519. schrieb er an den Spalatinus: Ich kann das Vater Unser nicht lateinisch machen vor so vielen Geschäften. Ich sage alle Tage den Knaben und Unwissenden die Gebote und das Vater Unser vor, bald predige ich, bald lese ich über die Epistel an die Galater. Wegen der Zusprüche und lectionen habe ich gar nicht Zeit genug übrig, geschweige überflüssig. Ich bin willens eine Sermon des Leidens Christi herauszugeben x). Aber ich weiß nicht ob ich so viel Zeit übrig haben werde, daß ich sie zu Papier bringe, doch will ich Fleiß anwenden y). Weil er nun gesund war, so schrieb

u) Tom. XXII. Lips. in Suppl. p. 149. Ein Brief Lutheri an Günther von Bünau von dem Leiziger Colloquio, am Tage Wenzeslai 1520 steht in U. R. 1708. S. 465.

I. Theil.

x) Er steht Tom. XII. Lips. p. 465. coal Lindner, l. c. p. 175.

y) Budd. Tom. I. Epist. p. 161.

schrieb er die sieben Bußpsalmen z). Eine Sermon vom Ehestande a). Eine Sermon von der Vorbereitung zum Sterben b). Von der Taufe c). Vom Gebet d). Von der Proceßion e). Vom Gebet in der zehenden Woche f). Eine kleine Sermon vom Wucher g), eine große Sermon vom Wucher h). Eine Predigt von würdiger Zubereitung, zu dem hochwürdigen Sacrament i). Eine Sermon von der Beichte und Abendmahl k). Eine Sermon vom Abendmahl und Brüderschaft l).

§. 116.

Weil er in dieser letzten Sermon gewiesen, daß das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt zu genießen, so verursachte es ihn neuen Verdruß. Denn Herzog George zu Sachsen, verklagte ihn bey dem Churfürsten in einem Schreiben vom 27 Dec. 1519. m), worauf der Churfürst am 29 Dec. antwortete, daß er sich der Sache nicht annehme n). D. Luther stellte hierauf 1520 eine Erklärung etlicher Articul in seiner Sermon vom hochwürdigen Sacrament, des heiligen wahren Leichnams Christi o). Wider diese Sermon, gab der Bischof von Meissen, ein Schreiben heraus p). Darauf erfolgte Lutheri Antwort auf den Zettel, so unter des Officials zu Stolpen Siegel ausgegangen q).

§. 117.

In diesem Jahre bekam D. Luther überaus großen Beyfall. Unter andern lobten ihn etliche Böhmen, und stärkten ihn in zweyen Schreiben im Jul. 1519. welche Luther im Monat Oct. beantwortete. Dieses verdroß dem D. Hieronymus Emsern, Prof. Jur. Can. zu Leipzig, der schrieb daher an einen Doctor zu Prag, und wollte behaupten, daß es Luther in der Leipziger Disputation mit den Böhmen gehalten; welchen er aber ziemlich abfertigte r). Das Evangelium nahmen Wittenberg, Altenburg, Neuburg und Ostfriesland an. In der Schweiz predigte zu Zürich, Ulrichus Zwingel wider den Ablass Krähmer, Bernhard Samson, und bekam Beyfall (§. 45. not. a.)

§. 118.

- z) Tom. III. Wittb. p. 24. b.
 a) Tom. XII. Lipf. p. 376. conf. Lindner, l. c. p. 188.
 b) Tom. XXII. Lipf. p. 145.
 c) Tom. XXII. Lipf. p. 139.
 d) T. XIII. L. p. 635.
 e) T. XII. L. p. 639.
 f) T. XIII. L. p. 639.
 g) T. XXII. L. p. 164.
 h) T. XVII. L. p. 155.
 i) T. XII. L. p. 465. Tom. VII. Wittenb.
 k) T. XIII. L. p. 247.
 l) T. XVII. L. p. 272. In diesen Schriften findet man noch viel päpstliches von Luthero. f. Lindner, l. c. p. 190.
 m) Tom. XVII. Lipf. p. 281.
 n) l. c. p. 282.
 o) l. c. p. 282. Budd. l. c. Ep. p. 152. 154.
 p) Tom. XVII. Lipf. p. 283.
 q) Tom. XVII. Lipf. p. 286. conf. Lindner, l. c. p. 196.
 r) Buddaeus, l. c. Ep. p. 121. 124. 129. 136. 138. conf. Lindner, l. c. p. 192.

§. 118.

Unter die äußerlichen Lebens Umstände 1519. rechne ich Lutheri Freygebigkeit und Mildigkeit. Wenn ihn ehrliche und dankbare Leute, Geld verehren, so eheilte er solches gleich wieder aus. Solches ist zu sehen aus dem Schreiben an Tage Allerheiligen 1519. an den Spalatinus: Ich bitte euch, daß ihr Marco Scharcto, vor die übersendeten zehen Gilden, nebst den Exemplarien, so viel ihm gefallen, in meinem Namen danket. Da ich so reich bin gemacht worden, so hat eben an diesem Tage mich die Nothdurft etlicher Leute ärmer gemacht, welchen ich dieses Geld gegeben. Es verdreust mich auf das Christenvolk, daß so gar nicht viel Liebe bey ihm übrig ist, daß Leute die es haben, einander nicht mit 20 Gilden helfen. Ich halte daß mir dieses Geld, um des willen sey gegeben worden, daß der Herr durch mich denenselben hat helfen wollen, wie wohl es nicht genug ist. Derowegen bitter den gnädigsten Fürsten meinerwegen für das Armuth. Gott sey Dank ich fordere nichts s).

§. 119.

Ob D. Luther schon von Natur wenig aß und trank t), so schlug ers doch nicht ab, wenn er von jemanden zu Gaste geladen wurde. Er speisete in diesem Jahre mit Barnim, den Herzog von Pommern (§. 92.). Mit Herzogen Georgen zu Sachsen (§. 114.). Die Herren Leipziger erwiesen ihm bey der Disputation wenig Höflichkeit, wie aus einem Schreiben an den Spalatinus zu ersehen u). Hingegen rühmet er die Höflichkeit des D. Breitenbachs und des D. Schleinigens in einem andern Briefe ipsius vigilia praesentationis. D. Breitenbach und D. Schleinig haben mir die Ehre angethan, und mich zu sich zu Gaste gebeten. Sie haben mir viel Höflichkeit erwiesen. Ich habe vorher die Leute nicht gekannt. Wir haben nichts gethan, als nur von den Leipziger Theologis geredet, denen sie viel beslegen wolften x). Auf diesem Gastgabet hat D. Luther das gemeine Sprüchwort: de Theologis Scholasticis Lipsiensibus gehöret, wer einen solchen Theologum sehe, der sehe die sieben Hauptlaster y).

§. 120.

Die Widersacher beschuldigen D. Luthern des Stolzes und der Kühnheit. Es erhellet solches aus der Nachschrift eines Schreibens an den Spalatinus vom 12 Febr. 1519. „Ich bin zu Wittenberg bey den Bischof von Brandenburg gewesen, und er hat weilläufig wiewohl ganz freundlich mir vorgehalten, wie ich mich so großer Dinge unternehme. Ich sehe, daß die Bischöffe nun klug werden, es sey nämlich ihre Schuldigkeit und Amt gewesen, was sie vornämlich an mir sehen, und schämen sich deswegen etlicher maßen. Sie nennen mich stolz und kühne, welches ich keinesweges geläugnet. Allein es sind Leute, welche nichts wissen, weder

§ 2

s) Buddaei, l. c. Ep. CXXVI. p. 216.

t) Tom. XXI. Lipl. p. 717.

u) Tom. XVII. Lipl. p. 295.

x) Budd. l. c. Ep. CXXVIII. p. 318.

y) Sackendorf, l. c. p. 228.

„was Gott, oder wir selbst sind z). Seine Verantwortung wegen des Stolzes ist
 „diese: Ob ich ein hochtrabender Mensch sey, dieweil das nicht meine Lehre, sondern
 „meine Person betrifft, will ich nicht hart widersechten. Ich habe vor mehrmahlen
 „gesagt: Meine Person taste an wer da will, ich gebe mich vor keinen Engel aus.
 „Aber meine Lehre, dieweil ich weiß, daß sie nicht meine, sondern Gottes ist, will ich
 „niemand unverantwortet lassen. Denn das liegt an meines Nächsten und meiner
 „Seligkeit, und Gottes Lob und Ehre. Ich achte aber, man sollte meinen Witten
 „bergern, die mein Wesen täglich sehen, und mit mir umgehen mehr glauben, denn
 „dem abwesenden Lügner, Emsern a).

§. 121.

Einen merkwürdigen Traum hatte D. Luther von D. Staupitzen, welches er ihn den Abend zu Francisci 1519 schrieb: Ich habe diese Nacht von euch einen Traum gehabt, als woltet ihr von uns weggehen, worüber ich bitterlich weinete und jämmerlich thät; aber wie ihr mir die Hand reichet und sagtet, ihr woltet euch wieder zu mir wenden, gab ich mich zufrieden. Welches an diesem Tage wahr worden b). Wodurch es aber wahr worden, wird nicht gemeldet. Es ist aber dadurch erfüllt worden, daß D. Staupitz bey erfolgter Reformation an sich gehalten, von Sachsen hinweg und nach Salzburg zu den dortigen Erzbischof sich gewendet, und anstatt des Augustinerordens den Benedictinerorden, mit der reichen Abtey zu St. Petri in Salzburg angenommen, wo er 1525 gestorben. Luther hat ihn von seiner Kleinmüthigkeit abzubringen gesucht, besage eines Schreibens am Tage Felix 1521 und die S. Apoloniae 1521 c).

Das 17. Capitel.

Ob D. Luther, einen Spiritum familiarem gehabt.

§. 122.

Unter denen häßlichen Verläumdungen, damit die Widersacher D. Luthern zu vergiften gesucht, ist auch, daß man nicht allein schon 1518 von ihm ausgesprengt, er sey von vielen Teufeln besessen, wie aus seinem eignen Schreiben

z) Budd. l. c. Ep. XCII. p. 128.

a) Von seinem Stolz redet er schöne, in Comment. in Epist. ad Galatas C. 1. 6. vid. Tom. I. Witteb. p. 53. sq. 55. b. Meine Lehre ist das Hauptstück, darauf ich troge, die stärket, erfreuet und erhöhet mein Herz. vid. Tom. III. Ien. Germ. p. 332. D. Weller sagt; ich erinnere mich ofte, daß D. Luther gesagt. Unser Herr Gott lasse mich fallen wie er will, er lasse mich nur nicht hoffärtig werden. Tom. I. Opr. Latin. p. 219. Von Lutheri De-

muth stehet ein schön Bekantniß. Tom. IV. Ien. Lat. p. 35. Tom. XXII. Lips. p. 155. b.

b) Budd. l. c. Ep. CXXI. p. 211.

c) l. c. Ep. CCVII. p. 298. Ep. CXXI. p. 303. Es scheint auch nicht als ob Staupitz nach der Zeit diesen Briefwechsel aufgegeben, weil man noch zwey Briefe findet, deren der erste Fer. 6 p. Octavam corporis Christi 1522 l. c. T. II. Ep. p. 75. und der andere von 17 Sept. 1523 beyh Lindner, l. c. p. 367. stehet.

ben an den *Jodocus Ihenacensis* zu sehen ^d), sondern auch A. 1519 vorgegeben: Luther habe einen *Spiritus familiarem*, oder besondern Geist gehabt, der ihn so geschickt gemacht zum Schreiben und Disputiren, daß das Gegentheil bey der Leipziger Disputation wider ihn nicht auffommen können. Denn D. Eck gab vor, es sey ihm von „andern hinterbracht worden; „der Mönch habe in seinem Balsambüchlein einen „*Spiritus familiarem* und gelehrten Hülfsg Geist; welches er doch selbst kaum glauben könnte ^d). Gleichwol aber trägt er kein Bedenken, an den Churfürsten zu schreiben: Ob D. Luther einen Teufel in der Büchse oder in der Kurte trage, weiß ich nicht von, es hat es auch keiner von mir gehört, daß ich ihm das geziehen habe; aber das ist wahr; an einem Fädlein und silbernen Klinglein trug er etwas an einem Finger; denn es geschahen viel Neben darum ^f).

§. 123.

Aus was für einem Grunde diese Lästerung geflossen, hat Luther wohl gesehen. Denn wir achtens dafür, schreibt er an den Churfürsten, hätte D. Eck und die Leipziger, Mord und alle Schanden von uns gewußt, es hätte die Disputation müssen nachbleiben, und das, jedermann hören und lesen. Denn etliche auch anhuben zu dichten: Ich trüge einen Teufel an mir in der Büchsen; das alles Zeichen sind einer verzagten Sache, und verzweifelten Handels, der mit Geschrey und solchen Feinden sich stärken muß ^g).

§. 124.

Sein Verstand ist gewesen sein Scheblimini, der Sohn Gottes, der da sitzt zur rechten Hand Gottes, Psalm 110. dessen er in seinen Schriften oft gedenket ^h).

Das 18. Capitel.

Von Lutheri Reformationsarbeit 1520.

§. 125.

Wen seinen großen Verfolgungen brauchte D. Luther alle Vorsichtigkeit. Die Italiäner und Spanier, suchten durch den im vorigen Jahre erwählten römischen Kayser Carl den fünften auszurichten, was sie bisher verlangt hatten.

3

Allein

^d Budd. l. c. Ep. XLVI. p. 66.

^e Tom. XVII. Lips. p. 257.

^f Tom. XVII. Lips. p. 257.

^g l. c. in M. Züggere, historische Nachricht von Lutheri Mönchsstand und Klosterleben. S. 199.

^h Man sehe M. Paul Christian Zillers, Pakt zu Wittenberg Tractat: Von D. M. Luthers vermyntem *Spiritu familiari*,

oder dessen so genannten Scheblimini, wodurch er sich auf nichts anders, als auf Gott im Himmel selbst verlassen, auch von selbigen zu Wiederherstellung der in der A. C. enthaltenen ewangelischen Wahrheit, gar sonderlich ausgerüstet, und beschützt worden. Dresden 1730 8. in diesen zeigt er, daß Lutheri Trost sich auf Jesum Christum zu verlassen, gewesen.

Allein Gott regierete das Herz dieses Kayfers, daß er sich an D. Luthern nicht vergriff; denn er gab den Abgesandten zur Antwort. Er wolle vorher seinen Vater den Churfürsten zu Sachsen ansprechen, alsdenn sollte der Pabst Antwort bekommen (§. 137.) i). Daher schrieb er am 15 Jenner 1520 ein sehr demüthig Schreiben an den Kayser, daß er ihn nicht unverhört, verdammen wolle k). Er gab auch eine Protestation heraus; daß er allewege willig sey zu folgen, wenn er etwas bessers aus der heiligen Schrift gelehret werde l). Er schrieb an Albrecht, den Churfürsten zu Mainz den 24 Febr. dieses Jahres, seinen Verläumdern kein Gehör zu geben m), darauf er aber den 25 eine schlechte Antwort bekommen n). Und ob er schon auch dergleichen an den Bischof zu Merseburg am 4 Febr. besagten Jahres ergehen lassen o), so ist doch wenig Hilfe und tröstliches in der Antwort am 27 dieses Monats erfolgt.

§. 126.

Der Churfürst zu Sachsen gab sich viel Mühe die Sache bey den Pabst gut zu machen, besage des Schreibens an D. Valentin Deitleben nach Rom, untern 6 April 1520 p), aber es war alles umsonst. Carl von Miltitz, gab zwar im Anfange dieses 1520 Jahres dem Churfürsten gute Vertröstung, besage des Schreibens d. d. Scharfenberg am Fastnacht-Sonntage, darinn er sich bey ihm bedankt, daß ihn der Churfürst zum Rath ernennet, und gab besondere Nachricht vom Bischof zu Meissen und dessen Betragen in Lutheri Sache q). Und in einem andern Schreiben von Augspurg vom 20 März, berichtete er nicht nur seine und des Pabsts Krankheit, sondern auch, daß er dem Legaten, welchen er zu Frankfurt zu finden verhoffte, nachreisen und Lutheri Sache, aufs beste auszurichten, gedanke r). Allein es währte nicht lange, so beschwerete er sich von Halle aus, daß D. Luthern den Römischen Stuhl in allzu große Verachtung bringe, mit dem Buch, das er unter Händen habe, und bat den Churfürsten, ihm Einhalt zu thun, und verspricht zu Schlichtung dessen Streitigkeit, dem Capitul der Augustiner zu Eisleben beizuwohnen s). Der Churfürst aber antwortete den Donnerstag am Bartholomäi Abends, daß Miltitzens Brief angekommen, da Lutheri Buch schon ausgegangen t).

§. 127.

Mittwochs nach Michaelis 1520 schrieb der an Miltitz, aus Leipzig an den Churfürsten, daß Luthern gegen die von ihm, an ihn geschickten Augustiner D. Staupigen und Linken sich erkläret in aller Demuth als ein gehorsamer Sohn an den Pabst willig zu schreiben. Er wollte zu Lichtenburg oder zu Eilenburg seine

i) Tom. XVII. Lips. p. 380.

k) l. c. p. 391.

l) l. c. p. 390.

m) Tom. XVII. Lips. p. 292.

n) l. c. p. 294.

o) l. c. p. 295.

p) l. c. p. 297.

q) Tenzel, l. c. p. 427.

r) l. c. p. 431.

s) l. c. p. 433.

t) l. c. p. 436.

seine Conferenz mit Luthern halten. D. Eck hätte die päpstliche Bulle wider Lutherum nicht zu Meissen, Merseburg, Brandenburg anschlagen sollen, und gab diesem Pöcher einen Verweis, weil er zuvor nicht an ihn geschrieben, indem die Sache Lutheri in gütlicher Handlung gehen mußte, darüber D. Eck stille geschwiegen und gezeuffet u).

§. 128.

Es kam demnach zu Lichtenburg zur dritten Unterredung, und zwar den 12 October. Wolfgang Reiffenbusch, der Vorsteher des Klosters zu Lichtenburg, welches damals die Antonier Herren inne hatten, und der allemal der Universität Wittenberg Kanzler gewesen, giebt hievon dem Fabian von Seilitzsch, Sonnabends nach Dionysii den 12 Oct. 1520 Nachricht x). Aus Miltizens Nachricht an den Churfürsten von dieser Unterredung mit Luthero zu Lichtenburg, und von Lutheri Erebieten, unterm dato Eilenburg, Sonntags nach Maximiliani 1520 ist zu sehen, daß dieselbe in aller Freundschaft geschehen, und hat zugleich versprochen, Lutheri Sache gut zu machen, aber D. Ecken, den blinden Eiferer nach Verdienst zu Rom zu recommendiren. D. Luther wolle schweigen, so die andern auch schweigen würden, und sey erbötig in aller Demuth an den Pabst zu schreiben, und zu Bezeugung seines Gehorsams, ihm ein Büchlein zuzuschreiben.

§. 129.

Mit diesem Schreiben kommt überein das Schreiben Lutheri an den Spalatinus, von diesem Lichtenburgischen Gespräche, untern dato Lichtenburg die Antio. 1520 y). D. Carl Miltiz und ich sind zu Lichtenburg beyhsammen gewesen. So viel ich von ihm höre, so haben wir in großer Hofnung beschlossen und ausgemacht, ich solle an den Pabst einen lateinischen und deutschen Brief schreiben, den ich einem kleinen Werfgen vorsetzen solle. Darinnen soll ich meine Historie erzählen, und daß ich ihn niemals angestochen, und soll das ganze Gewicht auf Ecken wenden. Weil das der Wahrheit gemäß, so thue ichs, und will mich zum Stillschweigen erbiehen, so demüthig als ich kann; wenn auch nur die übrigen schweigen, daß ich nichts zu unterlassen scheine, was man

u) Tenzel, l. c. p. 444.

x) l. c. p. 447.

y) Da dieser Tag Anton, also der 17 Jan. 1520 wäre, und es nicht der 17 Jan. 1521 seyn kann; so ist dieses datum ganz und gar falsch. Die Mönche zu Lichtenburg waren Antonier Herren, vid Cypriani Urkunden p. 447. zu Tenzels Reformationshistorie. Weil nun die Unterredung mit Miltigen daselbst den 12 Oct. 1520 d. c. Maximilian: geschehen, Cyprian. l. c. p. 449. so kann Luther zum Beschluß seines Briefes

gesetzt haben, apud Anton. (Antonianos) welches aber Hurifaber in diem Antonii verwandelt. Dem Tage Antonii 1521 widerspricht die ganze Reformationshistorie. Denn was mit Luthern und Miltigen vorgegangen, ist im Jahr 1519 und 1520, und zwar bis im October geschehen. Im December 1520 verbrandte Luther, da er von dem Pabst in Bann gethan war, das Pabstliche Recht, und nach der Zeit, waren Luther und der Pabst, geschiedene Leute, und hörten alle gütliche Tractaten auf.

man von mir verlanget, das den Frieden auf einige Art befördern kann, welches ich allezeit zu thun bereit bin, wie ihr wisset ²⁾).

§. 130.

Das Schreiben Lutheri an den Pabst, nebst Uebersendung des Büchleins von der Christlicher Freyheit ist den 6 September 1520 datiret ²⁾), und verdienet hier bil- lig einen Platz.

Dem Allerheiligsten in Gott Vater Leoni den Zehenden, Pabst
zu Rom, alle Seeligkeit in Christo Jesu unserm
HErrn Amen!

Allerheiligster in Gott Vater!

Es zwinget mich der Handel und Streit, in welchen ich mit etlichen wüsten Men- schen dieser Zeit, nun bis ins dritte Jahr gekommen bin, zuweilen nach dir zu sehen und dein zu gedenken. Ja dieweil es dafür gehalten wird, du seyst die einzige Hauptursache dieser Streitigkeit, so kann ichs nicht lassen, dein ohn Unterlaß zu ge- denken. Denn wiewol ich von etlichen, deiner unchristlichen Schmeichler, wel- che ohne alle Ursache auf mich erhitzt seyn, gedrungen bin, mich auf ein Christlich frey Concilium von deinem Stuhl und Gericht, in meiner Sache zu berufen. So habe ich doch meinen Muth noch nie also von dir entfremdet, daß ich nicht aus allen mei- nen Kräften, dir und deinem Römischen Stuhl das beste allezeit gewünschet, und mit fleißigem herzlichem Gebet, so viel ich vermocht, bey Gott gesucht habe. Wahr ist es, daß ich dir, so bisher mit der Höhe und Größe deines Namens und Gewalt zu be- dräuen, sich bemühet haben, gar fast zu verachten und zu überwinden willgenommen habe. Aber eines ist nun vorhanden, welches ich nicht darf verachten, welches auch die Ursache ist, daß ich abermal an dich schreibe. Und ist nämlich, daß ich vermerke, wie ich versprochen und mir übel ausgeleget werde, daß ich auch soll deiner Person nicht verschonet haben.

Ich

²⁾ Budd. l. c. Ep. XIV. p. 230.

a) Tom. XVII. p. 299. siehe der 6 Sept. Nurisaber giebt zwar den 6 April 1520 an l. c. p. 289. wie auch Schleidanus lib. I. p. 23. Doch dieser 6 September ist das richtige Da- tum, und die Zeitrechnung erfordert dabey zu bleiben. D. Luther hat sich drey mal mit dem von Miltitz, nämlich zu Altenburg, Liebenwerda und Lichtenburg unterredet; und ist es zwischen den Liebenwerdischen und lichtenburgischen Unterredungen geschrieben

worden. Es mag aber Miltitz nicht eher, als nach der lichtenburgischen Unterredung seyn zugestellet worden. Es bestätiget solches der Brief Miltitzens an den Churfürsten, darinne die lichtenburgische Unterredung erwähnt wird. Denn es heist: Das Büchlein wird ausgehen in XII Tagen, und wird das Datum haben den 6 Septembr. gleich 10 Tage nach ic.] vid. Cyprian. Urkunden zu Tenzels Reformationshistoric. S. 450.

Ich will aber frey und öffentlich das bekennen, daß mir nichts anders bewußt ist. Denn, so oft ich deiner Person gedacht, habe ich allezeit das ehrlichste und beste von dir gesagt. Und wo ich das irgend nicht gethan hätte, könnte ichs selbst in keine Wege loben, müßte meiner Kläger Urtheil mit vollem Bekännniß bekräftigen, und wolte nichts liebers, denn solches meines Treuels und Bosheit das Widerspiel singen, und mein sträfliches Wort widerrufen. Ich habe dich genennet einen Daniel zu Babylonien. Und wie ich deine Unschuld so fleißig habe beschützet wider den Schänder Sylvester, mag ein jeglicher der es liest, beurtheilen.

Es ist ja dein Verriht und guten Lebens Name, in aller Welt berufen, durch viel Hochgelehrte herrlicher und besser gepreiset, denn daß es jemand möchte mit einiger List antaflen, er sey ja wie groß er möge. Ich bin nicht so närrisch, daß ich allein den angriffe, den jedermann lobet. Dazu habe ich allezeit die Weise gehabt, und will sie auch forthin haben, die nicht anzutaflen, die sonst für jedermann ein böse Geschrey haben. Mir ist nicht wohl mit der andern Sünde, der ich wohl weis, wie ich auch einen Balken in meinen Augen habe, Luc. 6, 41. 42. und freylich der erste nicht seyn kann, der den ersten Stein auf die Ehebrecherinn werfe, Joh. 8, 7.

Ich habe wohl scharf angegriffen, doch in der Gemeine, etliche unchristliche Lehrer, und bin auf meine Widersacher beißig gewesen, nicht um ihres bösen Lebens, sondern um ihrer unchristlichen Lehre willen. Welches mich nun so gar nichts gereuet, daß ich mirs auch im Sinn genommen habe, in solcher Emsigkeir und Schärfe zu bleiben, unangesehen wie mir dasselbe etliche auslegen, so ich hie Christus Exempel habe, der auch seine Widersacher aus scharfer Emsigkeir nennet, Matth. 23, 15 sqq. Joh. 8, 44. Schlangenkinder, Gleisner, Blinde, des Teufels Kinder; und wie St. Petrus Apostlg. 13, 10. Simon den Zauberer heißt ein Kind des Teufels und der voll Bosheit und Trügeren sey; und etliche falsche Apostel schilt er Zunde, Berrüger, und Verkehrer des gödtlichen Worts. Wenn die weichen zarten Ohren, solches gehört hätten, sollten sie auch wohl sagen, es wäre niemand so beißig und ungeduldig, als St. Paulus. Und wer ist beißiger, denn die Propheten? Aber zu unsern Zeiten, sind unsere Ohren so gar zart und weich worden, durch die Menge der schädlichen Schmäuchler, daß, so bald nichts in allen Dingen wird gelobet werden, schreyen, man sey beißig, und dieweil wir uns sonst der Wahrheit nicht erwehren mögen, einschlagen wir uns doch derselben, durch erdichtete Ursache der Weisigkeir, der Ungebuld, der Unbescheidenheit. Was soll aber das Satz, wenn es nicht scharf beißer? Was soll die Schneide am Schwerdt, wenn sie nicht scharf ist zu schneiden? Saget doch der Propheet Jeremias im 48 Cap. v. 10. Der Mann sey vermalebnet, der Gottes Gebot oben hin thut, und zu sehr verschonet.

Darum bitte ich heiliger Vater Leo! wollest diese meine Entschuldigung dir gefallen lassen, und mich gewiß für den halten, der wider deine Person nie nichts Böses habe sürgenommen, und der also gesinnet sey, der dir wünschet und gönnet das allerbeste, der auch keinen Hader noch Gezänk, mit jemand haben will, um jemandes Bösen Lebens, sondern allein um des göttlichen Wortes Wahrheit willen. In allen Dingen will ich gerne jedermann weichen. Das Wort Gottes aber will und mag ich auch nie verlassen noch verläugnen. Hat jemand einen andern Wahn von mir, oder meine Schrift anders verstanden, der irret, und hat mich nicht recht verstanden.

Das ist aber wahr, ich habe frisch angetastet den Römischen Stuhl, der man nennet Römischen Hof, welchen auch du selbst, und niemand auf Erden anders bekennen muß, denn, daß er sey ärger und schändlicher, denn je kein Sodoma, Gomorra oder Babylonien gewesen ist. Und so viel ich merke, so ist seiner Bosheit hinfort weder zu rathen noch zu helfen. Es ist alles überaus verzweifelt und grundlos da worden. Darum hat michs verbrossen, daß man unter deinen Namen, und der Römischen Kirchen Schein, das arme Volk in aller Welt betrog und beschuldigte. Darwider habe ich mich gelegt, und will mich auch noch legen, so lange mir mein christlicher Geist lebet. Nicht daß ich mich vermesse, solcher unmöglicher Dinge, oder verhoffe etwas auszurichten, in den allergreulichsten Römischen Sodoma und Babylonien, zuvor, dieweil mir so viel wütender Schmächler widerstreben, sondern daß ich mich einen schuldigen Diener erkenne aller Christenmenschen, daher mir gebühret, ihnen zu rathen und zu warnen, daß sie, jedoch weniger Zahl, und mit geringern verderbet würden, von den Römischen Verführern.

Denn das ist dir selbst je nicht verborgen, wie nun viel Jahr lang, aus Rom in alle Welt nicht anders denn Verderben des Leibes, der Seelen, der Güter und aller bösen Stücke, die allerschädlichsten Exempel gleich geschwemmet und eingerissen haben. Welches alles öffentlich am Tage jedermann bewußt ist, dadurch die Römische Kirche, die vor Zeiten die Allerheiligste war, nun worden ist eine Nordgrube über alle Nordgruben, ein Hübchenhaus über alle Hübchenhäuser, ein Haupte und Reich aller Sünden, des Todes und Verdammniß, daß nicht wohl zu denken ist, was mehr Bosheit hier möge zunehmen, wenn gleich der Endchrist selbst käme.

Indes sitzest du heiliger Vater Leo, wie ein Schaaf unter den Wölfen, und gleichwie Daniel unter den Löwen, und wie Ezechiel unter den Scorpionen. Was kannst du einiger wider so viele wilde Wunder? und ob dir schon drey oder vier gelehrte fromme Cardinäle zufielen, was wäre das unter solchen Haufen? Ihr müßtet eher durch Gift untergehen, ehe ihr sürnehmet der Sachen zu helfen. Es ist aus mit dem Römischen Stuhl. Gottes Zorn hat ihn überfallen ohne Aufhören. Er ist feind den gemeinen Conciliis, er will sich nicht unterweisen noch reformiren lassen, und vermag

doch sein wütendes unchristliches Wesen nicht hindern damit er erfülle, das da gesagt ist von seiner Mutter der alten Babylon: Wir haben viel geheilet an Babylon, noch ist sie nicht gesund worden, wir wollen sie fahren lassen, Jer. 51. Es sollte wohl dein und der Cardinale Werk seyn, daß ihr diesem Jamme wehret, aber die Krankheit spottet der Arzenei, Pferde und Wagen geben nichts auf den Fuhrmann. Das ist die Ursache, warum es mir allezeit leid gewesen, du frommer Leo, daß du ein Pabst worden bist in dieser Zeit, der du wohl würdig wärest, zu bessern Zeiten Pabst zu seyn. Der Römische Stuhl ist deiner und deines gleichen nicht werth, sondern der böse Geist sollte Pabst seyn; der auch gewislich mehr denn du in der Babylon regieret.

O wollte Gott! daß du entledigest von der Ehre (wie sie es nennen, deine aller-
schädlichsten Feinde) etwa von einer Pfunde, oder deinem väterlichen Erbe dich hal-
ten möchtest; Fürwahr mit solcher Ehre sollte billig Niemand, denn Judas Ischariott
und seines gleichen, die Gott verstorben hat, geehret seyn. Denn, sage mir, wozu bist
du doch nüz in dem Pabstthume, denn das je ärger und verzweifelter ist, je mehr und
stärker es deiner Gewalt und Titel mißbrauchet, die Leute zu beschädigen an Gut und
Seele, Sünd und Schande zu mehren, den Glauben und Wahrheit zu dämpfen.
O du allerunseligster Leo, der du sitzest auf den allergefährlichsten Stuhl! Warlich ich
sage dir die Wahrheit, denn ich gönne dir gutes.

So St. Bernhardts seinen Pabst Eugenius klagt, da der Röm. Stuhl,
wiewohl er schon auch zur selbigen Zeit aufs ärgste war, doch noch in guter Hoffnung
der Besserung regierte; wie vielmehr sollen wir dich klagen, dieweil in diesen 300 Jah-
ren, die Bosheit und das Verderben so entsezlich hat überhand genommen. Ist
nicht wahr, daß unter dem weiten Himmel nichts ärgers und häßigers ist, denn der
Römische Hof? denn er überrist weit der Türken Untugend: Daß es wahr ist, daß
Rom sey vor Zeiten eine Pforte des Himmels gewesen, und ist nun ein aufge-
sperrter Kachen der Hölle, und leider ein solcher Kachen, den durch Gottes Zorn
niemand kann zusperren, und kein Rath mehr übrig ist, denn so wir möchten etliche
warnen und erhalten, daß sie von den Röm. Kachen nicht verschlungen würden.

Siehe da mein Herr Vater! das ist die Ursache und Bewegung, warum
ich so hart wider diesen pestilenzialischen Stuhl gestossen habe. Denn, so gar habe
ich mir nicht vorgenommen wider deine Person zu wüten, daß ich auch gehoft habe,
ich würde bey dir Gnade und Dank verdienen, und für den besten erkannt werden, so
ich solchen deinen Kerker, ja deine Hölle nur frisch und scharf angriffe. Denn ich
achte, es wäre dir und vielen andern gut und nüzlich, alles, was alle vernünftige ge-
lehrte Männer wider die allgrößte Unordnung deines unchristlichen Hofes, vermö-
gen aufzubringen. Sie thun fürwahr ein Werk, das du solltest thun allen, die solchem
Hofe nur alles Leid und Uebel thun. Sie verunehren Christum, alle die den Hof aufs
allermeiste zu Schanden machen. Kurz, sie sind alle gute Christen, die böse römisch sind.

Ich will noch weiter reden. Es wäre mir auch dasselbe nie in mein Herz kommen, daß ich wider den Römischen Stuhl hätte rumoret, oder etwas von ihm disputiret. Denn, dieweil ich sahe, daß ihm nicht zu helfen, Kost und Mühe verlohren war, habe ich ihn verachtet, einen Urlaubbrief geschenket und gesagt: **Ade liebes Rom! stink fort an, was da stinket, und bleibe unrein für und für, was unrein ist.** Habe mich also begeben in das stille Gerichte, geruhige Studieren der heil. Schrift, damit ich förderlich wäre denen, bey welchen ich wohne. Da ich nun hier nicht unfruchtbarlich handelte, that der böse Geist seine Augen auf, und ward das gewahr. Behende erweckte er mit einem unsinnigen Ehrgeiz seinen Diener **Johann Ecken**, einen sonderlichen Feind Christi, und der Wahrheit, gab ihm ein, daß er mich unversehens risse in eine Disputation, und ergriff bey einem Wörtlein, von dem Pabstthume gesagt, das mir ohngefähr entfallen war. Da warf sich auf der große ruhmräthige Held, sprüete und schnaubete, als hätte er mich schon gefangen, gab für, er wolle zur Ehre Gottes, und Preis der heil. Römischen Kirche, alle Dinge wagen und ausführen, blies sich auf, und vermaß sich deiner Gewalt, welche er dazu gebrauchen wollte, daß er, als der oberste Theologus in der Welt berufen würde, daß er auch gewiß wartet, mehr denn des Pabstthums; ließ sich dünken, es solle ihm nicht wenig dazu fürträglich seyn, wo er **D. Luthern** im Heerschilde führete. Da ihm nun daß mißlungen, will der Sophist unsinnig werden, denn er nun fühlet, wie durch seine Schuld allein, des Röm. Stuhls Schande und Schmach an mir sich eröffnet hat.

Laß mich hier, heiliger Vater! meine Sache auch einmal für dir handeln, und dir deine rechten Feinde verlagen. Es ist ohne Zweifel bewußt, wie mit mir der **Cardinal Sixtus** zu Augspurg gehandelt hat. Dein Legat, fürwahr unbescheiden und unrichtig, ja auch untreulich, in welches Hand ich nun deinen Willen, alle meine Sache also stellte, daß er Friede gebieten sollte. Ich wollte der Sachen ein Ende seyn lassen, und stille schweigen, wenn meine Widersacher auch stille stünden, welches er leicht mit einem Worte hätte mögen ausrichten. Da juckte ihn der Ritzel zeitliches Ruhms zu sehr, verachtete mein Erbieten, unterstund sich meine Widersacher zu rechtfertigen, ihn nur längern Zaum zu lassen, und mir zu widerrufen gebieten, da er keinen Befehl hatte. Also ist geschehen durch seinen muthwilligen Frevel, daß die Sache seit der Zeit viel ärger worden ist, die zu der Zeit, an einem guten Orte war. Darum, was weiter darnach gefolget ist, ist nicht meine, sondern desselben Cardinals Schuld, der mir nicht gönnen wollte, daß ich schwiege, wie ich so höflich bat; was sollte ich denn mehr thun?

Darnach ist kommen der Herr **Carl von Miltiz**, auch deiner Heiligkeit Vot-schafter, welcher mit vieler Mühe hin und her gereiset, und allen Fleiß angewandt, die Sache wieder auf einen guten Fuß zu bringen, davon sie der Cardinal hochmüthig und freventlich verstoßen hat, zuletzt durch Hülfe des Durchl. Hochgeb. Churfürstens, Herzog Friedrichs zu Sachsen 2c. 2c. zuwege gebracht, etlichemal mit mir zu sprechen.

Hier

Hier habe ich mich abermals weisen lassen, und deinem Namen zu Ehren geschwiegen, die Sache an den Erzbischof zu Triet, den Bischof zu Naumburg verhören und scheiden zu lassen, verwilliget, welches alles geschehen und bestellet: Da solches in guter Hoffnung und Friede stund, fällt einher dein größter und rechter Feind, Joh. Eck, mit seiner Disputation zu Leipzig, die er ihm hat fürgenommen wider D. Carlstadt, und mit seinen wetterwendischen Worten findet er ein Fündlein vom Pabst thume, und kehret auf mich unversehens seine Fahne und ganzes Heer, damit er den fürgenommenen Friedensvorschlag ganz zerstöret.

Indessen gieng die Disputation für sich, und wurden Richter erwählet, ist aber nichts ausgerichtet, welches mich nicht wundert. Denn, Eck hat mit seinen Ehen, Sendbriefen und heimlichen Practicken die Sache also erbittert, verwirret und zerschelet, daß, auf welche Seite das Urtheil gefallen wäre, ein großer Feuer ohne Zweifel sich entzündet hätte. Denn er suchte Ruhm und nicht die Wahrheit. Also habe ich allezeit gethan, was mir ist aufgeleget, und nicht nachgelassen, das mir zu thun gebühret hat. Ich bekenne, daß aus dieser Ursache, nicht ein klein Theil des römischen unchristlichen Wesens an den Tag kommen ist; aber was daran verschuldet, ist nicht meine, sondern Ecks Schuld, welcher sich einer Sache unterwunden, der er nicht Manns genug gewesen, durch seine Ehre suchen, die Römischen Laster in aller Welt zur Schande gesetzt hat.

Dieser ist, heiliger Vater Leo! dein und des Röm. Stuhls Feind. Von seinem eigenen Exempel mag ein jeder lernen, daß kein schädlicher Feind sey, denn ein Schmächler. Was hat er mit seinen Schmächelleyen angerichtet, denn nur solch Unglück, das kein König hätte können zuwege bringen? Es stinkt izt des Römischen Stuhls Name in aller Welt übel; die päbstliche Aht ist matt, die römische Unwissenheit hat ein böses Geschrey, welcher keines gehört worden, so Eck, Carls, und meinen Fürschlag des Friedens nicht verrückt hätte, welches er auch nun selbst empfindet, und wiewohl zu langsam und vergebens unwillig ist, über meine ausgegangene Büchlein. Das sollte er vorher bedacht haben, da er noch den Ruhm hatte, wie ein muthig geiles Ross hinnet, und nichts mehr, denn das Seine mit deinem Nachtheile suchet. Er meinte, der eitle Mann, ich würde mich für deinen Namen fürchten, ihm Raum lassen, und schweigen (denn der Kunst und Geschicklichkeit nach halte ich, habe er sich nicht vermessn). Nun so er siehet, daß ich noch getroft bin, und mich weiter hören lasse, kommt ihm die späte Reue seines Frevels, und wird inne, (so ers anders inne wird,) daß einer im Himmel ist, der den Hochmüthigen widerstehet, und die vermessenen Geister demüthiget.

Da nun nichts durch die Disputation ausgerichtet ward, denn nur großer Un-
ehre Röm. Stuhls, ist er Carolus zu den Vätern meines Ordens kommen, Rath be-

gehret, die Sache zu schlichten und schweigen, als die denn aufs allerwüthteste und gefährlichste stund. Da seyn etliche tapfere von demselben zu mir gesandt, dieweil es nicht zu vermuthen, daß mit Gewalt gegen mir etwas möge geschafte werden, haben begehret, daß ich doch wolte deine Person, heiliger Vater! ihren, und mit unterthäniger Schrift deine und meine Unschuld entschuldigen, vermeynend, es sey diese Sache noch nicht in Abgrund verlohren und verzweifelt, wo der heilige Vater Leo, wolte nach seiner anzugeböhren hochberühmten Gütigkeit die Hand daran legen. Dieweil ich aber allezeit habe Friede angeboten und begehret, auf daß ich stillen und bessern Studieren warten möchte, ist mir das eine liebe fröliche Vorschafft gewesen, habe sie mit Dank aufgenommen, und mich aufs willigste lenken lassen, und für eine besondre Gnade erkennet, so es also wie wir hoffen, geschehen möchte. Denn ich aus keiner andern Ursache, so mit starken Muth, Worten und Schreiben gerumoret habe, als daß ich die niederlegte und stillere, die ich wohl sahe, daß sie mir weit zu geringe waren.

Also komme ich nun heiliger Vater Leo! zu deinen Füßen liegend, bitte, so es möglich ist, wollest deine Hände daran legen, den Schmächlern, die des Friedens feind sind, und doch Friede vorgeben, einen Zaum anlegen. Daß ich aber sollte meine Lehre widerrufen, da wird nichts draus, darfs ihm auch niemand fürnehmen, er wolte denn die Sache in ein noch größser Bewirre treiben. Dazu mag ich nicht leiden Negel oder Maaß, die Schrift auszulegen; dieweil das Wort Gottes, das alle Freiheit lehret, nicht soll noch muß gefangen seyn. Wo nun diese zwey Etliche bleiben, so soll mir sonst nichts aufgelegt werden, daß ich nicht mit allem Willen thun und leiden will. Ich bin dem Hader feind, will niemand anregen noch reizen, ich will aber auch ungereizt seyn, Werde ich aber gereizt, will ich, ob Gott will, nicht sprachlos noch schriftlos seyn. Es mag je deine Heiligkeit mit leichten kurzen Worten alle diese Haderer zu ihr nehmen und austilgen, und darneben Schweigen und Friede gebieten, welches ich allezeit zu hören ganz begierig gewesen bin.

Darum mein heiliger Vater! wollest je nicht hören, deine süßen Ohrensinger, die sagen: du seyst nicht ein lautrer Mensch, sondern gemischt mit Gott, der alle Dinge zu gebieten und zu fördern habe. Es wird nicht so geschehen, du wirfts auch nicht ausführen. Du bist ein Knecht aller Knechte Gottes, und in einem gefährlichern elendern Stande, denn kein Mensch auf Erden. Laß dich nicht betrügen, die dir lügen und heucheln, du seyst ein Herr der Welt; die niemand wollen lassen Christen seyn, er sey denn dir unterworfen; die da schwächen, du habest Gewalt über den Himmel und Jegeseuer. Sie sind deine Feinde, und suchen deine Seele zu verderben, wie Esaias sagt: **Mein** liebes Volk, welche dich loben und heben, die betrügen dich. Sie irren alle die da sagen, du seyst über das Concilium und gemeine Christenheit. Sie irren, die dir alleine Gewalt geben die Schrift auszulegen; sie suchen allesamt nicht mehr, denn wie sie unter deinen Namen, ihr unchristliches Fürnehmen in der Christenheit stärken mögen;

mögen: Wie denn der böse Geist! durch viele deine Vorfahren gethan hat. Kürzlich glaube nur niemanden, die dich erheben, sondern alleine denen, die dich demüthigen. Das ist Gottes Gericht, wie geschrieben steht: Er hat abgesetzt die Gewaltigen von ihren Stühlen, und erhoben die Geringen.

Siehe! wie ungleich ist Christus und seine Stadthalter, so sie doch alle wollen seine Stadthalter seyn, und ich fürwahr fürchte, sie sind allzuwahrhaftig seine Stadthalter. Denn ein Stadthalter ist in Abwesenheit seines Herrns ein Stadthalter. Wenn denn ein Pabst in Abwesen Christi, der nicht in seinem Herzen wohnet, regieret, so ist derselbe nicht allzuwahrhaftig Christi Stadthalter. Was mag aber denn ein solcher Haupte seyn, denn eine Sammlung ohne Christo? Was mag aber auch ein solcher Pabst seyn, denn ein **Endchrist** und **Abgott**? Wie viel besser thaten die Apostel, die sich nur Knechte Christi, in ihm wohnend, nicht Stadthalter des abwesenden nennen, und sich nennen ließen.

Ich bin vielleicht unverschämt, daß ich eine solche große Höhe zu lehren, werde angesehen, von welcher doch jedermann soll gelehret werden, und wie etliche deine giftigen Schmäuchler dich aufwerfen, daß aller Könige und Richter Thron von dir Urtheil empfangen. Aber ich folge hierinnen **St. Bernhard**, in seinem Buch an den Pabst **Eugenius**, welches billig alle Pabste sollten auswendig können. Ich thue es nicht in der Meinung dich zu lehren, sondern aus lauter treulicher Sorge und Pflicht, die jedermann zwinget, auch in den Dingen für unsern Nächsten uns zu bekümmern, die doch sicher sind, und laßt uns nicht acht haben, auf der Würde oder Unwürde, so gar fleißig sie wahrnimmt, des Nächsten Gefahr und Nutzen. Dieweil ich denn weiß, wie deine Heiligkeit zu Rom webet und schwebet, das ist, auf dem höchsten Meere, mit unzähligen Gefährlichkeiten an allen Orten wütend, und in solchem Jammer lebet und arbeitet, daß dir auch wohl noth ist, des allgeringsten Christen Hilfe; so habe ichs nicht vor ungeschickt angesehen, daß ich deiner Majestät so lange vergäße, bis ich brüderlicher Liebe Pflicht ausrichte. Ich mag nicht schmäucheln in solcher ernstlichen gefährlichen Sache, in welcher, so mich etliche nicht wollen verstehen, wie ich dein Freund und mehr denn unzerthan sey, so wird der sich finden, der es versteht.

Am Ende, daß ich nicht leer komme für deine Heiligkeit, so bring ich mit mir ein Büchlein: *Liber de libertate Christiana*^{b)}, unter deinem Namen ausgegangen, zu einem guten Wunsch und Anfang des Friedens, und guter Hoffnung, daraus deine Heiligkeit schme-

b) *Liber de captivitate Babylonica*, darinnen vornämlich von der Natur, Zahl und Art der Sacramente gehandelt wird, und deutsch, *Lipf. Tom. XVII. p. 511* steht, steht *T. VII. Witteb. p. 57. b. am Rande. Allein, dieses Wittenberg.*

Maginale ist nicht richtig. Es sind diese beyden Bücher: *De libertate Christiana*, und *Captivitate Babylonica* unterschieden, wie aus dem Bücher-Catalogo, den Luther selbst etzet, 1520. zu sehen, *vid. Theol. Samml. auf Jahr 1733. p. 13.*

schmecken mag, mit was Geschäften ich gerne wollte, und auch fruchtbarlich möchte umgehen, wenn mirs vor deinen unchristlichen Schmäuchern möglich wäre. Es ist ein klein Büchlein, so das Pappier wird angesehen, aber doch die Summa eines christlichen Lebens darinnen begriffen, so der Sinn verstanden wird. Ich bin arm, habe nichts anders, damit ich meinen Dienst erzeige, so darfst du auch nicht mehr, denn mit geistlichen Gütern gebessert werden. Damit ich mich deiner Heiligkeit befehle, die ihm behalte ewig Jesus Christus, Amen. Zu Wittenberg, am 6 Sept. 1520.

§. 131.

Auf dieses herzhafte Schreiben Lutheri, antwortete der Pabst in sehr freundlichen Ausdrücken, und nennt Lutherum unter andern einen Mann mit dem heil. Geist erfüllt. Allein es ist nur schade, daß es Luthero nicht zu Händen kommen, Es verdienet also die Antwort des Pabsts billig mit angeführt zu werden.

LEO X. c)

Dilecte fili! salutem et apostolicam benedictionem. Summopere nobis placuit ex litteris dilecti fili, Caroli Miltitz, nuncii mei intellēxisse, te paratum esse, recantare ea, quae hactenus a te scriptis aut verbo dicta fuerint, non eo consilio ac proposito, ut nos aut sedem Apostolicam et Sanctam Ecclesiam Romanam oppugnaves, cum Iob. Tezelio, per Albertum tit. Sancti Grifogoni Presbyterum Cardinalem ad publicandas certas indulgentias deputato, pro nostra parte contradiceres, nec

p. 13. Lateinisch hat Luther die Schrift de libertate Christiana an den Pabst Leo X. gestellt. Hiernächst ist sie verdeutscht, und Hieron. Wühlstorfer zugescriben worden. Lateinisch steht sie Tom. I. Ien. Lat. p. 432. deutsch aber Tom. XVII. Lips. p. 382. Der sel. D. Anton zu Halle hat bey Gelegenheit des Jubilai 1717. diese Schrift: De libertate Christiana in 4ro mit kleinen Anmerkungen wieder auflegen lassen.

c) Dieses merkwürdige Breve des Pabst Leonis X. an Lutherum, hat der sel. Hr. D. Val. Ernst Löscher, aus dem Original denen Theologischen Sammlungen von A. und R. aufs Jahr 1742. S. 133. mit folgender Nachricht einverleibet: „Ueber alle meine Hoffnung ist mir D. Val. Ernst Löscher, dieses Originalstück der Reformationssachen zu Händen kommen. Es ist auf Pergament geschrieben, und

„der Breite nach in drey Columnen zusammen
„gelegt gewesen. In die Länge aber hat es
„vier Placaturen, und steht die Aufschrift auf
„der zweyten, der andern Columnne. Zum Un-
„glück ist die dritte Columnne abgerissen, wel-
„chen Mangel ich so gut als möglich gewesen,
„ergänzet, und mit Curstwschriften einrücken
„lassen. Es wird der Runcius Carl von
„Miltitz, dem sein Handel nicht glücken wol-
„len (wie er sich denn bald darauf davon ge-
„macht) dieses Breve nicht an Lutherum über-
„geben, sondern aus politischen Ursachen bey
„sich behalten haben; inmaßen weder der gott-
„selige Vater desselben irgend wo gedacht, noch
„sonst davon irgend eine Spur zu finden ge-
„wesen ist. Ueberhaupt wird man aus diesem
„Documente ersehen, daß der Röm. Pabst, sich
„bey der Reformation nicht so rümm und un-
„geschickt,

nec te vnquam voluisse honestatis ac veri terminos excessisse, matureque confideratis, amarissimo cordis dolore affici. Te insuper paratum esse omnibus ad quos tua Scripta peruenerint, errorem tuum significare, imposterumque a similibus abstinere velle, ac speciatim Te nos Tezelio, quem huius rumoris causam fuisse asseris, aduersus te nimum fauere, ac in te durius animaduertere velle timuisse. Nos dolentes quando disputationum studio talia proferuntur, quae deinde saniore consilio emendari debent. Agimus Deo gratias omnipotenti, qui cor tuum inflexit ut consideras te operam daturum, ut eos ad saniora reuocet, qui dum proxima cernant, autoritate et doctrina tua confisi, in tam graues et perniciosos errores trahi possent, et propterea misericordiam iustitiae anteferentes. excusationes tuas paterno affectu admittimus, ac pro ea omnes viros in quacunque et praesertim sacra conditione positos amplectimur, caritate poscimus, ut reuocationem quam legato nostro facere veritus fuisti, coram nobis Christi Vicario, secure et libere praestes. Nos pacem ita redditum probauimus, tu autem quod post positis odiis et conciliato animo, nec passione aliqua, sed solo spiritu sancto repletus, tuum posthac officium facturus sis, atque te obedientem filium fuisse gaudebimus, tuque nos pium et clementem patrem inuenisse laetaberis. Datum in Valle — — —

Dilecto filio Martino Lutter ordinis fratrum,
Haeremitarum Sancti Augustini et Theologi Professore.

Das
geschickt, wie manche Mönche vorgeben, an- „ Rom geschrieben hatte, er wollte denselben be-
„ gestellt, sondern viele Manier und politische „ reden, daß er in Person vor dem Pabst er-
„ Zinseln gebraucht habe, welche ihn aber aus „ schiene, inmaßen er in diesem ganzen Han-
„ göttlicher Verhängniß nicht haben gelingen „ del viel Uebereilung, und allerley ungegrün-
„ sollen. Er hat sich auch um seines Vortheils „ detes Vorgeben von sich spüren lassen. Die
„ willen nicht entblöder, Luthero, wenn er sich „ ganze Sache aber zeigt satzsam, daß er Lu-
„ nur zum Schaden des göttlichen Worts ihm „ thero mit dem Bericht, er wolle zu Rom völ-
„ hätte unterwerfen wollen, das Zeugniß zu ge- „ lig reuociren, unrecht gethan. Indessen lag
„ ben, daß er für einen Mann, vom heil. Geist „ die Sache dem Pabste so sehr am Herzen, daß
„ erfülle zu achten wäre, dessen Autorität und „ er sich demüthigte, und den Mann Got-
„ Doctrin hoch zu schätzen, in der Hoffnung, daß „ tes, den er schon vielmal als ein Teufels-
„ sich alle, die dem Pabstthume schon damals „ kind ausgescholten hatte, mit diesen Einla-
„ zuwider waren, durch ihn würden gewinnen „ dungs schreiben ehren und locken wollte. Er
„ lassen. Dieses geschminkte Breue muß in „ gesehet auch, daß unser lieber Lutter von
„ November 1519 geschrieben seyn, da der „ großen und wichtigen Ansehen sey. Weil aber
„ Nuntius Carl von Militiz, welcher am „ der Pabst merkte, daß er von seinem Nuntio
„ 8 Oct. sich mit D. Luthern zu Liebenwerda „ hinders Licht geführet worden, so kam Anno
„ unterredet hatte (siehe meine vollständige „ 1520 die Verdammungs-Bulle zu Rom
„ Reformationis-Acta, Tom. III. p. 342.) nach „ heraus „.

Das 19. Capitel.

Von Lutheri Gefahr wegen der Eekischen Bulle.

§. 132.

Durch dieses alles aber, wurde der Päbſtliche Grimm nicht geſtillt. Die gefährliche Handlung mußte er in dieſem Jahre mit dem Herrn von Miltitz fortſetzen; Joh. Eck raſete ganz und gar wider Paulum, und reiſete nach Rom d), den Wald Libanon anzuzünden. Von dieſer Reiſe und Handlung, hat D. Eck ſelbſt am 3 May 1520 ein Schreiben ediret e). Als Ulrich von Hutten hiervon Nachricht bekam, tröſtete er Luther in einem Schreiben vom 4 Jun. f), und ermahnte ihn zur Beſtändigkeit. Luther meldete ſolches dem Juſtus Jonas: Die elenden Menſchen wüthen wider mich, und ſuchen mein Leben; aber Chriſtus herrſchet und lebet. Meine Sache wird zu Rom, wie die Freunde daher ſchreiben, mit großer Haß gerrieben durch Eekens Trieb, welches der einſige Geiſt der Päbſtlichen Männer iſt. Was ſie machen, mag Chriſtus ſehen. Wittenberg, den 21 Jun. 1520. g).

§. 133.

Am 24 Jun. 1520 kam dieſe Bulle heraus, und wurden in derſelben 41 Artickel, theils als kezeriſch, theils ärgerlich, theils verwegene, verdammet, und 60 Tage angeſetzt, binnen welchen er ſeinen Wiederruf in gehöriger Form nach Rom ſchicken, oder ſelbſt dahin bringen, und ſich eines ſichern Geleits verſehen ſolle. Im widrigen Fall, erkläre ihn die Bulle nach angeſetztem Termin in den Bann, und verbeut jedermann ihn zu ſchützen, bey Strafe des Bannes, mit Verluſt aller Lehnsgüter, der Acht und Ueberacht h). Weil aber D. Eck als ein Feind Lutheri beſtellet wurde, dieſe Bulle nach Deutschland zu bringen, ſo fand ſie deſſenweniger Beyfall, indem jedermann wohl ſah, daß ſie von dem Haß des D. Eekens herrührte.

§. 134.

Des Päbſts Breve ergieng an den Churfürſten zu Sachſen mit Ueberschickung der Bulle wider Lutherum am 8 Jul. 1520 i). D. Eck überſandte ſolche von Leipzig

d) Es beſagt ſolches das Schreiben Lutheri, Dom. Laet. et Fer. IV. p. Laet. vid. Budd. l. c. Epilt. CLVI. p. 249. Epilt. CLXI. p. 252.
e) Tom. XVII. Lipſ. p. 303: zu leſen mit Lutheri Handgloſſen.

f) l. c. p. 304.

g) Budd. Epilt. CLXXVI. p. 268.

h) Tom. XVII. Lipſ. p. 305.

i) l. c. p. 313.

am 3 Oct. der Universität Wittenberg ^k), und am 6 Oct. an den Herzog zu Sachsen Johannes ^l), der Bischof von Eichstedt, Gabriel von Leib, ließ solche am 24 Oct. in seinem Bisthum publiciren ^m).

§. 135.

Die Publication dieser päpstlichen Bulle, verursachte große Schwierigkeit unter andern zu Zeitz. Denn der Stadthalter und die Räte zu Zeitz, berichteten solches an den Churfürstlichen Stadthalter und Räte zu Eilenburg Samstags nach Lucia ⁿ), welche in Abwesenheit des Churfürstens den Stadthalter und Räten zu Zeitz den Anschlag der Eckschen Bulle verbieten ^o). Eilenburg Montags nach den 11000 Jungfrauen Tag ^p). Dergleichen die Churfürstlichen Räte zu Gotha, bey den Räten zu Zeitz, Donnerstags nach den Martinstag wiederholen ^q). Nachdem die Räte zu Zeitz nochmalig an die Churfürstlichen Räte, Montags nach Allergottesheiligkeitag 1520 deswegen geschrieben ^r).

§. 136.

Die Universität Wittenberg wurde ebenfalls von dem Churfürstlichen Stadthalter und Räten, von der Publication dieser Bulle, von Eilenburg Montag nach den 11000 Jungfrauentag gewarnt ^s), die ihre Antwort an die Churfürstlichen Räte nach Eilenburg Freytags nach Crispini und Crispiniani 1520 übersender ^t). Ueber diese Bulle beschwerte sich Ulrich Zuzten in einem Schreiben an den Churfürsten ^u). Luther schrieb hiervon seine Meynung an den Spalatinus den 9 Jul. 1520 ^v). Er gab heraus, Schrift von den neuen Eckschen Bullen und Sigen ^w). Schrift wider die Bullen des Antichrists ^x); appellirer wider dieselben ^y); Grund und Ursache aller Areticul, so durch die Römischen Bullen unrecht verdammt sind ^z). Der Pabst richtete also mit dieser Bulle nichts mehr aus, als daß Luther desto heftiger und mit zornigern Worten, denn vorhin gesehen, wider das Pabstthum, als das Antichristliche Reich zu schreiben anfieng. Seinen getrosten Muth bey diesen Bullen berichtet er dem Spalatinus am 13 Oct. 1520 ^c).

§ 2

Das

- k) l. c. p. 316.
 l) l. c. p. 317.
 m) l. c.
 n) Tenzel l. c. p. 458.
 o) J. C. Grubners Zeitliches Canzler etc was p. 6. not. f. Zader, in Zeitsicher Chronic.
 p) Tenzel, l. c. p. 461.
 q) l. c. S. 470.
 r) l. c. S. 464.

- s) l. c. S. 462.
 t) l. c. S. 464.
 u) Tom. XVII. Lipf. p. 314.
 x) l. c. p. 315.
 y) l. c. p. 318.
 z) Tom. XVII. Lipf. p. 324.
 a) l. c. p. 330.
 b) l. c. p. 338.
 c) Budd. l. c. Ep. CXCVI. p. 286.

Das 20. Capitel.

Von der Verbrennung der Bücher Lutheri, 1520.

S. 137.

Nach der Kaiserlichen Krönung zu Aachen wurde im November ein Reichstag zu Cölln gehalten. Der Pabst schickte zwey Abgesandten dahin, mit Namen **Martinus Caraccioli**, und **Hieronymus Alexander**, die bey den Churfürsten fleißig anhielten, daß er Lutheri Bücher verbrennen möchte, und ihn entweder selbst mit Gefängniß, oder aber, dem Pabst gen Rom überantworten. Der Churfürst läßt aber den Gesandten mit einer solchen Antwort beegnen, daß sie nichts darwider aufbringen können ^d). Hierauf halten sie sich an den Kayser, und wollen ihn dahin bewegen, daß er Lutheri lehre unverhörter Sache mit Gewalt dämpfen und ausrotten möchte. Kayser Carl aber giebt den Abgesandten zur Antwort: Er wolle vorher seinen Vater den Churfürsten zu Sachsen ansprechen, alsdenn sollte der Pabst Antwort bekommen (§. 125. e). Des Pabst Gesandten boten dem **Erasmus** ein groß Bißthum an, so ferne er sich mit Schriften wider Lutherum einliesse. **Erasmus** aber schlug es damals ab, und bekannte, ein Blättlein von Luthero geschrieben, gebe ihn mehr Bericht, als der ganze **Thomas** und alle **Sophisten** f).

§. 138.

Da nun die Päpstlichen Abgesandten sahen, daß bey dem Kayser und dem Churfürsten nichts auszurichten; auch **Lutherus** nicht mit Gelde sich blinden ließ, (denn die Deutsche Bestie, sagten sie, sehe auf kein Geld und Ehrenämter; es sollten ihn 2000 fl. auf Befehl des Pabsts durch die **Jugger** bezahlet werden,) so wurden sie unwillig, und sammelten Lutheri Schriften, kauften solche auf, wo sie solche bekommen können, und verbrannten solche zu Cölln ohne des Kayfers Einwilligung, welches auch die von **Löwen**, und anderer Universitäten Bischöffe und Klöster thaten g).

§. 139.

d) Man sehe **Heinrich von Züdpfen**, Erzählung der Handlung zu Cölln, zwischen den Päpstlichen Gesandten und Churfürsten zu Sachsen Lutherum betreffend. Tom. XVII. Lips. p. 376. und des Churfürsten Schreiben an den Rector der Universität **Wittenberg**. l. c.

e) l. c. p. 380.

f) Des **Grafen von Nassau**, Vice Roy in **Flandern**, der **Margaretha** Stadthalter in **Niederlanden**, des **Seren von Ravenstein** Urtheil vom **Luthero**, kann man bey **Lindner** l. c. lesen. S. 207. f. f.

g) Tom. I. len. Lat. p. 496. *Budd.* l. c. Ep. CCVII. p. 299. **Lindner**, l. c. p. 207.

S. 139.

Da nun Lutherus sahe, daß seine Bücher hin und wieder ohne Unterschied verbrannt wurden, so hat er am 10 Dec. 1520 zum Zeichen, daß er nun von des Pabsts Autorität völlig frey sey, durch eine öffentlich angeschlagene Schrift, die Studenten zu Wittenberg zusammen gefordert, und ihnen angedeutet, daß früh um 9 Uhr, die wider ihn ergangnen Decreta samt der Bulle sollten verbrannt werden, welches auch geschehen, und warnet hierauf jedermann vor dem Pabsthum, weil man in selbigem nicht könne selig werden h). Er gab auch eine Schrift heraus unter dem Titel: warum er des Pabsts und seiner Jünger Bücher verbrannt i). Endlich kam ein Befehl zu Worms den 21 Nov. heraus, darinnen der Universität zu Wien anbefohlen wird, Lutheri ausgegangene Bücher und Schriften, nach gewöhnlicher Ordnung zu verbrennen k).

Das 21. Capitel.

Von Lutheri Verfolgung.

S. 140.

Es hatte Lutherus den Bischof zu Meissen eine nachdrückliche Antwort auf seinem Zeddel (S. 116.) ertheilet. Dieses nahm sich Herzog George zu Sachsen an, zürnete und tobete. Und dieses nahm des Churfürsten zu Sachsen Hofseute dergestalt ein, und jagte sie in Furcht, daß sie mit Luther zürnen wollten, und es stand drauf, daß sich Luther von Wittenberg hinweg begeben sollte, und ins Elend ziehen; daher er auch vorhabens war sich ins Böhmerland zu verstecken. Aber Gott wandte es wunderbarlich, und gab ihm einen leiblichen Schutz, da ihn der Pabst und sein Anhang, entweder todt haben, oder aus dem deutschen Reiche verjagen wollten. Denn Gott gesellte ihm zu Ulrich von Zuzen, einem deutschen Edelmann und Poeten, der schrieb gewaltig wider den Pabst, und bestürmte das Antichristliche Reich.

§ 3

S. 141.

h) Tom. XVII. Lips. p. 332. Budd. l. c. Ep. CCH. p. 294.

i) Tom. XVII. Lips. p. 333. Tom. II. Jen. Lat. p. 316. Tom. II. Witt. p. 125. Tom. XV. Hall, p. 1927.

k) Tom. XVII. Lips. p. 602. Was aber Luther für ein Urtheil von Verbrennung seiner Bücher gefällt, ist Tom. VII. Lips. p. 49 zu lesen.

Dieser Zuttens schrieb D. Luthern, daß Franciscus von Sickingen, auch ein Edelmann, in der Pfalz wohnend, sich erböte, ihn zu hausen, herbergen und wider alle seine Feinde zu schützen 1). Der von Sickingen meldete ihm solches selbst den 3 Nov. 1520. Es schrieb auch Sylvester von Schaumburg, ein Fränkischer Edelmann an Luthern, und vermeldete ihm, daß er und andere bey hundert von Adel, ihn wider alle seine Widerwärtigen schützen wollten m). Dieses machte D. Luthern ein Herz, daß er dem Pabst erst recht in die Wölle grif, und das Büchlein schrieb: An den Christlichen Adel deutscher Nation, von des Christlichen Standes Besserung, darinn er den Pabst anders nicht, als den wahren rechten Antichrist nennt n). Also erweckte Gott den Adel, daß er sich Lutheri und seiner Lehre annahm, da er sonst weder von Fürsten noch Bischöffen, Trost und Hilfe hatte.

Das 22. Capitel.

Von Lutheri Nachstellung durch eine Zündbüchse o).

Diese Nachstellung erzählt Luther selbst 1546 zu Eisleben, auf diese Art. Anno 1520 nach dem Tode des Kaisers Maximilianus, ist einer gen Wittenberg kommen, und sich ausgegeben, als wäre er des Kaisers Kanzler gewesen. Wie nun D. Luther nach seiner Lection aus dem Collegio gegangen, und ins Kloster gewollt, so hat er dem Doctor die Hand geboten, und begehret mit ihm zu reden. Diesen hat der Herr Doctor aufs treulichste empfangen und ihn auf seine Stube geführt. Da hat er gesagt: „Mein lieber Herr Doctor, mich wundert, wie ihr möget so kühne seyn, und jedermann so leichtlich die Hand bieten. Es könnte einer eine Büchse im Fimmel haben, und eine in euch schießen, darauf der Doctor geantwortet: Wie wollte einer davon kommen, der solches thäte: Er müßte seinen Leib dennoch auch dran setzen und
„sterz

1) Zuttens Schreibens an Luthern von 4 Junii 1520 mit der Ueberschrift: Wache auf du edle Freyheit! nicht einem andern an den Churfürsten, steht Tom. XVII. Lips. S. 304. 314. Weil dessen Anschläge auf Gewalt und Blutvergießen gangen, billigte er es nicht, Lindner, l. c. S. 210.

m) Tom. XVII. Lips. p. 380.

n) l. c. p. 457. Budd. l. c. Ep. CLXXX. p. 272.

o) Ist nach jeziger Redensart eine Pistole.

„sterben. Da hat derselbige Mann gesprochen, wenn ich euch erwürgete, und
 „gleich darüber auch umkäme, so machte mich der Pabst zu einen Heiligen,
 „und euch zu einen Keger, dener dem Teufel übergäbe. Da solches der Doctor
 „gehört, hat er sich etwas für ihn entsetzt und gefürchtet, und seinen Diener Wolfen
 „gerufen. Aber derselbige Mann war bald von Doctor weggegangen, und sich auch
 „aus der Stadt gemacht. Diesen hat der Doctor für einen Verräther und Mörder
 „gehalten, der abgefertigt gewesen, ihn umzubringen, aber Gott habe ihm den Muth
 „genommen, daß er nichts ausrichten können p).

S. 143.

Es mögen dergleichen Nachstellungen mit einer Zündbüchse wohl mehr gesche-
 hen seyn. Denn *Marchesius* erzählt q). „So hat man einen Ausländer in seiner
 „Küchen angetroffen, und ein Fremdling soll eine Zündbüchse im Ermel getragen haben,
 „und ihn vor dem Kloster also angeredet haben: „Warum er so allein gehe? Ich
 „stehe in Gottes Händen, sprach Luther, der ist mein Schutz und Schirm, was
 „kann mir ein Mensch thun? Darüber sey der bestellte Meuchelmörder erblaßt, und
 mit Zittern zum Thore hinausgegangen.

Das 23. Capitel.

Von Lutheri Nachstellung mit Gifte.

S. 144.

Man hat auch im Jahr 1520 Lutherum mit Gift aus dem Wege zu räumen gesucht,
 davon sein eigenes Zeugniß an den *Spalatinus* von 11 Sept. 1520 am Tage
 liegt. „Sorge, schreibt er daselbst, daß nicht jemand den Fürsten vergiebt.
 „Die Papisten versuchen alles, und kann mich *Zutrenus* nicht genug warnen, so sehr stehet
 „er meiner wegen in Sorgen wegen des Gifts r). „Wie er denn auch an eben diesen,
 „*altera quasimodogeniti* 1520 also schreibt: „Auch einige Freunde haben sich meiner er-
 „barmer, und mich durch Freunde aus Halberstadt warnen lassen, in den Worten: Es
 „wäre ein Doctor der Arzeney, der durch Zauberey sich nach Gefallen unsichtbar mache
 „und

p) Tom. XVII. Lips. p. 378.

q) l. c. p. 286.

r) *Budd.* l. c. Ep. CXCIII. p. 283.

„und einen tödte: Der habe auch Befehl Lutherum zu tödten, und werde auf künfftigen Sonntag, ostensionis reliquiarum, kommen. Man sagt solches vor gewiß s).

S. 145.

Den ganzen Handel erzählet Lutherus 1546 zu Eisleben also: Um die Zeit 1520 haben etliche Bischöffe in Pohlen, einen Doctor der Arzney mit Gelde bestochen, dem sie zwey tausend Ducaten versprochen, und verordnet, daß er D. Luthern mit Gift umbringen und tödten sollen, das er auch zu thun bewilliget. Aber dieselben Bischöffe hatten einen andern Doctor der Arzney bey sich, dem sie solches als ihren vertrauten Freund offenbarten; der hat aber solches durch die von Breslau in Schlesien, D. Luthern hinterbringen und anzeigen lassen. Es werde ein Jude kommen, so sich Franciscus nannte, und für einen Arzte sich ausgabe, darbey viel Sprachen verstünde, und ein berühmter Astrologus seyn woltte, und also seine Person fein beschrieben; daß er gelbe Haare habe, wohl bekleidet sey, auch ein höflicher und wohlerfahener Mann wäre, für den sollte er sich hüten; denn er gedächte ihn mit Gift umzubringen.

S. 146.

Auf diesen Gast hat Luther lang gewartet. Endlich über ein Jahr kömmt einer von Praag gen Wittenberg, und gesellt sich zu D. Luthers Freunden, und ward auch mit ihm bekannt. Der ließ sich vernehmen, er woltte einen Ring, oder Diefenapfel in einen Becher werfen, und D. Luthern zutrinken. Wäre Gift im Becher, so sollte es ihm nicht schaden, denn er woltte ein Gegengift, dafür zu sich nehmen. Da er nun bey vielen, als wäre er der Franciscus, in Verdacht kam, ward er gewarnt, daß er sich bey Zeiten aus der Stadt machen sollte; welches er auch gethan.

S. 147.

Nicht lange hernach kömmt ein Jude nach Wittenberg ^{e)} zu Aurogallo, und woltte durch denselben des Doctors Bekantschaft haben, gab sich für einen Astrologum aus,

s) l. c. Ep. CLXVII. p. 262.

e) Das ist geschehen 1525. Luther schrieb solches an Amadorfen. Es ist ein Pohnischer Jude, welchen 2000 Ducaten versprochen worden, hierbey kommen, mich mit Gift aus dem Wege zu räumen; welches mir aber von guten Freunden gesteckt worden. Er ist ein Doctor der Arzney, und bereit in unglücklicher Geschwindigkeit alles zu thun und zu unternehmen. Ich habe ihn diese Stunde lassen in Arrest neh-

men, und weiß nicht was daraus werden wird. Das ist das neueste. Budd. l. c. p. 270. Und dem Spalarin schrieb er: Morgen werdet ihr das neue erfahren, das ihr habt wissen wollen. Das ist, daß die gefangene Juden, die mich mit Gift vergeben wollen, vielleicht verrathen werden, von wem sie geschickt werden. Weil sie aber das nicht von freyen Stücken thaten, habe ich sie nicht lassen martern, sondern verschafft, daß sie wieder loßgelassen worden. Wiewol ich fast glaube,

aus, wollte auch viel Sprachen wissen, und hatte alle Wahrzeichen an ihm, so die Breslauer zuvor von dem Francisco aus Pohlen, beschrieben hatten, allein seine Haare waren braun. Nun hatte D. Luther gedacht, er hätte die Haare also gefärbt, und ließ ihn gefänglich einziehen, und mit scharfer Lauge waschen. Als nun der Jude dafür erschrocken, und nicht wußte warum man ihn die Haare gewaschen, indem die Haare braun blieben, und unschuldig befunden ward, ließ man ihm einen Urfeth schwören, und gab ihn der Gefängniß loß. Ueber fünf Jahr kömmt erst der Verrüger aus Pohlen gen Wittenberg, war wohl bekleidet, und zeucht bey Melanchthon zur Herberge ein, weil er vernommen, daß Philippus Lust zur Astrologie hätte. Dieweil er sich aber gegen ihn vernehmen lassen, daß er gern D. Luthern sehen, und mit ihm Freundschaft machen möchte, so hat Philippus D. Luthern zu Tische gebeten. Ueber Tische hat der Pohle, vieler Fürsten und Herren Genealogie auswendig erzählet, und sein Judicium darauf gesagt, auch von den Tzartern und Tzürken Religion geredet, denn er fast die ganze Welt durchreiset war, konnte sich ganz freundlich stellen gegen die Leute; war auch von so lieblichen und lustigen Gespräche, daß ihm jedermann mit Vergnügen zugehört, und D. Luther selbst ein groß Gefallen an ihm getragen. Aber indem der Doctor von solcher Abendmahlszeit gegangen und sich über dieses Menschen Höflichkeit Freundslichkeit und Geschicklichkeit sehr verwundert, und ins Kloster an seine Treppen kommen, da fällt ihm ein, was ihm von denen zu Breslau zugeschrieben sey: Und der Doctor sagte: Die Engel müßten ihm eingegeben und erinnert haben. Denn sonst hätte ers ganz vergeben gehabt. Denn alle Wahrzeichen überein gestimmt, und der Schalk hätte auch zu ihm gesagt: Herr Doctor! könnet ihr in Schacht spielen? Aber der Doctor war des Morgens nach Torgau gereiset, und hatte im Kloster befohlen, daß man den Fremden seines Abwesens wegen nicht sollte einlassen: Dieweil nun der Doctor zu Torgau ist, so kömmt der Pohle ins Kloster, und fragt, wo der Doctor seine Schlafkammer habe, und hatte andere Gelegenheiten mehr fleißig ausgeforschet. Da man solches dem Herrn Doctor bey seiner Wiederkunft berichtet, hat er Melanchthon, und den Hauptmann zu Wittenberg holen lassen, und ihnen seinen Argwohn und Verdacht von diesem Francisco, daß er gen Wittenberg kommen wäre ihn zu erwürgen, offenbaret, da ist derselbe vor dem Hauptmann gefordert, und ihm solches vorgehalten worden. Aber er hat zum Höchsten verneinet, auch sich entschuldiget, er wäre kein Jude, sich auch erboten er wolle das Präputium weisen, und sürgeben, er wäre darinn gen Wittenberg kommen, daß er allda eine Bibel in sieben Sprachen wollte drucken lassen. Da ihn nun der Hauptmann in guten vor sich kommen lassen, und das Gericht von seinem Hutensstück ausbrach, und er bey ehrlich Leuten in Verdacht kam, solcher Verrätheren halber, die sich seiner gar äußerten, hat er sich heimlich wieder von Wittenberg getrollet.

Und

glaube, daß der es gewesen, welchen mir die
guten Fremme beschrieben hatten, so gar tra-
fen alle Kennzeichen bey ihm ein. Sabb. p.
Doroeth. 1525. l. c. p. 271.

I. Theil.

M

Und hat der Herr Doctor darauf gesagt: Er glaube, daß ihrer viele gen Wittenberg geschickt würden, ihn umzubringen; aber Gott hätte dieselben Buben alle erschreckt, daß sie ihm kein Leid thun dürfen. Er hat auch gesagt: daß er fürwahr dafür halte, daß oft die Predigtstühle sind vergiftet gewesen, noch habe ihn der barmherzige Gott wunderbarlich behütet.

Es sagte auch der Doctor, dasselbmal zu Eisleben: Er glaube, daß er oft Gift getrunken habe, und es habe ihm nicht müssen schaden. Und gewiß habe er Gift bekommen. Da er einstmals zu Wittenberg in einem Convivio gewesen, und des Nachts zu Hause gehet, wird er im Bette krank, und fühlet große Schmerzen, hebt an dreymal hinter einander sich zu brechen, und hat bald darauf sechs große Stöße. In derselbigen Stunde bekömmt er auch einen heftigen Katharr, darauf ein unmäßlicher großer Schweiß folgt, der gar übel gestunken hätte. Es wäre kein Porus an seinen ganzem Leibe gewesen, da nicht etwas herausgegangen wäre. Aber es hätte ihm nicht geschadet. Denn er wäre des Morgens darauf gesund und sehr lustig gewesen. Und sagte D. Luther darauf: Ich glaube Gott gedachte; sie wollen ihn vergeben und tödten, so will ichs ihm zur Purgation machen u).

Das 24. Capitel.

Von Lutheri Gastmahlen, Leibeszustand und andern
Lebensumständen, 1520.

S. 148.

Ich glaube daher, daß D. Luther um des willen nicht gerne zu Gaste gegangen (§ 59.). Er beschweret sich über die Menge der Gastgebote, in einem Schreiben an den Spalatinus von 5 May 1520. Ich verderbe viel Zeit mit dem zu Gaste gehen. Ich weiß nicht, welcher Satan dieses anstellt. Abschlagen kann ichs nicht wohl, gleichwol thut mirs großen Schaden x). Am 25 Januar ward er zu den Churfürsten zur Tafel geberet, wo der Spanische Gesandte mit speisete. Er meldet solches Johann Langenalso; Der Spanische Abgesandte ist mit bey unsern Fürsten

u) Tom. XVII, Lips. p. 379.

x) Budd. l. c. Ep. CLXXI. p. 265.

ten zur Tafel gewesen, mit dem ich und Melanchthon ziemlich disputiret. alter. Con-
vers. Pauli 1520 y).

§. 149.

In diesem 1520 Jahre, hat D. Luther viel geistliche Anfechtungen gehabt^{z)},
ob er schon am Leibe gesund gewesen. Er schreibt solches an nur gedachten Johann
Langen Fer. 4. p. Luciae 1520, Ich befinde mich an meinem Leibe ganz wohl,
und werde wohl geflegt; hingegen werde ich auch durch die Sünde und Anfechtungen
sehr geplagt. Bete vor mich a). Und an den Spalatinius den 31 Dec. lebe wohl!
ich bin überaus beschäftiget, und zugleich mit vielen Anfechtungen überschüttet b). In
diesem Jahre starb ihm seine Schwester Barbara, darüber er sehr betrübt gewesen c).
Hingegen war er auch, mit seinen Eltern und übrigen Schwestern auf der Hochzeit
des Melanchthons vergnügt d).

§. 150.

Den Bettelmönchsorden hätte Luther gerne abgestafft wissen mögen, besage
des Schreibens an den Spalatinius Fer. IV. p. Inuoc. 1520. „Ich, so viel an mir ist,
wünsche von Herzen, daß diese Bettelen ganz und gar aufgehoben werde; das ist
der einzige Articul, um weswillen D. Eck mich zum Kezer macht, und sich rühmet.
Denn ich hasse diesen schändlichen Unterhalt, und wolte lieber heute ein Handwerk
lernen, damit ich mich ernährete, als so leben: Und ich will in dieser Kezerey sterben,
auch wider willen Eccii e).

§. 151.

D. Luther hat in diesem Jahre solche Schriften heraus gegeben, die von dem
rechtschaffenen Zustand seiner Seelen zeugen. Unter solchen ist das Buch: Von der
Freiheit eines Christen-Menschen, darinn er die Kraft des Glaubens und das geistliche
Priester,

y) Ib. l. c. Ep. CXLIII. p. 232.

z) Ein schöner Ort von seinen Anfechtun-
gen, und wie der Teufel, ihm Christum in sei-
nen Anfechtungen verborgen, stehet in Comm.
in Epistolam ad Galatas Tom. I. Witt. p. 20.

a) Budd. l. c. Ep. CCIV. p. 295.

b) Ib. l. c. Ep. CCVI. p. 298.

c) Ib. l. c. Ep. CLXIV. p. 253. ingleschen
im Leben der Eltern Lutheri. S. 94.

d) Ib. l. c. Ep. CCL. p. 293.

e) Budd. l. c. Ep. CLVIII. p. 250.

92 Die dritte Abth. Das 24. Cap. Von Lutheri Arbeit, 1520.

Priesterthum herrlich herausstreicht (S. 130). Untern andern Schriften ist Theslera decas consolatoria. Eine Trostschrift: Ein sehr tröstlich Büchlein in aller Widerwärtigkeit eines jeglichen Christgläubigen Menschens, verdeutschet durch George Spalatinus, an den Churfürst Friedrichen ^f). Eine Predigt von zweyerley Gerechtigkeit, nämlich der Gerechtigkeit Christi, die uns durch den Glauben zugerechnet wird; und der Gerechtigkeit die uns muß aufgerichtet werden, unter der Uebung der Gottseligkeit g). Eine Sermon von guten Werken, darinn er die Natur derselben recht ausgeführt nach den zehen Geboten, und aus dem ersten höchsten Gebot herleitet ^h). Die Schrift von dem Christlichen Abel deutscher Nation (S. 141.) ⁱ). Die Auslegung des Vater Unfers ^k). Der deutsche Catechismus, darinnen ausgeleget, 1) die zehen Gebote ^l), 2) der Christliche Glaube ^m), 3) das Vater Unser ⁿ). 4) Von der Taufe ^o). 5) Vom Sacrament des Altars ^p). 6) Kurze Vermahnung zur Beichte ^q). Ein Trostsreiben an Joseph Levin Meisch vom 12 März 1520. Von den Schulden die Eltern den Kindern hinterlassen, daß solches ein Kreuz sey ^r).

f) Tom. XXII. Lips. p. 473. Tom. VI. Witt. p. 360.

g) Tom. XV. Lips. p. 455.

h) Tom. XVII. Lips. p. 392.

i) l. c. p. 457.

k) Tom. VI. Witt. p. 33.

l) l. c. p. 54.

m) l. c. p. 75.

n) l. c. p. 80.

o) l. c. p. 85.

p) l. c. p. 89.

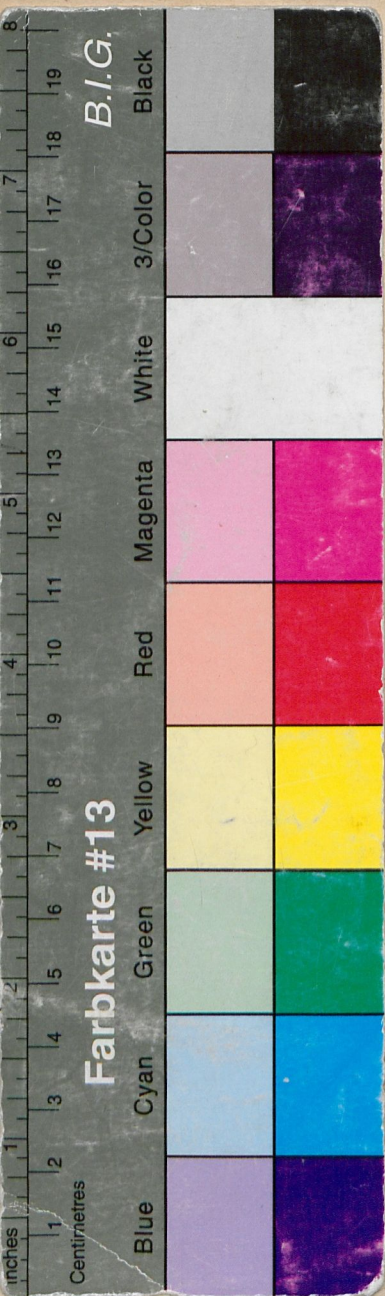
q) l. c. p. 94.

r) Dieses Schreiben kann man lesen in Theol. Sammlungen aufs Jahr 1713. S. 342.









Des
seligen Zeugen Gottes
D. Martin Luthers
merkwürdige

Lebens-Umstände

bey seiner Medicinalischen Leibesconstitution,
Krankheiten, geistlichen und leiblichen An-
fechtungen und andern Zufällen
von dem Jahre seiner Geburt 1483. bis auf das Jahr 1520.
beschrieben,

von

Friedrich Siegemund Keil,

Burekhardshaynenfi-Misnico Rev. Minist. Cand.

Erster Theil.

Leipzig,
bey Georg Wilhelm Pouillard.

1753.